

Latein



Forum

Heft 59 / 2006

- Heilige und Tiere
- Prinzenreise durch Tirol
- Meilenstein in Wilten
- ABC für Romreisende
- Sprachvergleich: Modussystem
- Stichwort „Code“
- Texte zum Thema Bilderstreit
- Latein Forum Bibliothek

<ul style="list-style-type: none"> • Heilige und Tiere 1 - 24 (Gabriela Kompatscher, Innsbruck) • Ein Prinz reist durch Tirol, Teil IV. Stephanus Vinandus Pighius, Hercules Prodicus (1587) 25 - 34 (Florian Schaffenrath, Innsbruck) • Ein Blick durch ein Fenster der frühen Neuzeit ins antike Tirol. Zu einem römischen Meilenstein der Severerzeit in Wilten 35 - 38 (Peter W. Haider, Innsbruck) • Viele Wege führen nach/durch Rom ... Ein ABC für Romreisende 39 - 50 (Elisabeth Tschuden, Waidhofen/Thaya) • Stichwort: „Code“ 51 - 52 (Klaus Bartels, Kilchberg bei Zürich) • Aspekte eines Sprachvergleichs Latein - Deutsch: Das Modusssystem in kontrastiver Perspektive 53 - 68 (Manfed Kienpointner, Innsbruck) • Texte zu Bilderstreit und Bilderverbot 69 - 72 (Redaktion Latein Forum) • Latein Forum Bibliothek 73 - 77 (reinhard senfter, innsbruck; Hartmut Vogl, Bregenz)
--

Titelbild: Giotto di Bondone: Franziskus predigt den Vögeln

Kontaktadressen = Redaktion Latein Forum

✍ Christine Leichter, Kapuzinerstr. 8, 6020 Innsbruck	☎ 0512/56 02 15
✍ Harald Pittl, Recheisstr.8, 6060 Hall i.T.	☎ 05223/53 0 45
✍ Reinhard Senfter, Höttinger Au 84d	☎ 0512/28 78 11
✍ Michael Sporer, Tempelstr. 4, 6020 Innsbruck	☎ 0512/93 31 23
✍ Otto Tost, Amraserstr. 25, 6020 Innsbruck	☎ 0512/39 19 02

Email: latein-forum@tsn.at
<http://www.latein-forum.tsn.at/>

Impressum: Latein Forum (gegründet 1987),
Verein zur Förderung der Unterrichtsdiskussion,
c/o Institut für Klassische Philologie, Innrain 52/I, A-6020 Innsbruck

Bankverbindung: HYPO-BANK (BLZ 57000) 210 080 477
Bitte bei Auslandsüberweisung angeben: IBAN AT22 5700 0002 1008 0477
BIC HYPAT22

Heilige und Tiere

Gabriela Kompatscher

In der Vorbereitungsphase für zwei Veranstaltungen zum Thema „Mensch und Tier in Antike und Mittelalter“¹ suchte ich nach antiken und mittelalterlichen Werken, die das Verhältnis zwischen Mensch und Tier beleuchten oder sogar konkret thematisieren, und wurde mehr als fündig:

Aristoteles, Theophrast, Plutarch, Aelian, Porphyrius, Varro, Lukrez, Ovid, Martial, Columella, Seneca, Plinius, Origenes, Basilius d. Gr., Hieronymus, Herbert v. Clairvaux, Vinzenz von Beauvais, Albertus Magnus, Thomas v. Aquin, um nur einige zu nennen. Sie alle haben sich mit dem fremden Gegenüber befasst, naturwissenschaftlich, literarisch, religiös, moralisierend oder philosophisch.

Besonders reizvoll und daher m. E. auch interessant als Schullektüre sind jene Texte, die einen respektvollen und freundschaftlichen Umgang mit Tieren bezeugen, eine Haltung, die vor der Folie des tierfeindlichen und –verachtenden Mittelalters² umso erstaunlicher erscheint. Zum Thema Tierschutz in mittelalterlichem Kontext fällt wohl jedem sofort Franziskus von Assisi ein; seine Vorläufer kennt man kaum, und wenn, dann vielleicht höchstens dem Namen nach: Kyaran, Moling, Godric u. v. a.

Der vorliegende Artikel möchte eine kurze Einleitung zum Thema bieten³ und Textbeispiele aus früh- und hochmittelalterlichen Heiligenviten vorstellen⁴. Im Anhang möchte ich zudem eine Bibliographie mit Literatur zum Thema „Mensch und Tier in Antike und Mittelalter“ für Interessierte zur Verfügung stellen.

1. EINLEITUNG

Die Tierwelt wird im Mittelalter – basierend auf paganantiken und christlich-spätantiken Traditionen – zumeist allegorisch interpretiert. Die reine Tierliebe, die bei Franziskus neben christlich überfrachteten Darstellungen in den Biographien zu erkennen ist, ist aber ebenfalls kein singuläres Phänomen: Belege für Zuneigung zu Tieren und freundschaftliche Beziehun-

¹ Eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Akademie V St. Johann der Dt. Studienstiftung (28.08.-10.09.05) mit dem Titel "Menschen und andere Tiere im Denken der Antike und des Mittelalters" (zus. mit O. Wenskus), und ein Seminar an der Universität Innsbruck im WS 05/06 mit dem Titel „Mensch und Tier in lateinischen und deutschen Texten der Antike und des Mittelalters“ (zus. mit M. Siller).

² Man vgl. dazu die anthropozentrische Sichtweise etwa eines Augustinus oder eines Thomas v. Aquin (u. a. in seiner *Summa Theologiae*), die das theoretische Fundament für Tiermisshandlungen, die in unzähligen mittelalterlichen Texten dokumentiert sind, liefert.

³ Als Einstieg in das Thema kann ich August Nitschke empfehlen, der in seinem Artikel „Tiere und Heilige. Beobachtungen zum Ursprung und Wandel menschlichen Verhaltens“ (in: ders., *Fremde Wirklichkeiten II. Dynamik der Natur und Bewegungen des Menschen [Bibliotheca eruditorum 12]*. Goldbach 1995, 99-137) u. a. die Entwicklung nachzeichnet, die der Manifestation von Tierliebe bei Franziskus vorangegangen ist, ohne allerdings, abgesehen von einigen kurzen Vermerken zu den Evangelien, näher auf das Tier in der Bibel einzugehen; einen sehr informativen Abriss über die Positionierung des Tieres in Bibel und Väterliteratur hingegen bietet etwa Clementina Mazzucco, *Gli animali nella letteratura cristiana antica* (www.christianismus.it/home/docdispense/Animali.pdf).

⁴ Eine umfangreiche Auswahl an Texten (in deutscher Übersetzung) bietet auch Joseph Bernhart, *Heilige und Tiere*. Weißenhorn 1997 (Erstaufgabe 1937).

gen zwischen Mensch und Tier finden sich in der mittelalterlichen Literatur zuhauf, und besonders Heiligen werden sie als ein wesentliches Charakteristikum zugeschrieben, das diese von den normalen Menschen unterscheiden soll.⁵ Dass es sich dabei nicht immer nur um einen Topos handeln muss, wird bei näherer Betrachtung der Texte schnell offensichtlich.

Bereits in den frühen christlichen Erzählungen übernehmen Tiere wesentliche Rollen, zunächst als Instrumente Gottes oder des Teufels: dämonisierte Tiere, die Mönche und Eremiten heimsuchen (Athanasius, Vita Antonii 9),⁶ Tiere als Diener Gottes, die den Heiligen Gehorsam erweisen (Sulpicius Severus, Dialoge I 9); oder sie sind als Bittsteller um die Hilfe der Heiligen dargestellt (Palladius, Historia Lausiaca 19). Bei allem religiösen Anstrich lassen sich doch bereits hier Hinweise auf freundschaftliche Zuneigung zwischen Mensch und Tier entdecken, die dann in den Lebensbeschreibungen der Eremiten und Mönche der folgenden Jahrhunderte (Aventin, Marianus, Mamertinus u. a.), vor allem aber in jenen der irischen Mönche des 6. und 7. Jahrhunderts schärfere Kontur annimmt.⁷

Brigid und Kolumban rufen Wildtiere herbei, um sie zu streicheln (AASS I Febr. [1] 134, 138; Vita S. Columbani I 17). Kyaran gründet ein Kloster, dessen erste Bewohner wilde Tiere sind, die *quasi monachi* dem Heiligen in allem gehorchen (Vita S. Ciarani de Saigir 5-6). Beanus und Brendan bilden Schutzzonen für verfolgte Tiere (Giraldus Cambrensis, *Topographia Hibernica* II 40).

Sehr ungewöhnlich muten uns die Erzählungen von Heiligen an, die in ihren Klöstern Tiere wie Gastfreunde aufnehmen, wie es etwa Moling mit einem Rudel Füchse macht (Vita S. Moling 27). Molua lädt Wölfe ins Gästehaus seines Klosters ein, wäscht ihnen die Füße und bewirbt sie festlich (Vita S. Moluae 33). Dieser Akt des Fußwaschens ist bekanntlich ein Demutsakt, den Christen gegenüber Gastfreunden zu erfüllen hatten; die irischen Heiligen scheinen dabei in Berufung auf ihre ausgeprägte Gastfreundschaft und wegen der Wahrnehmung ihrer christlichen Verpflichtung, Hungerige zu speisen, keinen Unterschied zwischen Mensch und Tier zu machen. Dazu passt, dass Molua zwar die Wölfe *motus misericordia* als Gäste aufnimmt, mit dem Kalb jedoch, das er für sie schlachten lässt, weniger Mitleid zeigt. Bei Maedoc, der einem Wolfsrudel acht Schafe aus der Herde seiner Tante abtritt, werden diese immerhin wie durch ein Wunder wieder ersetzt, aber nicht als Wiedergutmachung an den Tieren, sondern damit der Tante aus dieser Handlung kein Schaden erwachse (Vita S. Maedoc 5).⁸

Es drängt sich die Frage nach dem Ursprung der ausnehmend tierfreundlichen Einstellung der irischen Mönche auf. Nitschke sucht in irischen Märchen und Mythen nach Entsprechungen, doch höchstens die Mythologie lässt Parallelen erkennen (etwa die Achtung vor bestimmten Tieren, z. B. Wölfen); die Haltung Tieren gegenüber, wie sie sich aus den Legenden erhellt, hingegen scheint ein christlich motiviertes Spezifikum der irischen Mönche zu sein, die im Trend der gewandelten Religiosität des 7. Jhs. das neutestamentliche Gebot der Nächstenliebe

⁵ Vgl. Alison Goddard Elliott, *Roads to Paradise. Reading the Lives of the Early Saints*. Hannover / London 1987, 144.

⁶ Zur Darstellung von Tieren in den frühen Mönchsleben vgl. Clementina Mazzucco, *Gli animali in alcune vite di monaci. Quaderni del Dipartimento di Filologia, Linguistica e Tradizione classica 'Augusto Rostagni'* N.S. 2 (2003) 233-255.

⁷ Daneben werden Tiere aber auch weiterhin als Dämonen bzw. als gehorsame Diener der Heiligen dargestellt.

⁸ Eine sehr ausführliche Untersuchung zu den irischen Heiligen und ihren Beziehungen zu Tieren hat Hans-Joachim Falset mit seiner Dissertation vorgelegt (*Irische Heilige und Tiere in mittelalterlichen lateinischen Legenden*. Bonn 1960).

auch auf Tiere ausdehnten.⁹ Diese Entwicklung findet erst Jahrhunderte später eine Fortsetzung mit Godric von Finchale (+1170), der sich nach dem Vorbild des irischen Heiligen Cuthbert als Einsiedler im Norden von Durham niedergelassen hatte.¹⁰ Während das freundliche Gebaren der irischen Mönche Tieren gegenüber vor allem (aber wohl nicht nur) christlich begründet zu sein scheint, finden sich bei Godric nun erste Spuren eines geschwisterlichen Verhältnisses zu Tieren, das bereits auf Franziskus von Assisi vorausdeutet¹¹: Er lebt in enger Gemeinschaft mit Schlangen, die sich wie Haustiere an ihn schmiegen, und durchstreift die Wildnis auf der Suche nach frierenden und verletzten Tieren, um ihnen zu helfen, sodass er von seinem Biographen Reginald von Durham zu Recht als Tierfreund bezeichnet wird (*humano oculo ignotissimus, sed feris satis notissimus tunc temporis exstitit et amicus* [Libellus de vita et miraculis S. Godrici, § 29, 10]).

Auch Franziskus stellt sich auf eine Ebene mit allen Geschöpfen; er nennt sie seine Geschwister (Thomas von Celano, Vita prima S. Francisci I 29 [81]: *Omnes denique creaturas fraterno nomine nuncupat...*) und heißt sie Gott preisen.

Das in den Biographien beschriebene Verhältnis des Franziskus zu Tieren wird in der Moderne allgemein als Tierliebe ausgelegt. Ob es sich wirklich um Tierliebe handelt, ist u.a. auch in oben erwähntem Seminar an der Universität Innsbruck diskutiert worden: Ist das Tier für Franziskus ein reines Symbol (das Tier als Bild für den Menschen, der sich bekehrt; das Lamm als Symbol Christi etc.), bringt er ihm lediglich als Teil der Schöpfung Gottes Respekt entgegen oder ist auch ein rein persönliches Empfinden dem Tier gegenüber anzunehmen?¹² Auch Salter¹³ hinterfragt Franziskus' Bild als Tierschützer und *ecologist* kritisch: Anhand der Episode mit dem Wolf von Gubbio¹⁴ legt er dar, dass Franziskus' Verhalten dem Wolf gegenüber wohl weniger tierrechtlerisch motiviert war und nicht als Anerkennung des Tieres als „autonomous being in his own right“ (Salter 29), das Anspruch auf respektvolle Behandlung hat, zu interpretieren ist, sondern vielmehr als Anthropomorphisierung: Das Tier ist moralisch und juristisch verantwortlich für sein Handeln, und zwar nach menschlichem Gesetz.

Der Gehorsam von Tieren Heiligen gegenüber wird durch die Jahrhunderte hindurch als Zeichen von göttlichem Wirken und als Hinweis auf die Nähe der Heiligen zum Paradies, ihre Rückkehr zum Zustand der Unschuld aufgefasst.¹⁵ Und so können zunächst auch die Darstel-

⁹ Siehe Nitschke, a.a.O. 125-128.

¹⁰ Godric ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel eines frühen Tierschützers und Tierbefreiers. Daneben finden sich in unzähligen weiteren Viten hochmittelalterlicher Heiliger Belege für Mitgefühl der leidenden Kreatur gegenüber: *pietate motus* retten Heilige wie Anselm von Canterbury (Vita Anselmi II 18; 19), Johannes Gualbertus (Vita Iohannis Gualberti 64) oder Wilhelm von Hirsau (Vita Willihelmi 20) Tiere aus Notsituationen oder vor dem Tod.

¹¹ Siehe Nitschke, a.a.O. 131.

¹² Ich danke Fabian Jochum für sein spannendes Referat und ihm wie seinen Kollegen und Kolleginnen für ihre wertvollen Diskussionsbeiträge, auf die ich hier Bezug nehme.

¹³ David Salter, *Holy and noble beasts. Encounters with animals in medieval literature*. Woodbridge 2001, 25-32.

¹⁴ Franziskus schließt mit einem Wolf, der die Bewohner der Stadt Gubbio in Angst und Schrecken versetzt, einen Pakt: Wenn er Mensch und Tier hinfert verschone, würde er im Gegenzug von den Bewohnern mit Futter versorgt werden. So geschah es dann auch: Das Tier wurde zu einem gern gesehenen Besucher der Stadt und die Menschen trauerten sehr um ihn, als er zwei Jahre später starb, weil er sie immer an den Hl. Franziskus erinnert hatte (Ugolino di Monte Santa Maria, *Actus beati Francisci et sociorum eius* 23; I Fioretti di San Francesco 21).

¹⁵ Vgl. Elliott, a.a.O. 156f.; Salter, a.a.O. 30-32. – Dazu passt auch die Vegetarisierung Fleisch fressender Tiere durch Heilige (vgl. Elliott, a.a.O. 165f., der u. a. Makarius und seine Löwenjungen als Beispiel anführt). Man denke hier auch an den Entwurf des Tierfriedens in Isaiah 11,6-9 (*leo quasi bos comedet paleas*).

lungen in den Franziskus-Viten interpretiert werden. Doch ist das Verhältnis Franziskus' zu den Tieren meines Erachtens vielschichtiger:

In den Lebensbeschreibungen ist es Franziskus selbst, der den Wolf von Gubbio als „symbolic object“ (Salter 32) betrachtet und sein Verhalten als göttliche Warnung deutet. Eine christliche Ausdeutung finden wir auch in der *Vita prima S. Francisci* des Thomas von Celano (I 28 [77]): Franziskus kauft ein Lämmlein frei, das gezwungen ist, inmitten einer Herde von Ziegen und Böcken zu leben, und vergleicht es mit Christus: *Ita, dico tibi, quia Dominus noster Iesus Christus inter phariseos et principes sacerdotum mitis et humilis ambulabat*. In der Einleitung zu diesem Kapitel heißt es, dass Franziskus nicht nur notleidenden Menschen, sondern auch den *muta brutaque animalia* zugetan war, am meisten aber den Lämmern, *eo quod Domini nostri Iesu Christi humilitas in Scripturis sacris agno assimilatur frequentius et convenientius coaptatur*. Das Mitleid Franziskus' den Lämmern gegenüber wird also als christlich begründet dargestellt,¹⁶ und auf diese Weise lässt sich auch die Franziskus zugeschriebene Abneigung gegen bestimmte Tiere wie Ziegen und Schweine erklären.

Daneben finden sich in den Viten jedoch auch Episoden ohne jegliche christliche Überfrachtung: Franziskus ruft ein Häslein zu sich heran und streichelt es *cum materno affectu* (Thomas von Celano, *Vita prima S. Francisci* I 21 [60]).¹⁷

Weiters lassen die Hagiographen erkennen, dass Franziskus die Tiere als Teil der göttlichen Schöpfung betrachtet. Er sieht sich den Tieren verschwistert, aber nicht nur ihnen, sondern auch der unbelebten Natur. Zahlreiche Züge des Heiligen, die zunächst neu und ungewöhnlich scheinen müssen, haben jedoch eine lange Tradition: So hat seine Predigt zu den Vögeln etwa (Thomas von Celano, *Vita prima S. Francisci* I 21 [58f.]) einen biblischen Hintergrund (Marc. 16,15: *et dixit eis euntes in mundum universum praedicate evangelium omni creaturae*), ebenso wie seine Aufforderung an die Tiere, Gott zu preisen (Dan. 3,80).¹⁸

Franziskus' *dilectio* und *affectus* Tieren gegenüber gehen nicht soweit, ihre Tötung zu Nahrungszwecken anzuprangern, letztendlich scheint Franziskus doch einer anthropozentrischen Sichtweise verhaftet zu sein und Tiere als Mittel zum Zweck zu gebrauchen; wenn er also gewiss kein Tierrechtler ist, so darf er wohl dennoch als Tierfreund und Tierschützer gesehen werden.

Es liegen uns in den Lebensbeschreibungen der Heiligen unzählige weitere Berichte über Tierbefreiungen, Tierrettungen und Tierfreundschaften vor. Auch wenn viele der Belege als Topos zu begreifen sind, als Attribuierung durch den Hagiographen, weiters Tiere als Instrumente Gottes bzw. Satans dargestellt oder Episoden mit Tieren von den Hagiographen symbolisch und/oder moralisierend gedeutet werden, so lassen sich diese Texte doch vielfach auch als Spiegelung realer Verhältnisse interpretieren.¹⁹

¹⁶ Vgl. auch Salter, a.a.O. 42-44.

¹⁷ Francesco Cardini, Francesco d'Assisi e gli animali. *Studi francescani* 78 (1981) 23, Anm. 49, sieht jedoch auch dieses Tier symbolisch verwendet, als Sinnbild für den Sünder einerseits, als Sinnbild für Franziskus selbst andererseits.

¹⁸ Vgl. Salter, a.a.O. 39ff.; Cardini, a.a.O. 14.

¹⁹ Vgl. hierzu auch Pierre Boglioni, Il santo e gli animali nel alto medioevo, in: *L'uomo di fronte al mondo animale nell'alto medioevo* I. 7 - 13 aprile 1983 (*Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 31). Spoleto 1985, 935-93, und Cardini, a.a.O. 9f.

2. TEXTE²⁰

Text 1: Mamertinus und sein Mönch Marianus

Iacobus de Voragine, *Legenda aurea: De sancto Mamertino*

Lat. Text aus: Maggioni, cap. 126.

Mamertinus war Abt von Auxerre (+ um 426), Marianus einer der Mönche in diesem Kloster

[...] Sicque Mamertinus baptizatus est et sanatus; factusque est monachus monasterii sancti Germani ubi post sanctum Alodium abbas fuit. Huius tempore in eius monasterio sanctus Marianus exstitit, cuius obedientiam sanctus Mamertinus probare volens vilis officium monasterii ei commisit, pastorem scilicet eum faciens bubalorum. Cum igitur in silva quadam boves et vaccas libenter custodiret, tanta sanctitate pollebat, quod etiam aves silvestres ad se venientes manu propria nutrebat. Nam et aprum qui ad cellam eius confugerat a canibus eripuit et abire fecit. [...]

Quadam vice cum quidam iuniores monachi secum manentes urse cuidam, que ovibus insidiabatur, laqueos tetendissent, illa in laqueos nocte irruens capta tenebatur. Quod sanctus Marianus presciens de lecto surrexit et eam inveniens dixit illi: „Quid facis, o misera? Fuge cito ne capiaris!“ Eamque dissolvens dimisit.

baptizare – taufen • monasterium, -ii n. – Kloster • abbas, -atis m. – Abt • ob[ob]edientia, -ae f. – Gehorsam • vilis, -e – hier: niedrig • pastor, -oris m. – Hirte • committere – übertragen • bubalus, -i m. – Büffel • vacca, -ae f. Kuh • custodire – wachen, hüten • pollere – stark sein • avis, -is f. – Vogel • nutrire – (er)nähren, füttern • aper, -pri m. – Eber, männl. Wildschwein • facere – hier: lassen • vicis f. – Aufgabe • urse = ursae; ursa, -ae f. – Bärin • que = quae • ovis, -is f. – Schaf • insidiari (Depon.) – auflauern • laqueus, -i m. – Strick; hier: Netz • lectus, -i m. – Bett • cito (Adv.) – schnell

Text 2: Der hl. Kyaran und sein Tierkloster

Vitae sanctorum Hiberniae: Vita sancti Ciarani episcopi de Saigir

Lat. Text aus: Plummer I 219f.

Kyaran von Saighir (+ um 530) wird vom hl. Patrick beauftragt, in der Einöde ein Kloster zu gründen, Saighir (heute Seirkieran)

v. Cum illuc sanctus Kyaranus pervenisset, primitus sedebat ibi sub quadam arbore, sub cuius umbra aper ferocissimus fuit. Videns aper primo hominem, perterritus fugit, et iterum mitis factus a Deo, reversus est quasi famulus ad virum Dei; et ille aper primus discipulus quasi monachus sancti Kyarani in illo loco fuit. Ipse enim aper statim in conspectu viri Dei virgas et fenum ad materiam cellule construende dentibus suis fortiter abscidit. Nemo enim cum sancto Dei adhuc ibi erat; quia solus a discipulis suis ad illum heremum evasis. Deinde alia animalia de cubilibus heremi ad sanctum Kyaranum venerunt, id est vulpis, et broccus, et lupus, et cerva; et manserunt mitissima apud eum. Obediebant enim secundum iussionem sancti viri in omnibus quasi monachi.

vi. Alia quoque die vulpis, qui erat callidior et dolosior ceteris animalibus, ficones abbatis sui, sancti id est Kyarani, furatus est, et deserens propositum suum, duxit ad pristinum habitacu-

²⁰ Zu den Eigenheiten der mittellateinischen Sprache, die sich in manchen der hier zu Grunde liegenden Editionen widerspiegelt, vgl. Karl Langosch, Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur. Darmstadt ⁵1988 (eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Charakteristika der lateinischen Sprache findet

lum suum in heremo, volens illas ibi comedere. Hoc sciens sanctus pater Kyaranus alium monachum vel discipulum, id est broccum, post vulpem in heremum misit, ut fratrem ad locum suum reduceret. Broccus autem, cum esset peritus in silvis, ad verbum senioris sui ilico obediens perrexit, et recto itinere ad speluncam fratris vulpis pervenit. Et inveniens eum volentem ficonem domini sui comedere, duas aures eius et caudam abscidit, et pilos eius carp-sit, et coegit eum secum venire ad monasterium suum, ut ageret ibi penitentiam pro furto suo. Et vulpis necessitate compulsus, simul et broccus, cum sanis ficonibus hora nona ad cellam suam ad sanctum Kyaranum venerunt. Et ait vir sanctus ad vulpem: „Quare hoc malum fecisti, frater, quod non decet monachos agere? Ecce aqua nostra dulcis est et communis, et cibus similiter communiter omnibus partitur. Et si voluisses comedere ‚carnem‘ pro natura, Deus omnipotens de corticibus arborum pro nobis tibi fecisset.“ Tunc vulpis, petens indulgentiam, ieiunando egit penitentiam, et non comedit donec sibi a sancto viro iussum est. Deinde familiaris cum ceteris mansit.

vii. Postea sui discipuli et alii plures ad sanctum Kyaranum in ipso loco convenerunt undique; et ibi inceptum est clarum monasterium. Set predicta animalia domestica in vita sua ibi erant, quia sanctus senior libenter ea videbat. [...]

illuc (Adv.) – dorthin • primitus (Adv.) – zuerst, zum ersten Mal • umbra, -ae f. - Schatten • ferox, -is - wild • mitis, -a – sanft, ruhig • revertor, reverti, reverti, reversum - zurückkehren • famulus, -i m. - Diener • statim - sofort • virga, -ae f. - Zweig • fenum, -i n. - Heu • abscinere - abreißen • (h)eremus, -i f. – Einöde, Zurückgezogenheit • evadere – entkommen, sich zurückziehen • cubile, -is n. – Lager, Nest • vulpis, -is f. - Fuchs • broccus, -i m. - Dach • lupus, -i m. - Wolf • cerva, -ae f. - Hirschkuh • mitis, -e - sanft • ob[ob]edire - gehorchen • iussio, -onis f. - Befehl • callidus 3 - schlau • dolosus - listig • fycones, -um (?) - Schuhe • abbas, -atis m. - Abt • furari (Depon.) - stehlen • habitaculum, -i n. - Bau • ommedere - verschlingen • peritus 3 – erfahren, kundig • ilico - sofort • pergere - aufbrechen • auris, -is f. - Ohr • cauda, -ae f. - Schwanz • abscindere – abreißen, abschneiden • pilus, -i m. - Haar • penitentiam agere – Buße tun • non decet + Akk. – gehört sich nicht für... • cibus, -i m. – Nahrung, Speise • partiri (Depon.) teilen • caro, carnis f. - Fleisch • cortex, -icis f. - Rinde • indulgentia, -ae f. – Nachsicht, Gnade • ieiunare - hungern • donec – bis • undique (adv.) – von überall her • incipere - beginnen

Text 3: Der hl. Aventin

AASS: De S. Aventino

Lat. Text aus: AASS I Febr. (4.) 477.

Aventin (+538) lebte als Einsiedler bei Troyes

10. [...] Quotiescumque extenderet manum suam per ostium fenestras videntibus cunctis cum fracto micarum pane, de quo solebat edere, veniebant volatilia coeli, et vescebantur in manibus illius usque ad satietatem, et postea revertebantur. Praeterea de angue illo, ubi focus erat, qui in camino edidit foetus: exinde eum, illaesum atque intactum dimisit abire. Igitur interea beatus vir S. Aventinus habebat secum monachum, qui ei aliquid pro consolatione ministrabat, atque solatium cum magno studio impendebat: hic saepius ad fluvium cum vasculo progrediens ad capiendos pisciculos, illi vivos deferebat. Sanctus vir in fluvium eos reiciebat dicens: „Redite ad officium libertatis, ut vivere possitis.“

sich in meinem Artikel Geschichten aus Clairvaux. Mirakel und Visionen aus dem 12. Jh. *Latein Forum* 57 [2005] 25-27).

quotiescumque - sooft • ostium, -ii n. - Öffnung • mica, -ae f. - Krümel • edere - essen • volatilia, -ium n. - Vögel • coelum = caelum, -i n. - Himmel • vesci (Depon.) - essen • satietas, -atis f. – Sättigung • anguis, -is m./f. - Schlange • focus, -i m. - Ofen • illaesus 3 - unverletzt • consolatio, -onis f. - Trost • solatium, -ii n. - Tröst • impendere – aufwenden, bieten • vasculum, -i n. – kleines Gefäß • pisciculus, -i m. - Fischchen •

Text 4: Molua und die Wölfe

Vitae sanctorum Hiberniae: Vita sancti Moluae abbatis de Cluain Ferta Moluae

Lat. Text aus: Plummer II 217f.

Molua (+ vermutlich 609), dessen eigentlicher Name Lughaidh war, ist bekannt als Stifter zahlreicher irischer Klöster

xxxiii. Quodam die sanctus pater Molua ivit videre armentum monasterii sui; et vidit prope viam inter arbusta lupos esurientes et clamantes in celum. Et motus misericordia, accersivit illos secum, et collocavit in hospicio, lavit pedes eorum, et fecit vitulum occidi et coqui, et traditus est eis cum omni humanitate. Et tale convivium anniversario more sanctus Molua faciebat lupis. Postea luppi alacres ceperunt custodire peccora sancti Moluae ab aliis lupis et a furibus; et erant quasi domestici cum pastoribus sancti, cognoscentes se invicem; et multis diebus post obitum sancti Moluae hoc illi lupi faciebant.

armentum, -i n. – Vieh • arbustum, -i n. – Gebüsch, Gestrüpp • luppus = lupus - Wolf • esurire - hungern • celum = caelum - Himmel • misericordia, -ae f. - Mitleid • accersere = accersere - herbeiholen • lavare, lavi, lautus - waschen • vitulus, -i n. - Lämmlein • convivium, -ii n. - Festmahl • anniversarius 3 – jährlich, Jahres- • alacer, -cris, -cre – eifrig, munter • fur, furis m. - Räuber • obitus, -us m. - Tod

Text 5: Kolumban erfreut sich am Umgang mit Wildtieren

Ionas von Susa, Vita S. Columbani I 17

Lat. Text aus: Krusch 85.

Kolumban (+615), irischer Mönch, Gründer des Klosters Bobbio

Cui sic bestiae ac volucres viri Dei parerent imperio? Nam Chagnoaldum Lugduno Cloade pontificem, qui eius et minister et discipulus postea fuit, cognovimus referentem, qui se testabatur sepe vidisse, cum in heremo vel ieiunio vel oratione vacans deambularet, esse sepe solitum feras, bestias ac aves arcessire, quae ad imperium eius statim veniebant, quas manu blandiens adtrectabat: ita fere avesque gaudentes ac ludentes laetitia uberi, velut catuli solent dominis adolare, exultabant, et ferusculam, quam vulgo homines exquirium vocant, sepe de arduis arborum culminibus arcessitum manumque receptum suoque collo inpositum sinuque ingredientem ac exeuntem sepe vidisse supradictus vir testabatur.

volucres, -(i)um f. - Vögel • parere - gehorchen • testari - bezeugen • sepe = saepe - oft • (h)eremus, -i m. – Einöde • ieiunium, -ii n. - Hunger • vancans (+ Abl.) – frei (von) • deambulare – umherwandern • arcessire = arcessere – anlocken, herbeirufen • statim – auf der Stelle • blandire - streicheln • uber, -eris – in großer Zahl • catulus, -i m. – (junger) Hund • adolare – adulari – sich anschmiegen • feruscula, -ae f. – kleines wildes Tier • vulgus, -i n. - Volk • exquirium(?), -ii n. - Eichhörnchen • culmen, -inis n. - Wipfel • collum, -i n. – Hals

Text 6: Moling und die Füchse

Vitae sanctorum Hiberniae: Vita sancti Molyng episcopi de Tech Molyng

Lat. Text aus: Plummer II 201-3.

Molyng (+697), Mönch in Glendalough, später Bischof von Ferns

xxiii. Beatissimus antistes Molyng fera animalia et domestica consuebat in honore conditoris eorum alere, que sumebant cibum de manu eius. Et vulpis erat inter illa. Quodam quoque die ille vulpis gallinam, quam habebant fratres, furatus est, et manducavit. Querimoniam inde agentes fratres, increpavit vir Dei vulpem, et accusavit perfidiam eius pre ceteris animalibus. Vulpis autem videns et respiciens dominum suum sibi iratum, abiit ad cellam sanctimonialium sub cura sancti Molyng vivencium, et inde callide gallinam rapuit, et duxit eam ad sanctum Molyng, obtulitque eam vivam et sanam illi. Et subridens sanctus ait illi: ‚Rapinam obtulisti pro furto. Hanc gallinam ad dominas suas reporta, et assigna eam eis incolumem; et postea vive sine furto, sicut cetera animalia.‘ Hec audiens vulpis, recepit gallinam inter dentes suos, et depossuit eam incolumem in cella dominarum suarum. Et qui videbant tale miraculum in utroque loco factum, gaudentes inde benedicebant Deum.

xxiv. Alio tempore alius vulpis librum abstulit fratribus, et abscondit foris in una de speluncis suis, volens illum postea ocius commedere. Et revertens ad monasterium inventus est rapiens et commedens favum mellis. Tunc fratres apprehendentes eum, duxerunt ad sanctum Molyng, accusabantque eum de libro. Iussitque sanctus senior fratribus ut dimitterent illum liberum. Cumque esset absolutus, ait ei sanctus: ‚O dolose et callide, vade, et affer cicium librum integrum ad me.‘ Ad hanc vocem vulpis foras egressus, de suo specu siccum librum et integrum velocius retulit, et possuit coram sancto pontifice. Et postea iacuit super terram coram viro Dei, quasi petens indulgentiam. Inquit ei sanctus: ‚Surge, miser, nichil timens; set ne unquam ultra librum moveas.‘ Tunc vulpis gaudens surrexit, et mirabiliter mandata sancti complevit; non solum enim postea libros non tetigit, set si quis pro ludo librum ei monstraret, in fugam ibat ab eo.

[...]

xxvii. Cum esset beatissimus pontifex Molyng in sua civitate Fernna, turba vulpium collegit se in silvis, et postea recta via venit ad civitatem Fernna, et pertransiit civitatem, ad locum videlicet in quo sanctus pontifex Molyng erat. Et miro modo nec ullus canis neque homo persequendo nocuit illis vulpibus tunc ad sanctum senem Molyng venientibus, vel ab eo redeuntibus. Homines iam videntes eos, dicebant quod ad sanctum Dei Molyng venient; canes autem nutu divino prohibebantur. Adventum autem illorum sanctus senex Molyng predixit suis, prophetice dicens: ‚Hospites ignoti ad nos cito venient, qui nunquam usque hodie inter homines habitaverunt; necque longo tempore cum eis habitabunt.‘ Et nesciebant discipuli de quibus hospitibus dicebat, donec vulpes venerunt. Iussitque hospicium illis preparari bene stramine paratum. Et venientes vulpes, vir Dei obviam eis in curiam exiit; et videntes eum vulpes singuli ad pedes eius venerunt leti, et sanctus pontifex accepit eos piissime. Et illa nocte illic manserunt, et bene refecti sunt. Mirabanturque omnes agnitionem vulpium in virum sanctum. Et crastino die revertentes vulpes nunc leti, nunc tristes, ait eis sanctus Molyng: ‚Hanc civitatem ego post modicum tempus relinquam, et ad locum meum revertar.‘ Ad hanc vocem tristitia vulpium maior apparuit. Postea illi, benedicens eis sanctus Dei, reversi sunt ad loca sua. Et astuti viri, audientes sanctum senem vulpibus dicentem: ‚Hanc civitatem post modicum tempus relinquam, et ad locum meum revertar,‘ coniectura vera dicebant, quod

de brevitate sue vite in hoc seculo indicaret eis. Et de ipsis verbis homines cum animalibus tristes effecti sunt.

antistes, -itis m. - Bischof • conditor, -oris m. - Schöpfer, Gründer • alere - nähren • vulpis, -is f. - Fuchs • gallina, -ae f. Henne • furari (Depon.) - rauben • manducare - fressen • querimonia, -ae f. - Klage • increpare - schimpfen • accusare - (an)klagen • perfidia, -ae f. - Falschheit • pre = prae - vor • iratus 3 - erzürnt • sanctimonialis, -e - heilig, fromm • vivencium = viventium • callidus 3 - schlau • sanus 3 - gesund • subridere - auflachen • reportare - zurückbringen • assignare - übergeben • incolumis, -e - unversehrt • miraculum, -i n. - Wunder • abscondere - verstecken • spelunca, -ae f. - Höhle • ocius (Adv.) - schneller • commedere - verzehren • favus, -i m. - Wabe • mel, mellis n. Honig • apprehendere - erwischen, ergreifen • absolvere - hier: freilassen • dolosus 3 (hinter)listig • callidus 3 - schlau • cicium = citius (Adv.) - schneller, in Windeseile • integer, -gra, -grum - unversehrt • specus, -us m. - Höhle • siccus 3 - trocken • velox, -ocis - schnell • possuit = posuit • coram (+ Abl.) - vor • iacere - liegen • indulgentia, -ae f. - Verzeihung, Nachsicht • surgere - aufstehen • mandata complere - die Gebote (Befehle) erfüllen • se colligere - sich sammeln • persequi - (ver)folgen • nocere - schaden • senex, senis m. - alter Mann • nutus, -us m. - Wink, Befehl • hospes, -itis m. - Gast • stramen, -inis - Heu, Streu • leti = laeti • obviam ire - entgegengehen • reficere - wiederherstellen, kräftigen, sich erholen • mirari (Depon.) - sich wundern • gnicio = agnitio, -onis f. Anerkennung, Erkenntnis • crastino die - am morgigen Tag, am folgenden Tag • tristis, -e - traurig • tristitia, -ae f. - Trauer, Traurigkeit • apparere - erscheinen, sich zeigen • astutus 3 - schlau, listig • coniectura, -ae f. - Vermutung, Deutung • brevitatis, -atis f. - Kürze, kurze Dauer • sue vite = suae vitae

Text 7: Albert und der Hase

AASS: De B. Alberto eremita

Lat. Text aus: AASS I Ian. (7.) 403.

Albert (+ um 1181) lebte als Einsiedler in der Toskana

10. Cum in agro die quodam operaretur, in leporem incidit, qui non modo non profugit, sed capi se familiariter sivit. Cumque eum socii occidere vellent, ‚Fratres‘, inquit, ‚si nobis hic nihil nocuit, imo ultro se credidit nobis, cur ei nos noceamus?‘ sicque eum liberum dimisit. Post paullo insectantes fugiens venatores ad virum Dei denuo occurrit, qui mox eum intra tunicae suae manicam abscondit, dum abiissent venatores, ac deinde dimisit. Hinc nempe depingi vulgo Beatus hic solet cum lepore manicae inserto. Nonnumquam illapsa per fenestram avicula ultro ad manus eius advolabat, iisque insidebat.

operari (Depon.) - arbeiten • lepus, -oris m. - Hase • incidere - stoßen auf, begegnen • familiariter (Adv.) - freundlich, hier: ohne Widerstand • occidere - töten • nocere - schaden • imo = immo; immo ultro - ja darüber hinaus sogar • se credere - sich anvertrauen • paullo = paulo • insectari (Depon.) - verfolgen • venator, -oris m. - Jäger • denuo - wiederum, noch einmal • mox (Adv.) - bald, sogleich • manica, -ae f. - Ärmel • abscondere - verstecken, verbergen • dum - hier: bis • nempe - natürlich, freilich • depingere - darstellen • inserere - hineinstecken • illabi (Depon.) - hineingleiten, hineinflatern • avicula, -ae f. - Vögelchen • advolare - hinfliegen - insidere - sich setzen

Text 8: Der hl. Godric als TierschützerReginald von Durham: *Libellus de vita et miraculis S. Godrici*

Lat. Text aus: Stevenson 67-69, 98f.

Godric von Finchale (+1170) lebte als Einsiedler im Norden von Durham in England

XXI. [...] Ubi casam permodicam sibi composuit, quam in terrae pulvere defossam vili cespite cooperuit; in qua diutissime demoratus, serpentium et venenatarum aspidum factus est comes et socius. Tanta siquidem in ipsius loci pestifera regione erat vermium multitudo, quod vix ibi aliqua hominum poterat esse conversatio. At miles Christi invictissimus adversus omnia adversantium genera stetit imperterritus; nec venenosa repentina fugiens, nec morsus virulentos aliquando praecavens vel expavescens. At illa viro Dei tantum pacatissima et mitissima apparebant, quod neque stridore vel sibilo, neque morsibus aut veneno, alicuius indicii indignationem illi praeferebant; quin imo contrectabilia et palpabilia ei erant, ad nutum illius quolibet praeciperet progredientia et serpentina gradiebantur; in aliis vero illo advenientibus statim insilire, insibilare et frendere, et morso livido grassantia venena late diffundere. Quoties vero hyemis asperitas vel aliqua temporis intemperies perurgeret, casam viri Dei mansuetissime introibant, et ad focum sese extendentia, ibi quiete se calefaciebant. Si ille ex una parte ignis accumberet, et illorum grex ex alia regione se calefaciendo discumberet, et uno latere calefacto aliud regiraret. Inter quorum greges duo praecipui et permaximi prominebant serpentes, qui multo familiaris ceteris ei adhaerebant, et suae sodalitates ei impendia persolvebant, qui corporis mole visebantur esse praestantissimi et granditate prolixiori in immensum porrecti. Hi, sedente ad focum viro Dei, quasi domestici recumbere et multoties, ut attestari solitus est, solebant inter pedes eius, sive tibias alterutra parte oppansas, velut inquilini requiescere, nihil ei unquam laesionis intulere; sed calefacti, quantum eis videbatur satis esse, sese in spheram colligere, et in rotundo schemate toto collecto corpore, ibi iuxta beneplacitum suum delitescere. Si autem serenior aura fieret ut frigoris importunitas nulla eis subriperet, iuxta parietem subsidere et repetere et quandoque in trabe mediae parietis (quae ab angulo in angulum domus protendebatur, et cuius sustentamine tota paries fulciebatur,) sese dimitiendo extendere, et ita illic iacendo adhaerere. Nonnumquam etiam in vasa introire, et in disco vel huiusmodi velut rotundum aliquid figmentum componere. Ipse vero nihil eorum quae fiebant omnino exhorruit, quia talia eorum opera et naturalia operis exercitia, ei admirationi et cuiusdam ioci consolationi fuit. Unde illud Scripturae arbitror illi congruere, quod in viro Dei Job saepius laudibus solemus attollere, „Frater fui draconum et socius struthionum“.

Cum ita pluribus annis ab opere solito non quiescerent, sed plurima familiaritatis gratia ei obsequium genus viperinum impenderent, noluit diutius illorum ministerium admittere; eo quod cogitationes mentis suae solebat eorum occasio a suo proposito revocare. Totus quidem eius animus orationi vel meditationi sanctae intendebat; nec aliquid occasionis impedimentum, quod tale opus extingueret, circa se permittere commodum iudicabat. Unde quadam die casam suam introiens, genusque, cum maximis serpentibus illis, in eadem repperiens, conversus ad eos cum adiuratione divini nominis praecepit ut de domo sua quam citius recederent, nec eam ulterius aliquando introirent. „Nolo“, inquiens, „ut diutius mecum conversetis, ne dum vobis intendero, animi mei constantiam a sacro quod instituit proposito divellatis.“ Mox tota illa gens viperea discessit, nec unquam postea limen domus suae transcendere praesumpsit. Maximos vero eorum collo manu sua comprehensos blande leniterque citra limina casae suae extulit; eosque similiter cum agmine suo longius a sua mansiuncula abscedere praecepit; qui pedibus eius nudis advoluti, quasi benedictione postulata, statim discessere, nec postea

infra fines, quos eis praefixerat, comparuere. Nec mirandum si electis Dei, qui pro Eius honore carnem macerant, spiritum domant, bruta animalia obtemperant, cum in Eum credentibus omnia possibilis fiant.

XL. Denique pii pectoris illius serenitas non tantum erga hominum auxilia claruit, verum etiam reptilibus ac animantibus terrae prudens ipsius sollicitudo quandoque consuluit. Nam argentibus circumquaque brumae rigoribus, ipse nudipedalis incessit, et si forte aliquid animal glaciali inquietudine dissolutum repperisset, inter ascellas suas, vel certe in sinu suo, refocillandum componere consuevit. Unde saepius pius explorator per sepium densa seu nemorosa veprium opaca circumivit; et si quid casu animal erroneum, seu temporis importunitate depressum, fatigatum aut moribundum, repperisset, quali potuit artis medicamine reparavit. [...] Si denique aliquis eius ministerio deserviens, avem aliquam seu bestiolam aucupio, decipula, vel laqueo comprehendisset, mox ut ei innotuit de manibus illorum eripuit, et in agros vel saltus nemorum liberas abire permisit. Unde multoties capturae suae praedam sub modio seu alveolo, vel in loco aliquo his potius abditissimo, occultabant; sed nec sic tamen eum fallere vel latuisse potuerant. Nam frequenter nullo docente, aut certe eius ministro talia abiurante, ad locum quo ea absconderant, festinus accessit; ipsisque ex timore simul ac rubore confusis, illa coram protulit et absolvit. Sic etiam consuevit lepores et bestias quasque venantium manus effugientes, intra casae suae domicilia suscipere; ac praedonibus, spe frustrata, recedentibus, ad consueta saltium loca dimittere. Siquidem saepius bruta animalia et silvestria venatorum insidias devitantia, ad eius casae praesidia confugiebant; quia forte ibi divino instinctu certum sibi fore confugium providebant.

casa, -ae f. – Hütte • permodicus 3 – äußerst bescheiden • pulvis, -eris m. – Staub, Erde • defossus 3 – gegraben • vilis, -e – billig, bescheiden • c[a]espes, -itis m. – Rasen(stück) • cooperire – bedecken • demorari (Depon.) – sich aufhalten • venenatus 3 – giftig • aspis, aspidis f. – Natter • comes, -itis m. – Begleiter, Freund • vermes, -is f. – Wurm, Ungeziefer, gefährliches Getier • vix (Adv.) – kaum • conversatio, -onis f. – Umgang, Verkehr • repens, -ntis – plötzlich • morsus, -us m. – Biss • virulentus 3 – giftig • praecavere – sich besonders hüten vor... • expavescere – besonders fürchten • pacatus 3 – friedlich, friedfertig • mitis, -e – sanft(mütig) • apparere – erscheinen, sich zeigen • stridor, -oris m. – Zischen • indignatio, -onis f. – Ärger, Unwillen • contractabilis, -e – berührbar, mild • palpabilis, -e – zu streicheln (= ...lässt sich streicheln) • nutus, -us m. – Wink, Aufforderung • insilire – hinaufspringen • insibilare – anzischen • frendere – (vor Zorn) knirschen • lividus 3 – blau, neidisch • grassari (Depon.) – wüten • diffundere – ausgießen • hyemis = hiemis • asperitas, -atis f. – Schärfe • intemperies, -iei f. – Übermaß, schlechtes Wetter • perurgere stark bedrängen • mansuetus 3 – zahm • se extendere – sich ausbreiten • se calefacere – sich wärmen • accumbere – sich niederlegen • regirare – wenden • praecipuus 3 – hervorragend, besondere/r • prominere – hervorstechen • adhaerere – hängen an • sodalitas, -atis f. – Freundschaft, Verbundenheit • impendia persolvere – Aufgaben erfüllen • moles, -is f. – Masse • praestantissimus 3 – bester • prolixus 3 lang, bereitwillig • porrigere – vorstrecken • multoties – so oft • attestari (Depon.) – bezeugen • tibia, -ae f. – Flöte • alteruter, -tra, -trum – eine/r von beiden • oppansus 3 – gekrümmt, gebogen • inquilinus, -i m. – Mitbewohner • laesio, -onis f. – Verletzung • intulere = intulerunt • se colligere – sich sammeln • delitescere – sich verstecken • serenus 3 – heiter, lau • subripere – hineinkriechen, sich einschleichen • trabes, -is f. – Balken • sustentamen, -inis n. – Stütze • fulcire – stützen, stärken • figmentum, -i n. – Bild, Erdichtung • iocus, -i m. – Scherz, Spaß • consolatio, -onis f. – Trost • congruere – zusammenkommen, harmonieren • struthio, -onis m. – Vogel Strauß • obsequium, -ii n. – Gehorsam • intendere – ausrichten auf, hinrichten auf... • reperire – finden • adiuratio, -onis f. – Schwur • praecipere – auftragen, befehlen • quam citius – möglichst rasch • divellere – abhalten, wegreißen • limen, -inis n. – Schwelle • praesumere – voraussehen, erwarten • collum, -i n. – Hals • blande (Adv.) – schmeichelnd, zart • mansiuncula, -ae f. – Hütte • postulare – fordern • discessere = discesserunt • comparuere = comparuerunt – comparere – erscheinen

• caro, carnis f. - Fleisch • macerare - quälen • domare - zähmen • brutus 3 - schwerfällig, schwer • (ob?)temperare - leiten, besänftigen • sollicitudo, -inis f. - Unruhe, Kummer • algere - frieren • bruma, -ae f. - Kälte, Winter • rogor, -oris m. - Erstarrung, Kälte • ascellae, -arum f. - Achselhöhlen • refocillare - (wieder) erwärmen • s[a]lupes, -is f. - Zaun, Garten • nemorosus 3 - walddreich • vepres, -is f. Dornstrauch • opacus 3 - schattig • erroneus 3 - umherziehend • deservire - eifrig dienen • aucupium, -ii n. - Vogelfang, gefangene Vögel • decipula, -ae f. - Falle, Schlinge • laqueus, -i m. - Strick • Schlinge, Strick • innotescere - bekannt werden • saltus nemorum - Waldgebiet • alveolus, -i m. - kleine Wanne, kleines Flussbett • abditus 3 - versteckt, abgelegen • occultare - verbergen • latere - sich verstecken • abiurare - ableugnen, abschwören • festinus 3 - eilig, schnell • [?rubor, -oris m. - Röte?] • praedo, -onis m. - Räuber • devitare - vermeiden, umgehen • instinctus, -us m. - Anreiz, Antrieb

Text 9: Der hl. Franziskus predigt den Vögeln

Thomas von Celano: Vita prima S. Francisci I 21 (58)

Lat. Text aus: Menestò / Brufani 332-334.

Franziskus von Assisi (+1226), Gründer des Franziskaner- und des Klarissenordens, seit 1939 Schutzheiliger Italiens, von Papst Johannes Paul II. zum Patron des Umweltschutzes erklärt. Der Tag dieses Heiligen, der 4. Oktober, wird als Welttierschutztag gefeiert.

Interea dum, sicut dictum est, multi appositi sunt ad fratres, beatissimus pater Franciscus iter faciebat per vallem Spoletanam. Qui ad locum quemdam applicuit prope Mevanium, in quo diversi generis congregata erat avium maxima multitudo, columbarum videlicet, cornicularum et aliarum quae vulgo monaclae vocantur. Has cum vidisset beatissimus servus Dei Franciscus, quia homo maximi fervoris erat, magnum etiam circa inferiores et irrationabiles creaturas pietatis atque dulcedinis gerens affectum, alacriter cucurrit ad eas, in via sociis derelictis. Cum autem satis prope iam esset, videns quod eum praestolarentur, ipsas more solito salutavit. Sed admirans non modicum quomodo aves non surrexissent in fugam, uti facere solent, ingenti repletus gaudio, humiliter deprecatus est eas, ut verbum Dei deberent audire. Et inter plura quae locutus est eis, haec quoque adiunxit: „Fratres mei, volucres, multum debetis laudare creatorem vestrum et ipsum diligere semper, qui dedit vobis plumas ad induendum, pennas ad volandum, et quidquid necesse fuit vobis. Nobiles vos fecit Deus inter creaturas suas et in puritate aeris vobis contulit mansionem, quoniam cum neque seminetis, neque metatis, ipse nihilominus sine omni vestra sollicitudine vos protegit et gubernat“. Ad haec aviculae illae, ut ipse dicebat et qui cum eo fuerant fratres, miro modo secundum naturam suam exsultantes, coeperunt extendere collum, protendere alas, aperire os et in illum respicere. Ipse vero transiens per medium illarum ibat et revertebatur, cum tunica sua capita earum contingens et corpora. Benedixit denique ipsis et, signo crucis facto, licentiam tribuit ut ad locum alium transvolarent. Beatus autem pater ibat cum sociis suis per viam gaudens, et gratias agebat Deo, quem omnes creaturae confessione supplici venerantur. Cum esset iam simplex gratia non natura, coepit se negligentiae incusare, quod olim non praedicaverit avibus, postquam audirent tanta cum reverentia verbum Dei. Sicque factum est ut ab illo die cuncta volatilia, cuncta animalia cunctaque reptilia et etiam creaturas quae non sentiunt, ad laudem et amorem Creatoris sollicitus hortaretur, quoniam quotidie, invocato nomine Salvatoris, propria experientia ipsarum obedientiam cognoscebat.

applicare, applicui - sich nähern • avis, -is f. - Vogel • videlicet - nämlich • columba, -ae - Taube • cornicula, -ae f. - junge Krähe • vulgo - im / vom Volk • fervor, -oris m. - Glut, Leidenschaft • alacriter (Adv.) - hier: eilig • derelinquere - zurücklassen • praestolari (Depon.) - auf jem. warten, erwar-

ten • humiliter (Adv.) - hier: freundlich • volucris, -is f. - Vogel • pluma, -ae f. - Feder • ad induendum - als Kleidung • penna, -ae f. - Feder, Flügel • volare - fliegen • puritas, -atis f. - Reinheit • aer, aeris m. - Luft • mansio, -onis f. - Wohnung • seminare - säen • metere - ernten • nihilominus - trotzdem • exsultare - sich freuen, aufspringen • extendere - strecken • collum, -i n. - Hals • ala, ae f. - Flügel • benedicere - segnen • confessio supplex - demütiges Bekenntnis • venerari (Depon.) - (ver)ehren • negligentia, -ae f. - Missachtung, Ignoranz • incusare - beschuldigen, anfahren • praedicare - predigen • reverentia, -ae f. - Ehrfurcht, Ehrerbietung • volatilia, -um Pl. n. - Vögel • experientia, -ae f. - Erfahrung • ob[o]jedientia, -ae f. - Gehorsam

Text 10: Der hl. Franziskus und der Fasan

Thomas von Celano: Vita secunda S. Francisci II 129 (170)

Lat. Text aus: Menestò / Brufani 594f.

Nobilis quidam de comitatu Senensi beato Francisco infirmanti phasianum unum transmisit. Qui cum alacriter illum susciperet, non appetitu edendi sed more quo in talibus laetari semper solebat ob Creatoris amorem, dixit ad phasianum: „Laudatus sit Creator noster, frater phasiane!“ Et ait ad fratres: „Tentemus iam nunc, si frater phasianus velit nobiscum morari, an ad loca solita et magis sibi congrua pergere.“ Et portans eum quidam frater de sancti mandato, longe illum in vinea posuit. Qui statim concito gressu ad cellam reversus est patris. Iterum eum longius poni praecepit; qui pernitate maxima ad cellae ostium rediit, et quasi vim faciens sub tunicas fratrum qui erant in ostio introivit. Iussit proinde illum sanctus diligenter nutriri, amplexans illum et dulcibus verbis demulcens. Videns hoc medicus quidam sancto Dei satis devotus, petiit illum a fratribus, nolens eum comedere, sed illum ob reverentiam sancti nutrire. Quid plura? Detulit eum secum ad domum; sed quasi iniuriam passus, disiunctus phasianus a sancto, donec sine eius praesentia fuit, manducare penitus noluit. Obstupefactus est medicus, et ad sanctum statim phasianum reportans, quae acciderant per ordinem cuncta narravit. Mox ut in terra positus, patrem suum phasianus inspexit, proiecta tristitia, manducare cum gaudio coepit.

comitatus, -us m. - Reisegesellschaft, Hof, Begleitung • infirmans, -ntis - krank • phasianus, -i m. - Fasan • alacriter (Adv.) - eifrig, beflissen • edere - essen • tentare = temptare - prüfen, versuchen • morari (Depon.) - sich aufhalten, bleiben • congruus 3 - passend • pergere - aufbrechen, sich aufmachen nach... • mandatum, -i n. - Auftrag • concito gressu - schnellen Schrittes • praecipere - befehlen, lassen • pernitas, -atis f. - Schnelligkeit • ostium, -ii n. Eingang • proinde (Adv.) - daher; ebenso • nutrire - füttern • amplexare - umarmen • demulcere - streicheln • comedere - verspeisen • disiungere - trennen • manducare - fressen • penitus - hier: ganz und gar • obstupefacere - in Erstaunen versetzen • accidit - es geschieht • tristitia, -ae f. Trauer

Text 11: Der hl. Franziskus und seine Verbundenheit mit allen Geschöpfen und allem von Gott Geschaffenen

Iacobus de Voragine, Legenda aurea: De sancto Francisco²¹

Lat. Text aus: Maggioni, cap. 145 (S. 1025).

Columbina simplicitate plenus omnes creaturas ad creatoris hortatur amorem, predicat avibus, auditur ab eis, tanguntur ab ipso nec nisi licentiate recedunt; yrundines dum eo predicante garrissent ipso imperante protinus conticescunt.

²¹ Ich danke Anna Christoph für den Hinweis auf diesen Text.

Apud Portiunculam iuxta eius cellam cicada in ficu residens frequenter canebat, quam vir dei manum extendens vocavit dicens: „Soror mea cicada, veni ad me!“ Que statim obediens super eius manum adscendit. Cui ille: „Canta, soror cicada, et dominum tuum lauda!“ Que protinus canens nonnisi licentiata recessit.

Parcit lucernis, lampadibus et candelis nolens sua manu deturpare fulgorem. Super petras reverenter ambulat eius intuitu qui dicitur petra, legit de via vermiculos ne transeuntium pedibus conculcentur et apibus ne inedia pereant glacie hiemali mel et optima vina iubet apponi. Fraternali nomine animalia cuncta vocabat. Miro et ineffabili gaudio replebatur ob creatoris amorem cum solem, lunam et stellas intuebatur et eas ad creatoris invitabat amorem. Coronam sibi magnam fieri prohibebat dicens: „Volo quod fratres mei simplices²² partem habeant in capite meo“.

columbinus 3 – Tauben-, taubenhaft • hortor, hortari (Depon.) – auffordern • praedico, praedicare – predigen • avis, -is f. – Vogel • tango, tangere – berühren • nec nisi – nur • licentiatus 3 – mit Erlaubnis • hirundo, -inis f. – Schwalbe • garrus, garrare – „schwätzen“, hier: zwitschern • protinus – auf der Stelle • conticesco, conticescere – verstummen • iuxta (+ Akk.) – nahe bei • cicada, -ae f. – Baumgrille, Zikade • ficus, -us f. – Feigenbaum • extendo, extendere – ausstrecken • oboedio, oboedire – gehorchen • adscendo, adscendere – hinaufklettern • recedo, recedere – sich zurückziehen, weichen • parco, parcere – sparen, (ver)schonen • lucerna, -ae f. Lampe • candela, -ae f. – Kerze • deturbo, deturbare – stören • fulgor, -aoris m. – Blitz, Glanz • petra, -ae f. – Stein • reverenter (Adv.) – rücksichtsvoll, vorsichtig • ambulo, ambulare – gehen • intuitus, -us m. – Anblick, Rücksicht • vermiculus, -i m. – Würmchen • conculco, conculcare – zertreten • levo, levare – aufheben • apis, -is f. – Biene • inedia, -ae f. – Hunger • glacies hiemalis – Winterkälte • mel, mellis n. – Honig • ineffabilis, -e – unaussprechlich • stella, -ae f. – Stern • intueor, inueri (Depon.) – anschauen • pullex, pulicis m. – Floh • garrus, -us m. – Zwitschern • hirundo, -inis f. – Schwalbe • donec – bis • continuo (Adv.) – sofort



Giotto di Bondone:
Franziskus predigt den Vögeln

3. ÜBERSETZUNGEN

Text 1

Mamertinus aber wurde getauft und so von seinen Sünden gereinigt. Er wurde Mönch im Kloster des heiligen Germanus. Nach dem Tod des heiligen Allodius wurde er dort zum Abt gewählt. In jener Zeit lebte der heilige Marianus in diesem Kloster. Mamertinus wollte seinen Gehorsam prüfen und gab ihm daher das niedrigste Amt im Kloster, nämlich Rinder zu hüten. Marianus war aber so heilig, dass sogar die wilden Vögel aus den Wäldern zu ihm herbeiflogen und aus seiner Hand fraßen, während er Ochsen und Kühe hütete. Er rettete auch einen Eber, der zu seiner Zelle floh, vor einer Hundemeute und sorgte dafür, dass das Tier ohne Angst in den Wald zurückgehen konnte. [...] Einige junge Mönche, die im Kloster des Mamertinus lebten, hatten einer Bärin, die den Schafen nachstellte, Stricke gelegt. In einer Nacht ging die Bärin in die Falle und war gefangen. Marianus ahnte dies, erhob sich von seinem Bett, fand die Bärin und sprach zu ihr: „Was machst du da, elendes Tier? Flieh schnell, damit du nicht gefangen wirst!“ Er band die Bärin los und ließ sie entkommen.

Dt. Übersetzung aus: Weidinger 374.²³

Text 2

Nachdem der heilige Kyaran also dort angekommen war, setzte er sich zuerst unter einem Baume nieder, in dessen Schatten ein sehr wilder Eber lag. Sogleich, als der den Menschen sah, floh er erschreckt davon. Dann aber, sanft gemacht von Gott, kehrte er als ein Diener zurück zu dem Gottesmann und wurde als sein Schüler gleichsam der erste Mönch des heiligen Kyaran an jenem Ort. Denn im Angesicht des Gottesmannes hieb dieser Eber mit seinen Hauern wacker Gras und Ruten ab zum Bau einer Zelle. Es war ja gar noch niemand dort bei dem Heiligen Gottes, denn ganz allein war er von seinen Schülern fortgegangen in diese Wildnis. Es kamen dann noch andere Tiere von ihren Lagerstätten in der Wildnis zum heiligen Kyaran, nämlich ein Fuchs und ein Dachs und ein Wolf und eine Hirschkuh, und sie blieben aufs artigste in seiner Nähe. Sie gehorchten auch dem heiligen Mann auf sein Wort in allem wie Mönche.

Eines Tages stahl der Fuchs, der schlauer und listiger war als die anderen Tiere, die Schuhe seines Abtes, des heiligen Kyaran, und untreu seinem Vorsatz verbrachte er sie in seine frühere Behausung in der Wildnis, um sie dort zu verzehren. Als der heilige Vater Kyaran das bemerkte, sandte er seinen anderen Schüler oder Mönch, nämlich den Dachs, dem Fuchs in die Wildnis nach, dass er den Bruder an seinen Ort zurückbrächte. Der Dachs aber, der in den Wäldern sehr erfahren ist, machte sich auf das Wort des Meisters gehorsam sogleich auf die Beine und gelangte schnurstracks an die Höhle des Bruders Fuchs. Und da er ihn gerade traf, wie er die Schuhe seines Herrn fressen wollte, zwickte er ihm beide Ohren und den Schwanz, rupfte ihm die Haare aus und zwang ihn, mit ihm in sein Kloster zurückzukommen, damit er dort für seinen Diebstahl Buße täte. Und der Not gehorchend kam der Fuchs und mit ihm der Dachs mit heilen Schuhen um die Stunde der Non in die Zelle zum heiligen Kyaran. Da sagte der heilige Mann zum Fuchs: „Warum hast du das getan, Bruder, was sich für Mönche doch nicht gehört? Sieh, unser Wasser ist so gut und für jeden zu haben, und auch Essen ist für alle da und wird an jeden ausgeteilt. Und wenn du gern ‚Fleisch‘ hättest, wie es deine Natur ver-

²² Ein Hinweis zur besseren Verständlichkeit: In anderen Editionen findet sich *pulices* statt *simplices*.

langt, so hätte der Allmächtige Gott, wenn wir ihn gebeten hätten, es auch von den Rinden dieser Bäume dir machen können.“ Da bat der Fuchs um seine Lossprechung, er fastete zur Buße und aß nicht mehr, bis der Heilige ihn aufgefordert hatte. Und fortan lebte er in der Gemeinschaft mit den anderen.

Es kamen danach die Schüler und viele andere zum heiligen Kyaran an diesen Ort, und das war der Anfang eines großen Klosters. Die genannten Tiere aber blieben dort für den Rest ihres Lebens, denn der Heilige hatte seine Freude, sie zu sehen.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 83-85.

Text 3

Sooft er seine Hand mit Brosamen durch das Fensterloch steckte, flogen ihm Vögel darauf, fraßen sich satt und flatterten wieder davon. Und in der Wärme an seinem Herde konnte die Schlange, die sich zu ihm gesellt hatte, unversehrt und unbelästigt nisten, bis sie mit ihrer Nachkommenschaft wieder das Freie suchte. Und wenn der Mönch, der eine Zeitlang zur Hilfe und Gesellschaft bei ihm war, manchmal in seinem Gefäß ein paar Fischlein vom Flusse heimbrachte, trug sie der Gottesmann wieder hin und warf sie hinein. „Da sollt ihr“, sagte er, „das Spiel eures Lebens treiben, für das euch die Freiheit gegeben ist!“

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 101.

Text 4

Eines Tages ging der heilige Vater Molua, um nach der Viehherde seines Klosters zu sehen. Da sah er nicht weit vom Weg im Gesträuch Wölfe, die vor Hunger gegen Himmel heulten. Von Mitleid bewegt, rief er sie heran und brachte sie ins Gästehaus. Dort wusch er ihnen <wie man Gästen zu tun pflegte> die Füße, ließ ein Kalb für sie schlachten und kochen und gab sich mit ihnen ab in aller Menschlichkeit. Und ein solches Gastmahl gab der heilige Molua den Wölfen Jahr um Jahr. Mit der Zeit begannen die Wölfe munter das Vieh des heiligen Molua gegen andere Wölfe und Diebe zu bewachen. Sie waren wie Hausgenossen mit den Hirten des Heiligen, und die einen kannten die anderen. Und so taten diese Wölfe noch lange nach dem Tode des heiligen Molua.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 80.

Text 5

Kein Wunder auch, dass Tier und Vogel dem Befehl des Gottesmannes gehorchten. Denn Chamnoald, der jetzt als Bischof von Lyon den Purpur trägt, vormals aber sein Helfer und Schüler gewesen ist, hat es uns bezeugt: Er habe ihn, sagte er, oft gesehen, wie er in den Wäldern, wo er fastend und betend sich erging, die Kreaturen der Wildnis, Tiere und Vögel, zu sich rief, wie sie auf sein Wort sogleich kamen, und wie er mit zärtlicher Hand sie streichelte: Und Wild und Vogel waren um ihn her und sprangen und spielten im Überschwang der Freude, wie junge Hunde scherzen mit ihrem Herrn. Und wie das kleine wilde Geschöpf, das im Volke das Eichhorn heißt, oft von den höchsten Wipfeln der Bäume kam, wenn er ihm rief, wie er es nahm und sich auf die Schulter setzte, und wie es in seinem Gewande ein- und auschlüpfte: Das hat der genannte Bischof, wie er sagt, oft gesehen.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 110.

Text 6

Der selige Bischof Moling hielt sich Tiere, wilde und zahme, zur Ehre des Schöpfers, und sie fraßen ihm aus der Hand. Und auch ein Fuchs war unter ihnen. Nun eines Tages stahl der Fuchs eine Henne, die den Brüdern gehörte, und fraß sie auf. Darüber beklagten sich die Brüder, und der Mann Gottes schalt den Fuchs und beschuldigte ihn, dass er treuloser sei als die anderen Tiere. Da der Fuchs seinen Herrn so erzürnt sah, schien er betroffen und lief hinweg ins Kloster der Nonnen, die unter Sankt Molings Obhut lebten, packte sich mit List hier eine Henne, brachte sie zu seinem Herrn und zeigte sie ihm gesund und wohlbehalten. Und der Heilige lachte in sich hinein und sagte zu ihm: „Da bringst du mir Geraubtes für Gestohlenes. Du trägst die Henne wieder zu ihren Herrinnen und gibst sie unversehrt zurück: und fortan sollst du leben, ohne zu stehlen, wie die anderen Tiere auch.“ Als der Fuchs das hörte, nahm er die Henne zwischen seine Zähne und brachte sie unversehrt ins Kloster ihrer Herrinnen. Und die Menschen, die solch Unglaubliches am einen wie am anderen Ort sahen, hatten ihre Freude und priesen Gott.

Ein andermal stahl ein anderer Fuchs den Brüdern ein Buch, trug es davon und versteckte es in einer seiner Höhlen, um es später zu zernagen. Als er nun wieder ins Kloster kam, ertappte man ihn, wie er eine Honigscheibe stahl und fraß. Da griffen ihn die Brüder und brachten ihn vor Sankt Moling und verklagten ihn, dass er das Buch gestohlen habe. Und der alte Mann befahl den Brüdern, ihm die Freiheit zu geben. Und als er losgelassen war, sagte der Heilige zu ihm: „O du Gauner, Marsch! Schaff’ mir das Buch heil zur Stelle – aber geschwind!“ Auf dieses Wort machte sich der Fuchs davon nach seiner Höhle, holte eilends das Buch und legte es heil und trocken nieder vor dem heiligen Bischof. Dann legte er sich hin vor den Gottesmann, wie um Verzeihung bittend. Und der Heilige sagte: „Steh auf, Sünder, fürchte nichts! Nie aber rühr’ ein Buch mehr an!“ Der Fuchs stand fröhlich auf und erfüllte wunderbar das Gebot des Heiligen. Denn nicht nur rührte er kein Buch mehr an, sondern, wenn ihm einer nur zum Scherz ein Buch zeigte, ergriff er vor ihm die Flucht.

[...]

Als der heilige Bischof Moling in seiner Stadt Ferns am Borefluss war, sammelte sich in den Wäldern ein Rudel Füchse, kam graden Wegs nach Ferns und lief durch die Stadt bis an das Haus, in dem der Bischof war. Und seltsam, weder ein Hund noch ein Mensch tat diesen Füchsen etwas zuleide, als sie zu dem heiligen Greise liefen, und auch nicht, als sie von ihm zurückkehrten. Die Leute, die sie sahen, sagten gleich: Die gehen zu Moling, dem Manne Gottes; die Hunde aber hielten sich wie auf göttlichen Befehl zurück. Schon vorher aber hatte der alte heilige Bischof ihre Ankunft vorausgesagt, indem er zu den Seinen sprach: „Nun werden allsobald unbekannte Gäste zu uns kommen, die niemals bis auf diesen Tag sich unter Menschen aufgehalten haben, und sie werden auch nicht lang unter ihnen bleiben.“ Und seine Schüler wußten nicht, von welchen Gästen er da rede, bis die Füchse kamen. Und er befahl, für sie eine Herberge mit guter Streu herzurichten. Als nun die Füchse wirklich kamen, ging der Mann Gottes ihnen entgegen in den Hof hinaus. Kaum hatten die Füchse ihn erblickt, kamen sie fröhlich, einer um den andern, an seine Füße, und der heilige Bischof empfing sie aufs zärtlichste. Und in jener Nacht blieben sie dort und wurden gut bewirtet. Alle aber wunderten sich, dass die Füchse den heiligen Mann erkannten. Und am andern Tage, beim Aufbruch, als sie bald fröhlich, bald traurig waren, sprach zu ihnen der heilige Moling: „Nicht lange mehr, und ich selber werde diese Stadt verlassen und zurückkehren an meinen Ort.“ Bei diesem Wort schienen die Füchse noch trauriger zu werden. Dann gab ihnen der Heilige Gottes seinen Segen, und sie kehrten zurück in ihre Wälder. Und als die Männer den Greis so zu

²³ Die Übersetzung wurde an zwei Stellen der Edition von Maggioni angepasst, die mehrfach von jener älteren Graesses abweicht: Bei Graesse, auf dem die Übersetzung Weidingers fußt, heißt der Mönch Marinus, und es ist Mamertinus, der die Bärin befreit.

den Füchsen reden hörten: nicht lange mehr, und ich werde diese Stadt verlassen und zurückkehren an meinen Ort – da hatten sie recht mit ihrer Meinung, indem sie zueinander sagten, dass er ihnen die Kürze der Zeit andeute, die er in dieser Welt noch zu leben habe. Und von seiner Rede wurden die Menschen wie die Tiere traurig.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 127-130.

Text 7

Eines Tages stieß er bei der Arbeit auf dem Felde auf einen Hasen. Das Tier floh nicht, sondern ließ sich zutraulich von ihm fangen. Als die anderen auf dem Felde es erschlagen wollten, sagte Albert: „Brüder, der Hase hat uns nichts zuleid getan, ja, er hat sich uns anvertraut – warum sollten wir ihm ein Leides tun?“ So sprach er und ließ ihn wieder frei. Nicht lange darauf geschah es, dass der Hase auf der Flucht vor den Jägern abermals zu dem Manne Gottes lief. Dieser verbarg ihn sogleich im weiten Ärmel seiner Kutte, bis die Jäger abgezogen waren, und ließ ihn wieder laufen. Darum nämlich pflegt man den Heiligen mit dem Hasen abzubilden, der ihm in seinem Ärmel steckt. Manchmal schwang sich auch ein Vöglein durch das Fenster, flog ihm auf die Hand und blieb darauf sitzen.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 161.

Text 8²⁴

Er baute sich tief in den Boden eine kleine Hütte und bedeckte sie mit Rasen. Lange wohnte er hier, wo eine Menge Gewürm den Menschen kaum den Aufenthalt erlaubte, mit giftigen Schlangen und Nattern zusammen. Sanft und friedlich waren sie gegen den Mann Gottes, ließen sich fassen und streicheln und bewegten sich und folgten ihm ganz nach seinem Willen. Wenn es Winter wurde oder ungestümes Wetter war, kamen sie in seine Hütte, streckten sich an der Feuerstätte aus und wärmten sich in aller Ruhe. Er lag dann auf der einen Seite des Feuers, sie auf der anderen, und nach einer Weile tauschte man den Platz, um sich auch auf der anderen Seite zu wärmen. Zwei von den Schlangen, ungewöhnlich groß, hingen besonders zutraulich an ihm. Sie lagen oft, wenn er am Feuer saß, <es ist vielfach bezeugt> nicht anders als Haustiere zwischen seinen Füßen oder an den gekreuzten Beinen, und hatten sie sich genug gewärmt, so rollten sie sich auf einen Knäuel zusammen. Bei milder Witterung aber nahmen sie wieder ihren Platz an der Wand ein, manchmal krochen sie auf den Balken, der zur Stützung der Wände sich quer von einer Ecke des Hauses zur andern zog. Oft auch legten sie sich in ein Wasserschaff oder rollten sich auf dem Tisch zu einem Kreise. Über nichts von alledem konnte Godrich sich entsetzen, weil er die Wesen und ihr natürliches Gebaren mit Bewunderung und einer Art erquickendem Vergnügen betrachtete. Auf ihn passte, scheint mir, das Wort des Gottesmannes Job in der Schrift: „Ich war ein Bruder der Drachen und ein Genoss' der Strauße.“

So trieben es die Schlangen bei Godrich manches Jahr und wurden immer nur vertraulicher. Endlich aber, als die Sammlung zum Gebet darüber litt, beschloss er, dem Gewürm den Abschied zu geben. Eines Tages, da er in seine Hütte zurückkam und das ganze Schlangenvolk beisammen sah, befahl er ihnen im Namen Gottes, auszuwandern und nie mehr über seine Schwelle zu kommen. „Ich will nicht“, sagte er, „dass ihr noch länger mich an meinem heiligen Vorsatz hindert.“ Bald machte sich die ganze Sippschaft davon, und niemals kam sie wieder. Die beiden größten aber griff er mit der Hand am Halse, trug sie sanft und zärtlich

über die Schwelle und befahl ihnen, im Zuge der andern ihn zu verlassen. Sie wälzten sich ihm noch einmal an die nackten Füße, wie um seinen Segen bittend, dann krochen auch sie von ihm fort. Und niemand soll sich wundern, wenn den Erwählten Gottes, die zu Seiner Ehre das Fleisch züchtigen, den Geist bändigen, auch die Tiere gehorchen, da doch denen, die an Ihn glauben, alle Dinge möglich sind.

[...]

In der Güte seines Herzens war Godrich ein Wohltäter der Menschen, aber auch den Tieren wandte er seine weise Sorge zu. Im Winter, wenn weit und breit alles steif gefroren war, ging er barfuß hinaus, und wenn er ein Tierlein im Elend fand vor Kälte, barg er es in seiner Achselhöhle oder an der Brust, um es zu wärmen. Oft auch ging er als milder Kundschafter in Hecke, Busch und Hag herum, und wenn er eine Kreatur fand, die ihren Weg verloren hatte oder hart vom Wetter litt, ermattet, halb tot schon, ließ er ihm all seine Heilkunst angedeihen. Und wenn einer, der ihm gerade diente, einen Vogel oder sonst ein kleines Tier in der Schlinge oder Falle gefangen hatte, nahm er es ihm ab, sobald er's nur gesehen hatte, und schenkte ihm die Freiheit der Felder und der Wälder. Wollte aber so ein Fänger seine Beute vor ihm verstecken, unter dem Kornschäffel, unter einem Korb oder sonst wie noch viel schlauer, so dauerte der Trug nicht lange. Auch wenn ihm niemand etwas sagte oder der Dienende es ableugnen wollte, ging der Gottesmann stracks und sicher zum Versteck: und während der Täter schamrot dastand, holte er die Kreatur hervor und ließ sie frei. Und wenn sich Hasen oder anderes Wild vor den Jägern aus dem Staube machten, so nahm er sie in seine Hütte; war der Verfolger mit enttäuschter Hoffnung abgezogen, so entließ er sie an ihre alten Plätze. Oft auch flüchteten gejagte Tiere ganz von selbst in den Schutz seiner Hütte: vielleicht aus gottverliehenem Instinkt ersahen sie ihr Heil an diesem Ort.

Dt. Übersetzung aus: Bernhart 171f., 178f.

Text 9

Während sich inzwischen, wie erwähnt wurde, viele den Brüdern beigesellten, zog der hochselige Vater Franziskus durchs Spoletotal. Er wandte sich einem in der Nähe von Bevagna gelegenen Ort zu. Dort war eine überaus große Schar von Vögeln verschiedener Art versammelt, Tauben, kleine Krähen und andere, die im Volksmund Dohlen heißen. Als der hochselige Diener Gottes Franziskus sie erblickte, ließ er seine Gefährten auf dem Wege zurück und lief rasch auf die Vögel zu. War er doch ein Mann mit einem überschäumenden Herzen, das sogar den niederen und unvernünftigen Geschöpfen in hohem Grade innige und zärtliche Liebe entgegenbrachte. Als er schon ziemlich nahe bei den Vögeln war und sah, dass sie ihn erwarteten, grüßte er sie in gewohnter Weise. Nicht wenig aber staunte er, dass die Vögel nicht wie gewöhnlich auf- und davonflogen. Ungeheure Freude erfüllte ihn, und er bat sie demütig, sie sollten doch das Wort Gottes hören. Und zu dem vielen, das er zu ihnen sprach, fügte er auch Folgendes bei: „Meine Brüder Vögel! Gar sehr müsst ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Fluge und was immer ihr nötig habt, gegeben. Vornehm machte euch Gott unter seinen Geschöpfen, und in der reinen Luft bereitete er euch eure Wohnung. Denn weder säet noch erntet ihr, und doch schützt und leitet er euch, ohne dass ihr euch um etwas zu kümmern braucht.“ Bei diesen Worten jubelten jene Vögel, wie er selbst und die bei ihm befindlichen Brüder erzählten, in ihrer Art wunderbarerweise auf und fingen an die Hälsen zu strecken, die Flügel auszubreiten, die Schnäbel zu öffnen und auf ihn hinzublicken. Er aber wandelte in ihrer Mitte auf und ab, wobei sein Habit ihnen über Kopf und Körper streifte. Schließlich segnete er sie und, nachdem er das Kreuz

²⁴ Bernhart hat den Text etwas gekürzt.

über sie gezeichnet hatte, gab er ihnen die Erlaubnis, irgendwo anders hinauszufiegen. Der selige Vater aber wandelte mit seinen Gefährten freudigen Herzens seines Weges weiter und dankte Gott, den alle Geschöpfe mit demütigem Lobpreis verehren. – Da er schon einfältig war durch die Gnade, nicht von Natur aus, so begann er sich selbst der Nachlässigkeit zu zeichnen, dass er nicht früher den Vögeln gepredigt habe, da sie mit so großer Ehrfurcht das Wort Gottes anhörten. Und so geschah es, dass er von jenem Tage an alle Lebewesen, alle Vögel und alle kriechenden Tiere, sowie auch alle unbeseelten Geschöpfe eifrig ermahnte, ihren Schöpfer zu loben und zu lieben; denn Tag für Tag konnte er aus eigener Erfahrung sich über ihren Gehorsam vergewissern, sobald er nur den Namen des Erlösers angerufen hatte.

Übersetzung aus: Grau 124f.

Text 10

Ein Edelmann aus der Grafschaft Siena schickte dem seligen Franziskus, als er krank war, einen Fasan. Er nahm ihn voll Freude an, nicht weil er ihn gerne essen wollte, sondern weil er sich um der Liebe des Schöpfers willen freute, wie immer in ähnlichen Fällen. Zum Fasan sprach er: „Gelobt sei unser Schöpfer, Bruder Fasan!“ Und zu den Brüdern sagte er: „Versuchen wir jetzt, ob Bruder Fasan bei uns bleiben oder zu seinen gewohnten, ihm mehr zuzugewandten Plätzen zurückkehren will.“ Auf Geheiß des Heiligen nahm ihn ein Bruder und setzte ihn weit fort in einem Weinberg nieder. Aber er kehrte sofort eiligen Laufes zur Zelle des Vaters zurück. Ein zweites Mal ließ er ihn noch weiter fortbringen. Doch er kam in größter Geschwindigkeit an die Tür der Zelle zurück, und gewissermaßen mit Gewalt schlüpfte er unter den Habit der Brüder, die bei der Tür standen, in die Zelle hinein. Darauf befahl der Heilige, ihn sorgfältig zu füttern, herzte ihn und streichelte ihn unter zärtlichen Worten. Als ein Arzt, der dem Heiligen Gottes sehr ergeben war, dies sah, bat er die Brüder um den Vogel, nicht um ihn zu essen, sondern um ihn aus Verehrung für den Heiligen zu hegen. Kurz, er nahm ihn mit in sein Haus; aber als ob man ihm Unrecht getan, weil man ihn vom Heiligen trennte, wollte der Fasan, solange der nicht bei ihm sein konnte, nichts mehr fressen. Der Arzt wunderte sich, brachte den Fasan sofort zum Heiligen zurück und erzählte alles nacheinander, was sich zugetragen hatte. Sobald man den Fasan auf die Erde gesetzt und er seinen Vater erblickt hatte, ließ er von seiner Traurigkeit ab und begann vergnügt zu fressen.

Übersetzung aus: Grau 385f.

Text 11

Franziskus war voller Einfachheit und mahnte alle Kreaturen zur Liebe ihres Schöpfers. Er predigte den Vögeln. Diese hörten ihm zu und ließen sich von ihm berühren und flogen nicht eher von ihm, bis er es ihnen erlaubte. Einmal als er predigte, zwitscherten die Schwalben; sie schwiegen aber sofort, als er es ihnen gebot.

Bei der Portiuncula neben seiner Zelle saß eine Zirpe auf einem Feigenbaum und sang. Da rief ihr der heilige Franziskus, streckte die Hand nach ihr aus und sprach: „Komm zu mir, meine Schwester Zirpe.“ Da war sie ihm gehorsam und flog auf seine Hand. Da sprach er: „Sing meine Schwester Zirpe und lobe deinen Herrn.“ Da sang sie und ging nicht eher weg, bis er es zuließ.

Franziskus schonte Laternen und Lampen und Kerzen, denn er wollte mit seiner Hand das Licht nicht verunreinigen. Er wandelte auf den Felsen mit großer Andacht und dachte an das göttliche Gesetz, das sich Felsen nennt. Er las die Würmlein von der Straße auf, damit sie von den Füßen der Vorübergehenden nicht zertreten werden. Den Bienen ließ er guten Honig ge-

ben und guten Wein, damit sie in der Kälte des Winters nicht erfrieren. Er nannte alle Tiere seine Brüder. Wenn er Sonne und Mond und Sterne ansah, wurde er erfüllt mit unbeschreiblicher Freude über die Liebe des Schöpfers und pries sie alle zum Lob des Schöpfers. Als man ihm auf dem Kopf eine große Platte scheren wollte, wehrte er sich und sprach: „Ich will, dass auch meine ungelehrten Brüder teilhaben an meinem Haupt.“

Übersetzung aus: Weidinger 429.

4. LITERATUR

Ausgaben

Vitae Sanctorum Hiberniae: partim hactenus ineditae ad fidem codicum mancriptorum recognovit prolegomenis notis indicibus instruxit Carolus Plummer. 2 Bde. Dublin [u.a.] 1997 [Repr. der Ausg. Oxford 1910].

Acta Sanctorum, ed. J. Bollandus u.a. 67 Bde. Antwerpen [u.a.] 1643ff.

Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici. Edidit Bruno Krusch (*MGH SS rer. Merov.* 4). Hanoverae et Lipsiae 1902.

Fontes Franciscani, a cura di Enrico Menestò e Stefano Brufani ... (*Medioevo francescano, Testi* 2). Assisi 1995.

Jacobi a Voragine. Legenda aurea vulgo historia Lombardica dicta. Ad optimorum librorum fidem recensuit Theodor Graesse. Osnabrück 1969 [Repr. der Ausg. Regensburg 1890].

Iacopo da Varazze, Legenda aurea. Edizione critica a cura di Giovanni Paolo Maggioni. 2 Bde. (*Millennio Medievale* 6, *Testi* 3). Firenze ²1998.

Übersetzungen

Joseph Bernhart, Heilige und Tiere. Weißenhorn ²1997.

Eberhard Grau, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi (*Franziskanische Quellenschriften* 5). Werl /Westf. ⁵1994.

Erich Weidinger, Legenda aurea. Das Leben der Heiligen. Aschaffenburg 1986.

Sekundärliteratur

Pierre Boggioni, Il Santo e gli animali nell'alto medioevo, in: L'uomo di fronte al mondo animale nell'alto medioevo 2 (*Settimane di Studi del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 31). Spoleto 1985, 935-993 (995-1002: Discussione sulla lezione Boggioni).

Francesco Cardini, Francesco d'Assisi e gli animali. *Studi francescani* 78 (1981) 7-46.

Hans-Joachim Falsett, Irische Heilige und Tiere in mittelalterlichen lateinischen Legenden. Diss., Bonn 1960.

Alison Goddard Elliott, Roads to Paradise. Reading the Lives of the Early Saints. Hanover / London 1987, v.a. 144-170, 193-213.

August Nitschke, Tiere und Heilige. Beobachtungen zu Ursprung und Wandel menschlichen Verhaltens. In: ders., Fremde Wirklichkeiten II. Dynamik der Natur und Bewegungen des Menschen (*Bibliotheca eruditorum* 12). Goldbach 1995, 99-137.

David Salter, Holy and noble beasts. Encounters with animals in medieval literature. Woodbridge 2001.

ANHANG

BIBLIOGRAPHIE: Mensch und Tier in Antike und Mittelalter**Bogenspannend:**

- Norbert Benecke, Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. Stuttgart 1994.
- Peter Dinzelbacher, Mensch und Tier in der Geschichte Europas. Stuttgart 2000.
- Günther Eifler / Otto Saame / Peter Schneider (Hrsg.), Tier und Mensch. Unterschiede und Ähnlichkeiten. Vorträge im Studium Generale der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (*Mainzer Universitätsgespräche Sommersemester 1992 und Wintersemester 1992/93*). Mainz 1994.
- Manuela Linnemann (Hrsg.), Brüder – Bestien – Automaten. Das Tier im abendländischen Denken (*Tierrechte – Menschenpflichten* 3). Erlangen 2000.
- Paul Münch, Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses. Paderborn 1998.
- John Passmore, The treatment of animals. *Journal of the History of Ideas* 36 (1975) 195-218.
- Hans Peter Schütt, Die Vernunft der Tiere. Essays europäischer Denker von Plato bis Schopenhauer (*Exkursionen* 2). Frankfurt am Main 1990.
- Colin Spencer, The Heretic's Feast. A History of Vegetarianism. London 1993.

Antike:

- Liliane Bodson, Motivations for pet-keeping in Ancient Greece and Rome. A preliminary survey. In: Companion Animals and Us. Exploring the Relationships between People and Pets. Hrsg. von Anthony L. Podberscek [u.a.]. Cambridge / New York 2000, 27-48.
- Barbara Cassin / Jean-Louis Labarrière / Gilbert Romeyer Dherbey (Hrsg.), L'animal dans l'Antiquité. Rencontre internationale, 18-22 octobre 1994, Paris, Sorbonne et Muséum National d'Histoire Naturelle. Paris 1997.
- Silvana Castignone / Giuliana Lanata (Hrsg.), Filosofi e animali nel mondo antico. Convegno internazionale "Filosofi e animali nel mondo antico", Genova 25-26 marzo 1992. Pisa 1994.
- Raymond Chevallier (Hrsg.), Homme et animal dans l'antiquité romaine. Actes du colloques de Nantes 1991 (*Caesarodunum* no. hors série). Tours 1995.
- Harry MacL. Currie, Asceticism and the Younger Seneca. *Euphrosyne* 25 (1997) 273-280.
- Urs Dierauer, Tier und Mensch im Denken der Antike. Studien zur Tierpsychologie, Anthropologie und Ethik (*Studien zur antiken Philosophie* 6). Amsterdam 1977.
- Ders., Vegetarismus und Tierschonung in der griechisch-römischen Antike (mit einem Ausblick aufs Alte Testament und frühe Christentum). In: Manuela Linnemann / Claudia Schorcht (Hrsg.), Vegetarismus. Zur Geschichte und Zukunft einer Lebensweise (*Tierrechte – Menschenpflichten* 4). Erlangen 2001, 9-72.
- Gino Ditadi, Plutarco. L'intelligenza degli animali e la giustizia loro dovuta. Este 2000.
- Daniel Dombrowski, The Philosophy of Vegetarianism. Amherst 1984.
- Ders., Was Plato a vegetarian? *Apeiron* 18 (1984) 1-9.
- Ders., Porphyry and Vegetarianism. A Contemporary Philosophical Approach. In: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II 36.2. Berlin 1987, 774-791. (Ein Auszug daraus ist Daniel Dombrowski, Vegetarianism and the Argument from Marginal Cases in Porphyry. *Journal of the History of Ideas* 45 [1984] 141-143).
- Ders., Two Vegetarian Puns at Republic 372. *Ancient Philosophy* 9 (1990) 167-171.
- Fabio Gasti / Elisa Romano (Hrsg.), Buoni per pensare. Gli animali nel pensiero e nella letteratura dell' antichità. Atti della II giornata ghisleriana di filologia classica (Pavia, 18-19 aprile 2002) (*Studia Ghisleriana*). Pavia / Como 2003.
- Marion Giebel, Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Stuttgart 2003.

- Dominique Goguy, Les animaux dans la mentalité romaine (*Collection Latomus* 271). Bruxelles 2003.
- Thierry Gontier, L'homme et l'animal. La philosophie antique. Paris 1999.
- Johannes Haussleiter, Der Vegetarismus in der Antike. Berlin 1935.
- Gerhard Herrlinger, Totenklage um Tiere in der antiken Dichtung. Mit einem Anhang byzantinischer, mittellateinischer und neuhochdeutscher Tierepikedien (*Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft* 8). Stuttgart [u.a.] 1930.
- Niklas Holzberg, Die antike Fabel. Darmstadt 2001.
- Otto Keller, Tiere des klassischen Altertums in kulturgeschichtlicher Beziehung. Hildesheim [u.a.] 2001 [Nachdr. der Ausg. Innsbruck 1887].
- Donald G. Kyle, Animal Spectacles in Ancient Rome. Meat and Meaning. *Nikephoros* 7 (1994) 181-205.
- Günther Lorenz, Tiere im Leben der alten Kulturen. Schriftlose Kulturen, Alter Orient, Ägypten, Griechenland und Rom (*Alltag und Kultur im Altertum* 5). Wien [u.a.] 2000.
- Stephen T. Newmyer, Plutarch on Justice Towards Animals. Ancient Insights on a Modern Debate. *Scholias: Natal Studies in Classical Antiquity* 1 (1992) 38-54.
- Ders., Plutarch on the Moral Grounds for Vegetarianism. *The Classical Outlook* 72 (1995) 41-43.
- Ders., Plutarch on the Treatment of Animals. The Argument from Marginal Cases'. *Between the Species* 12, 1-2 (Winter-Spring 1996) 40-46.
- Ders., Just Beasts? Plutarch and Modern Science on the Sense of Fair Play in Animals. *The Classical Outlook* 74.3 (1997) 85-88.
- Ders., Ovid on the moral grounds for vegetarianism. In: Ovid. Werk und Wirkung. Festgabe für Michael von Albrecht zum 65. Geburtstag (*Studien zur klassischen Philologie* 100). Frankfurt [u.a.] 1999, 477-486.
- Robert Renehan, The Greek Anthropocentric View of Man. *Harvard Studies in Classical Philology* 85 (1981) 239-259.
- Jo-Ann Shelton, Lucretius on the Use and Abuse of Animals. *Eranos* 94 (1996) 48-64.
- Richard Sorabji, Animal Minds and Human Morals. The Origins of the Western Debate. London 1996.
- Damianos Tsekourakis, Pythagoreanism or Platonism and Ancient Medicine? In: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II 36.1. Berlin / New York 1987, 366-93.
- Georg Warmuth, Autobiographische Tierbilder bei Horaz (*Altertumswissenschaftliche Texte und Studien* 22). Hildesheim [u.a.] 1992.

Mittelalter:

- Jacques Berlioz / Marie Anne Polo de Beaulieu (Hrsg.), L'animal exemplaire au moyen Âge (Ve-XVe siècles). Rennes 1999.
- Joseph Bernhart, Heilige und Tiere. Weissenhorn 1997 (Erstauflage 1937).
- Danielle Buschinger / Wolfgang Spiewok (Hrsg.), Tierepik im Mittelalter. Thematische Beiträge im Rahmen des 29th International Congress on Medieval Studies an der Western Michigan University (Kalamazoo – USA), 5.-8. Mai 1994 = La littérature animalière au Moyen Âge (*Greifswalder Beiträge zum Mittelalter* 29: Serie 3, Tagungsbände und Sammel-schriften 25) (Wodan 44). Greifswald 1994.
- Francesco Cardini, Francesco d' Assisi e gli animali. *Studi francescani* 78 (1981) 7-46.
- Gisela Febel / Georg Maag (Hrsg.), Bestiarien im Spannungsfeld zwischen Mittelalter und Neuzeit. Tübingen 1997.
- Nona C. Flores (Hrsg.), Animals in the Middle Ages. A Book of Essays. New York 1996.
- Robert M. Grant, Early Christians and animals. London [u.a.] 1999.
- Jan Goossens, Reynke, Reynaert und das europäische Tierepos. Gesammelte Aufsätze. Münster 1998.

- Bernhard Jahn / Otto Neudeck (Hrsg.), Tierepik und Tierallegorese. Studien zur Poetologie und historischen Anthropologie vormoderner Literatur (*Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung* 71). Frankfurt am Main [u.a.] 2004.
- Francis D. Klingender, *Animals in Art and Thought to the End of the Middle Ages*. Cambridge 1971.
- Fritz Peter Knapp, *Das lateinische Tierepos (Erträge der Forschung 121)*. Darmstadt 1979.
- Andrew Linzey / Dorothy Yamamoto, *Animals on the Agenda. Questions about Animals for Theology and Ethics*. Urbana / Chicago 1998.
- Hubertus Lutterbach, Was das christliche Mönchtum mit der neutestamentlichen Indifferenz gegenüber dem Fleischverzehr anfang. *Biblisches Forum* 2 (2000) 120–135.
- Clementina Mazzucco, *Gli animali nella letteratura cristiana antica* (www.christianismus.it/home/docdispense/Animali.pdf).
- Dies., *Gli animali in alcune vite di monaci. Quaderni del Dipartimento di Filologia, Linguistica e Tradizione classica 'Augusto Rostagni'* N.S. 2 (2003) 233–255.
- Felice Moretti, *Aspetti ludici tra l'uomo e l'animale nella società medievale* (<http://www.mondimedievali.net/pre-testi/moretti.htm>).
- August Nitschke, *Tiere und Heilige. Beobachtungen zu Ursprung und Wandel menschlichen Verhaltens*. In: ders., *Fremde Wirklichkeiten II. Dynamik der Natur und Bewegungen des Menschen (Bibliotheca eruditorum 12)*. Goldbach 1995, 99–137.
- Agostino Paravicini Bagliani / Claudio Leopardi, *Il mondo animale e la società degli uomini / The World of Animals and Human Society (Micrologus 8)*. Firenze 2000.
- Edward Rombauts / Andries Welkenhuysen (Hrsg.), *Aspects of the Medieval Animal Epic: Proceedings of the international conference, Louvain May 15–17, 1972 (Mediaevalia Lovaniensia 1,3)*. Louvain 1975.
- David Salter, *Holy and noble beasts. Encounters with animals in medieval literature*. Woodbridge 2001.
- L'uomo di fronte al mondo animale nell'alto medioevo. 7–13 aprile 1983 (*Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 31). Spoleto 1985.
- Esther De Waal (Hrsg.), *Beasts and Saints*, übers. v. Helen Waddell. London 1995 [ursprüngliche Ausgabe London 1934].
- Jan M. Ziolkowski, *Talking Animals. Medieval Latin Beast Poetry. 750–1150*. Philadelphia 1993.

Tierrechte:

- Carol J. Adams, *Zum Verzehr bestimmt. Eine feministisch-vegetarische Theorie*, Wien / Mülheim a.d.R. 2002 [amerik. Originalausgabe: *The Sexual Politics of Meat. A Feminist-Vegetarian Critical Theory*. New York 1990].
- Paola Cavalieri, *Die Frage nach den Tieren. Für eine erweiterte Theorie der Menschenrechte (Tierrechte – Menschenpflichten 8)*. Erlangen 2002 [ital. Originalausgabe: *La questione animale. Per una teoria allargata dei diritti umani*. Torino 1999].
- Daniel Dombrowski, *Babies and Beasts. The argument from marginal cases*. Chicago 1997.
- Evelyn Pluhar, *Beyond Prejudice. The moral significance of human and nonhuman animals*. Durham, NC, 1995.
- Tom Regan, *The case for animal rights*. London [u.a.] 1984.

Links zu weiteren Bibliographien:

- <http://www.unine.ch/antic/resanimal.html>
- http://www.hist.unizh.ch/sablonier/Pruefungen/Biblio_Tier.pdf
- <http://bestiary.ca/biblios/bibliosubject.htm> (zu Bestiarium, Symbolik, Fabel, Tierepos etc.)
- www.crle.org/animals_and_ecology_bibliography.pdf (Bibliography on Animals, Religion and Ethics)

Ein Prinz reist durch Tirol

Stephanus Vinandus Pighius, *Hercules Prodicus* (1587)

Teil 4: Zirl - Wilten¹

Florian Schaffenrath

Im letzten Teil² dieser Aufarbeitung der Reise des deutschen Prinzen Karl von Jülich-Kleve aus dem Jahr 1574 erlebt Prinz Karl in der Nähe von Zirl die Gämsejagd aus nächster Nähe und hört die Geschichte von Kaiser Max in der Martinswand. Am Tag der Abreise aus Innsbruck macht die Reisegesellschaft noch Halt in Wilten, wo man ihm Kuriositäten, wie die Knochen des Riesen Haimon oder die Zunge des von Haimon erschlagenen Drachen, zeigt.

Text 31: Beginn der Gämsejagd

Sequenti die, qui venationibus erat destinatus, summo mane proveci sunt equis rursus ad aliquot milia passuum extra urbem ad ferarum vivarium, ubi in Ferdinandi archiducis aestivo praetorio picturis ac fontium elegantia conspicuo prandium parabatur, dum Carulus princeps aliique leporum, cervorum, hinnuleorum, dorcadum ac caprearum greges perlustrant et canibus eos per silvas agitant. Maurant deinde prandium: Nam cupidus admodum erat Carulus videndi venationem rupicaprarum, ut Plinius eas feras appellat, et ibicum in altis Alpium scopulis prius non visam.

venatio, -onis f.: Jagd • destino 1: vorsehen • summo mane: zeitig in der Früh • provehor 3 –vectus sum: aufbrechen • vivarium, -ii n.: Wildpark • archidux, -ucis m.: Erzherzog • aestivus 3: Sommer- • praetorium, -ii n.: (hier) Residenz • pictura, -ae f.: Bild • conspicuus 3: ansehnlich • prandium, -ii n.: Essen • lepus, -oris n.: Hase • cervus, -i m.: Hirsch • hinnuleus, -i m.: Reh • dorcus, -adis f.: Rehkitz • caprea, -ae f.: Bergziege • perlustrare 1: aufstöbern • maturo 1: schnell zu Ende bringen • rupicapra, -ae f.: Gämse • ibex, -icis m.: Steinbock • scopulus, -i m.: Felsen

ad ferarum vivarium: Das gemeinte Jagdgebiet befindet sich in der Nähe von Zirl.

Plinius: nat. hist. 8,214; 11,124; 28,231.

Text 32: Didaktischer Einschub: Gämse und Gämsejagd

Caprae ferae sunt villaticis maiores in montium iugis degentes, etiam inter nives illas perennes: Amant enim frigora et caloribus excaecari ferunt. Pilus eis aestate rubescit colore tamen subnigro, hieme ad fuscum vergens aliquantum canescit. Et certum est colorem eis per anni tempora mutari. Totae albae interdum, sed rarissimae conspiciuntur. Cornua rupicaprarum nigricant novem et decem circiter digitos longa, fere solida et teretia exsurgunt a fronte expandunturque sensim aequis undique intervalis, sed in acumine supremo prorsus adunca sunt hamorum instar, quibus se retinere

¹ Anm. d. LF-Red.: Im vorliegenden Artikel wird die Beschreibung eines Meilensteines im Bereich des Klosters Wilten durch Pighius erwähnt. Im darauffolgenden Beitrag nimmt P.W. Haider auf die Textüberlieferung des Pighius Bezug. Ein Beitrag im nächsten LF-Heft wird sich mit dem ebenfalls in diesem Artikel angesprochenen Gedicht über die Gründung des Klosters Wilten durch den Riesen Haymon beschäftigen.

² Der erste Teil mit der allgemeinen Einleitung und den Texten zu Schwaz findet sich im Latein Forum 52 (2004), 5–26. Der zweite Teil mit den Texten zu Hall ist nachzulesen im Latein Forum 53 (2004), 57–69. Der dritte Teil mit den Texten zu Innsbruck und Schloss Ambras ist nachzulesen im Latein Forum 57 (2005), 39–49.

possunt, dum per saxa devexa feruntur. In aedibus hominum lautiorum parietibus affiguntur deorsum versa, ut ex eorum uncis quid suspendi possit. Ceterum ibices habent cornua ponderosa et vasta in deorsum recurva ac repanda, sedecim aliquando librarum: quae per singulos annos crescunt uno internodio, unde nunc capricornos etiam appellant. Est autem mirae pernicitatis utrumque genus et transilit agilitate summa per rupes ac scopulos etiam longe distantes: nec ullum saxum tam praiceps et altum est, in quod illae ferae non possint transilire, modo tantum scabrositatis reperiant, in quod ungulas figere possint. Actae a canibus gregatim fugiunt in summas rupes canibus impervias et in abrupta saepe loca, e quibus regredi aut effugere nequeunt. Ibidem vel tormentis aut sagittis a longe feriuntur, vel eo venatores funibus per vicinos scopulos ex alto demissi aut scandendo rependoque per montium latera penetrantes contis praeferratis illas conficiunt et ad ima praecipitant. Venatio haec quidem iucunda est iuventuti nobili, sed multis laboribus et periculis coniuncta. Eamque ob causam principes ad hanc venationem exercent inalpinos rusticos ac caprarios eosque iuvenes audacia et corporis agilitate praestantes et montibus aduetos. Armantur hastilibus longis utrimque praeferratis et acutis, quibus et feram vulnerare et corpus erigere scandendo per abrupta possunt. Sub pedibus nectunt laminas ferreas claviculis acutis dentatas, quibus gressum tutius figunt inter iniqua et scabrosa saxa, similesque laminas etiam aliquando, cum rependum erit, alligant sub genibus. Contra vertiginem capitis utuntur herbae cuiusdam radicibus, quae in montium cacuminibus nascuntur inter nives et scopulorum rimas. Pharmacopolarum vulgus *Doronicum* appellat et est saporis admodum dulcis. Venatores Germanica lingua *Gemssenwurz*, hoc est rupicaprarum radicem vocant, quod eius virtutes pastu suo caprae montanae prodiderint. Feram aggressuri in angustiis deprehensam, hoc summopere curent venatores adeundo necesse est, ut presse semper corpus rupi aut parieti montis applicent. Cum enim exiguum spatium inter saxum et hominem videt, cum impetu mox per illud transilire conatur et venatorem impulsus praecipitat. Si nullum intervallum apparet, abiecta spe fugae loco manet et facile vel capitur vel occiditur.

capra, -ae f.: Ziege • villatica capra: Hausziege • dego 3: sich aufhalten • perennis, -e: ewig • excaeco 1: blind machen • pilus, i m.: Haar, Fell • rubesco 3: rötlich sein • subniger, -gra, -grum: schwärzlich • fuscus 3: dunkel • vergo 3: sich neigen • canesco 3: grau werden • albus 3: weiß • nigricio 1: schwarz sein • teres, -etis: gedreht, gedrechselt • exsurgo 3 -surrexi: erwachsen • expando 3: sich verbreiten • sensim (Adv.): allmählich • acumen, -minis n.: Spitze • aduncus 3: umgebogen • hamorum instar: wie eine Angel • devexus 3: abschüssig • lautus 3: angesehen • paries, -etis m.: Wand • affigo 3 -fixi: anbringen • deorsum (Adv.): nach unten • uncus, -i m.: Haken • suspendo 3: aufhängen • ibex, -bicus m.: Steinbock • ponderosus 3: schwer • recurvus 3: zurückgebogen • repandus 3: ausladend • libra, -ae f.: Pfund (= 0,3 kg) • internodium, -ii n.: Verzweigung • capricornus, -i m.: Steinbock • pernicitas, -atis f.: Geschicklichkeit • agilitas, -atis f.: Wendigkeit • rupes, -is f.: Felsen • scopulus, -i m.: Felsen • transilio 4: überspringen • scabrositas, -atis f.: raue Stelle • ungula, -ae f.: Huf • gragatim (Adv.): scharenweise • impervius 3: unzugänglich • abruptus 3: steil • tormentum, -i n.: (hier) Gewehrkugel • sagitta, -ae f.: Pfeil • ferio 4: schlagen, treffen • venator, -oris m.: Jäger • funis, -is m.: Seil • scando 3: klettern • repo 3: kriechen • penetro 1: durchdringen • contus, -i m.: Stange • praeferratus 3: vorne mit Eisen beschlagen • inalpinus 3: nicht bergerfahren • caprarius, -i m.: Ziegenhirte • hastile, -is n.: Lanze • lamina, -ae f.: Beschlag • ferreus 3: eisern • clavicula, -ae f.: Zapfen • dentatus 3: verzahnt • scabrosus 3: rau • alligo 1: anbinden • vertigo, -ginis f.: Schwindelgefühl • cacumen, -minis n.: Gipfel • rima, -ae f.: Spalte • pharmacopola, -ae m.: Apotheker • sapor, -oris m.: Geschmack • pastus, -us m.: das Fressen • montanus 3: Berg- • summopere (Adv.): besonders • paries montis: Bergwand • applico 1: anschmiegen

Text 33: Gämsenjagd in Zirl

luxta Cirellum pagum Augustana via trium fere horarum itinere ab Oeniponte montes sunt his venationibus oportuni, ubi imminent viae militari in caelum erecti scopuli abruptissimi murorum solidorum ingentium forma, montium parietes idcirco vocant.

Ad quorum radices in rupe non alta supra viam principes Austriaci domum habent venatoriam cum porticu, unde prospici commode venatio a longe potest. Eo mox post prandium sumptum profecti sunt. Venatores ex more praemissi diversis itineribus ad dictos scopulos rupicaprarum greges aliquot e silvis ac montium vicinorum iugis canibus actos compellebant. Iucundum erat eas cernere per rupes et saxa salientes ac in eam altitudinem scandere, ut visum fallerent exiguique cuniculi viderentur esse. Cum venatorem supra se cernerent, summa pernicitate ferebantur deorsum per devexa praecipitesque devolvi videbantur. Quaedam fugiebant ad inaccessam montis cavernam, ex qua magno aeneo tormento ad usum cum parato crebrisque globorum ferreorum ictibus expelli non potuere. Unam venatorum praefectus quidam Hispanus, qui Carulo principi tunc aderat, oblongae bombardae primo iactu in altissimo loco stantem transfixit et fera plumbeae glandis ictu percussa subsiliens veluti ex alta turri trecentarum amplius passuum per aera vacuum devoluta ante pedes Caruli principis decidit exanimis. Ceterae in tantam altitudinem per scopulos fuga elabuntur, ut nec ipsae, nec venatores amplius videri possent.

iuxta (Präp. + Akk.): in der Nähe von • Cirellum pagus: Zirl • Augustana via: Straße nach Augsburg • Oenipons, -ontis m.: Innsbruck • venatio, -onis f.: Jagd • scopulus, -i m.: Fels • abruptus 3: steil • paries, -etis m.: Wand • idcirco (Adv.): deshalb • rupes, -is f.: Fels • domus venatoria: Jagdschloss, -haus • a longe: aus der Ferne • prandium, -ii n.: Essen • diversis itineribus: aus verschiedenen Richtungen • rupicapra, -ae f.: Gämse • compello 3: treiben • salio 4: springen • scando 3: klettern • cuniculus, -i m.: Kaninchen • pernicitas, -atis f.: Geschicklichkeit • deorsum (Adv.): nach unten • devexus 3: abschüssig • inaccessus 3: unzugänglich • caverna, -ae f.: Höhle • aeneum tormentum: aus Erz gegossene Kanone • globus ferreus: Eisenkugel • ictus, -us m.: Schuss • oblongus 3: lang andauernd • bombardae, -ae f.: Beschießung • transfigo 3: durchbohren • plumbea glans: Bleikugel • percusso 3 -culsi, -culsum: schlagen, treffen • subsilio 4: aufspringen • decido 3: herabfallen • exanimis, -e: tot • elabor 3: entgleiten

Text 34: Maximilian in der Martinswand

Monstratur non procul inde Carulo locus in sublimi rupis pariete in quadrum excisus et in eo posita imago crucifixi Servatoris nostri lignea altitudinis, ut ferunt, quadraginta circiter pedum, quae ab imo cernentibus vix bipedalis apparet. In memoriam rarissimi casus ibidem positam esse non dubitans rogat eundem declarare velint. Exponitur ei confestim, quo pacto Maximilianus Caesar Friderici Augusti filius abavus ipsius imperito prorsus ardore iuvenilique nimia audacia feras istas insectando (ut cacoethes illa venandi in adolescentibus principibus plerumque vehementer flagrare solet) eo loci evasisset. Unde nec referre pedem nec ulterius progredi posset, nisi in praecipitium. Stabat attonitus in abrupto loco infelix ille princeps temeritatem suam culpans ipse, famis dirae longa tabe vel morte violenta vitam ibidem finiturus. Stupebat animus, horror et tremor artus occupaverant et obversatur ubique tristissima mortis imago. Si altum respicit, nivosa cacumina et scopulorum ingentes minae capiti imminent. [...]

loculus, -i m.: kleiner Ort • sublimis, -e: hochgelegen • paries, -etis m.: Wand • in quadrum excisus: viereckig ausgeschnitten • crucifixus 3: gekreuzigt • ligneus 3: aus Holz • bipedalis, -e: zwei Fuß hoch • confestim (Adv.): auf der Stelle • quo pacto: wie • abavus, -i m.: Urgroßvater • imperitus 3: unerfahren • ardor, -oris m.: Eifer, Glut • insecto 1: jagen • cacoethes (gr.): schlechte Neigung • flagro 1: lodern • ulterius (Komp.): weiter • attonitus 3: bestürzt • abruptus 3: schroff • temeritas, -atis f.: Verwegenheit • culpo 1: die Schuld geben • dirus 3: grausam • tabes, -is f.: Seuche • violentus 3: gewaltsam • stupeo 2: stutzen • tremor, -oris m.: Zittern • artus, -us m.: Glied • nivosus 3: schneebedeckt • cacumen, -minis n.: Gipfel

Text 35: Höchste Gefahr und Verzweiflung

A tergo et lateribus Marpesiae cautes non ferro, non flammis, non aceto Punico demandae viarum accessus occludebant. Nec funes aliave instrumenta, quibus extra-

heretur a periculo, ad ipsum alicunde protendi poterant, nec semita quaequam lapicidarum labore menstruo parari. Stabant gregatim hinc inde comites ac ministri, consilii prorsus inopes, dominumque suum miserum a longe non sine lacrimis prospectant, quem iuvare non poterant. Ipse autem cum iam noctes atque dies integros duos in tam afflicto statu continue permaneret nec ulla salutis spes residua videretur esse, mortalis huius vitae cupidinem pius princeps abicere et, qua ratione tutius beatoris vitae coelestem in locum transire posset, cogitare coepit. Appellat magna voce suos iubetque ut quamprimum sacerdotes sacrosanctam dominici corporis eucharistiam adferrent et e vicinore, quo possent, loco sibi monstrarent, ut quando corpus mortali cibo reficere non daretur, talem oculos a longe mentemque immortalis viatico, quantum concederetur, nonnihil muniret Deumque servatorem suum praesentem adoratione postrema reconciliare sibi posset. Satisfactum tam pio principis desiderio quam diligentissime. Sed luctus in terra magnus per universam provinciam spargitur, fama tam acerbi casus divulgata. Deplorabant parentes dilecti ac unici filii sortem infelicem et infaustum orbitatem detestabantur. Curia, senatus ac ordines universi crudeli fato spei optima principem adolescentem sibi sublatum maerebant. Populus omnis publice vota pro principis sui salute suscipiebat, in urbibus oppidisque singulis templa atque aedes sacras, magna utriusque sexus frequentia supplex circumibat, iram divini numinis deprecando.

domo 1: bezwingen • accessus, -us m.: Zugang • occludo 3: versperren • funis, -is m.: Seil • extraho 3: herausziehen • alicunde (Adv.): irgendwoher • protendo 3: hinreichen • semita, -ae f.: Weg • lapicida, -ae m.: Steinmetz • menstruus 3: Monate lang dauernd • gregatim (Adv.): scharenweise • prorsus (Adv.): gänzlich • inops, -pis (+ Gen.): bar • integer, -gra, -grum: ganz • afflicto status: verzwickte Situation • residuus 3: übrig • qua ratione: wie • quamprimum (Adv.): möglichst schnell • sacrosanctus 3: allerheiligst • viaticum, -i n.: Reiseverpflegung • nonnihil (Adv.): ein wenig • adoratio, -onis f.: Anbetung • reconcilio 1: wieder versöhnen • luctus, -us m.: Trauer • spargo 3: verbreiten • acerbus 3: bitter • divulgo 1: bekannt machen • deploro 1: beweinen • infaustus 3: unglücklich • orbitas, -atis f.: Kinderlosigkeit • detestor 1: verfluchen • templum, -i n.: (hier) Kirche • deprecor 1: Abbitte leisten

Marpesiae cautes: Anspielung auf den Berg Marpessa auf Paros, der für seinen Marmor berühmt war.

aceto Punico: Die genaue Bedeutung des „punischen Essigs“ konnte nicht geklärt werden. Möglicherweise ist an *mala Punica* zu denken, an die Granatäpfel, mit denen Pighius hier humanistisch gebildet die Granaten bezeichnen wollte, mit denen man versuchte, sich einen Weg durch den Fels zu sprengen.

Text 36: Rettung durch den Engel

Flectere coelestium iram mortalia vota piasque preces veluti miraculo quodam tum enituit. Cum enim iam ope destitutus humana Maximilianus in scopulo, cura fragilis vitae prorsus abiecta, nil aliud quam immortalitatis Dei que servatoris sui contemplatione semet occuparet, audit non procul a se strepitum circumspiciensque videt arreptare per rupis costas iuvenem quendam ignotum, habitu rusticum, dimovere ingentia saxa et callem parare. Qui cum ad ipsum accessisset, porrecta dextera „Macte“, inquit, „animo virtuteque tua princeps, vivit et adest, qui te servare potest. Depone metum inanem et me sequere, actutum te in tutiora loca traducam.“ Uti sol per densas nubes clarior emergit, ita mox anxii pectoris angore deterso serenior rediit animus confidenterque ducem sequitur. Et paulo post in patientiore via positus semet ex Orci faucibus ereptum videt liberatorisque sui industriam non satis admirari potest. Ad descendentem deinde fit magnus comitum ministrorumque nobilium concursus, ubi inter congratulantium turbas ducem suum perdidit. Pallidus et inedia lan-

guidus excipitur equo domumque cum summa laetitia a suis reducitur luctu publico confestim in maximum gaudium converso. Postero die cum laeti patris edicto promulgato dux ille ubique terrarum quaereretur, quo praemio merito posset honorari, nec diu quaesitus inveniretur. Cognitum pariter et vulgo creditum est evangelum custodem bonumve genium fuisse a Deo missum, ut adolescentem principem ad maxima rei publicae Christianae commoda et ad Austriacae domus incrementum grande ab immatura morte servaret. Quam opinionem postea res ab ipso praeclare gestae plurimum confirmarunt. Ad rei memoriam pius princeps semitam lapicidarum labore muniri et in eodem periculi sui loco crucifixi servatoris nostri imaginem conspicuam e via poni curavit, uti peregrinantes divini auxilii gratiam ubique piis esse paratam in periculis inde cognoscerent. [...]

coelestis, -e: himmlisch • miraculum, -i n.: Wunder • eniteo 2: erstrahlen • ope destitutus humana: ohne Hoffnung auf menschliche Hilfe • scopulus, -i m.: Fels • fragilis, -e: bedroht, gefährdet • prorsus (Adv.): gänzlich • immortalitas, -atis f.: Unsterblichkeit • contemplatio, -onis f.: Besinnung • semet = se • strepitus, -us m.: Lärm • arrepto 1: herankriechen • rupes, -is f.: Fels • rusticus, -i m.: Bauer • dimoveo 2: fortschaffen • callis, -is f.: Bergpfad • porrigo 3 -rexi, -rectum: vorstrecken • macte animo: heil dir! • actutum (Adv.): sofort • emergo 3: auftauchen • anxius 3: ängstlich • angor, -oris m.: Beklemmung • detergo 3: -si, -sum: abwischen • serenus 3: heiter • confidens, -ntis: vertrauensvoll • Orcus, -i m.: (hier) Hölle • liberator, -oris m.: Befreier • congratulor 1: beglückwünschen • pallidus 3: blass • inedia, -ae f.: Fasten • languidus 3: matt • promulgo 1: verlautbaren • honoro 1: ehren • evangelus, -i m.: Engel • bonus genius: Schutzengel • incrementum, -i n.: Gedeih • immatura mors: frühzeitiger Tod • crucifixus 3: gekreuzigt • conspicuus 3: gut sichtbar • peregrino 1: reisen

Text 37: Abreise aus Innsbruck

Carulus ad istam narrationem haesit attonitus plus fellis quam mellis eas venationes habere dictitans et ulteriore huius exercitii cura deposita non diu postea cum comitatu ad urbem reversus est. Altero die, qui Michaeli archangelo sacer erat, summo mane paratur discessus et profectio. Cumque iam omnia essent in procinctu, audito missae sacrificio et prandio leviter sumpto denuo iter aggressi sunt. Prosequitur abeuntem Carulum comes Helfenstainius praefectus cum praecipua Ferdinandi archiducis nobilitate educitque usque ad secundum fere lapidem.

narratio, -onis f.: Erzählung • attonitus 3: bestürzt • fel, fellis n.: Galle • mel, mellis n.: Honig • venatio, -onis f.: Jagd • dictito 1: immer wieder sagen • archangelus, -i m.: Erzengel • summo mane: zeitig in der Früh • discessus, -us m.: Abreise • in procinctu esse: bereit stehen • missae sacrificium: Hl. Messe • prandium, -ii n.: Essen • comes, -mitis m.: Graf • archidux, -ucis m.: Erzherzog

plus fellis quam mellis: Das Sprichwort („Es gibt keinen Honig ohne Galle“) ist von Petron (56 ubicumque dulce est, ibi et acidum invenies) inspiriert und erscheint so bei Apuleius (flor. 4,18). Vgl. OTTO, A.: Die Sprichwörter der Römer, Leipzig 1890, S. 217f.

altero die: Gemeint ist der 29. April.

comes Helfenstainius: Vgl. Einleitung und Fußnote 16.

Text 38: Wilten

Tum descendunt ex equis, ut viderent antiquissimum ad sinistram viae positum coenobium nomine Wilthaimum a ferarum lustris ita nuncupatum, in quibus fundatum ab initio fuit a quodam Haimone monstrosae magnitudinis gigante, cuius ibidem adhuc ossa et sepulchrum in templo visuntur inter alia vetustatis summae monumenta. Monstrant etiam monachi Carulo principi draconis ingentis osseam linguam longitudinis unius ulnae, gladii ancipitis forma, mucronatam. Quam beluam in vicinis silvis Haimonem illum occidisse ferunt eamque historiam elegiaco carmine descriptam ostenderunt. Plerique fabulam autumant et marini monstri spinam acutam vel xiphiae

piscis rostrum mucronatum esse volunt, quem naves eo perfodere in Oceano navigantes ac mergere, ut submersos devorare possit, Plinius ex Trebio Nigro refert et Olaus Magnus in historia rerum Septentrionalium confirmat. Fidei arbitrium penes lectorem maneat. Visu etiam dignus fuit calix inauratus argenteus cum patina eiusdem operis ac materiae, sculptura vetusta et insigni, multis versibus mysticis inscriptus, quos Carulus exscriptos sibi communicari petiit. Stabat columna militaria ante portas coenobii insculpta literis antiquis, quae docebant viam militarem ex Italia per Alpes Augustam versus illac ductam olim fuisse et anno urbis conditae DCCCCLV L. Annio Fabiano et M. Nonio M. F. Muciano consulibus, ut tituli demonstrant imperatorum, sub Septimio Severo restauratam in illo montium tractu per milia passuum CX. Ex eadem inscriptione cognoscimus, quae talis est:

IMP: CAES: L: SEPTIMIUS: SEVERUS
 PIUS PERTINAX: AUG: ARABICUS
 ADIABENICUS: PARTHICUS: MAX:
 PONT: MAX: TRIB: POT: VIII: IMP: XII:
 COS: II: P: P: PRO: COS: ET: IMP: CAES:
 M: AURELIUS: ANTONINUS: PIUS: AUG:
 TRIB: POT: III: PRO: COS: ET: IMP:
 P: SEPTIMIUS: GETA: ANTONINUS
 VIAS: ET PONTES: REST: AB: AUG:
 MIL: PAS: CX:

His perlustratis ad equos redeunt et Carulus praefectum reliquamque nobilitatem non ulterius progredi est passus, verum accepta discendi licentia valedictis omnibus profectionem rursus aggreditur.

coenobium, -ii n.: Kloster • Wilthaimum: Wilten • lustrum, -i n.: Versteck, Bau • nuncupo 1: nennen • monstrosus 3: ungeheuerlich • gigas, -antis m.: Riese • ibidem (Adv.): ebendort • templum, -i n.: (hier) Kirche • vetustas, -atis f.: hohes Alter • monachus, -i m.: Mönch • draco, -onis m.: Drachen • osseus 3: knöchern • ulna, -ae f.: Elle • mucronatus 3: dolchförmig • belua, -ae f.: Untier • elegiacus 3: elegisch (Gedicht aus Hexametern und Pentametern) • autumo 1: halten für • spina, -ae f.: Stachel • xiphias, -ae m.: Schwertfisch • perfodio 3 -di, -ssum: durchbohren • submersus 3: untergetaucht • devoro 1: verschlingen • penes (Präp. + Akk.): bei • visu dignus: sehenswert • calix, -licis m.: Kelch • inauratus 3: vergoldet • patina, -ae f.: Schale • sculptura, -ae f.: Verzierung • exscriptus 3: abgeschrieben • columna, -ae f.: Säule • insculptus 3: beschriftet • Augustam versus: nach Augsburg • tractus, -us m.: Gebiet
 perlustro 1: besichtigen • valedictis omnibus: nachdem er sich bei allen verabschiedet hatte • profectio, -onis f.: Reise

elegiaco carmine: Es handelt sich um das Gedicht *De Haymone gygante et origine monasterii Wiltinensis* aus der Feder des Christoph Wilhelm Putsch (1542-1572), das in Innsbruck 1571 erschien. Heute ist es in der Edition von Friedrich Waldner (*Zeitschrift des Ferdinandsdeums* 37, 1893, 383-395) zugänglich.

Plinius ex Trebio Nigro: Anspielung auf Plinius, nat. hist. 32,14 „*Trebius Niger xiphian, 15 id est gladium, rostro mucronato esse, ab hoc naves perfossas mergi; in oceano ad locum Mauretaniae, qui Cottae vocetur, non procul Lixo flumine idem loliginis evolare ex aqua tradit tanta multitudine, ut navigia demergant*“.

Olaus Magnus: Olaus Magnus (1490-1557) war ein schwedischer Geistlicher, Kartograph und Geograph. Sein hier auch angeführtes Hauptwerk ist die *Historia de gentibus septentrionalibus* (Rom 1555).

ÜBERSETZUNGEN

Text 31: Beginn der Gämsejagd

Am nächsten Tag, an dem man eine Jagdpartie anberaumt hatte, ritten sie zeitig in der Früh auf Pferden wiederum einige Meilen aus der Stadt in das Jagdrevier, wo in einem Sommersitz Erzherzog Ferdinands, der mit Bildern und eleganten Brunnen ausgestattet war, ein Essen vorbereitet wurde, bis Prinz Karl und die anderen nach Hasen, Hirschen, Rehen, Rehkitzen und Gämsen suchten und sie mit Hunden durch die Wäler trieben. Sie beeilten sich mit dem Essen, denn Karl wollte unbedingt die Jagd nach den *rupicaprae* (Bergziegen), wie sie Plinius nennt, sehen, wie er sie in den hohen Alpenfelsen nie zuvor gesehen hatte.

Text 32: Didaktischer Einschub: Gämsen und Gämsejagd

Die wilden Ziegen sind größer als die gezähmten, sie führen ihr Leben auf den hohen Berghängen und zwischen ewigem Eis. Sie lieben die Kälte, und es heißt, die Hitze mache sie blind. Ihr Fell ist im Sommer rötlich und von sehr dunkler Farbe, im Winter aber wird es dunkel und etwas weiß. Es steht nur fest, dass sie ihre Farbe im Laufe des Jahres ändern. Bisweilen sieht man schneeweiße, jedoch äußerst selten. Die Hörner der Gämsen sind schwarz und ungefähr neunzehn Finger lang; sie sind fest und wie gedreht wachsen sie aus der Stirn; in gleichen Abständen verzweigen sie sich allmählich, aber an der obersten Spitze sind sie Widerhaken wie bei Angeln, mit denen sie sich festhalten können, wenn sie über schroffe Felsen klettern. In den Häusern von angesehenen Menschen werden sie nach unten hängend an den Wänden angebracht, damit man an ihrem Geweih etwas aufhängen kann.

Dann haben die Steinböcke schwere Geweihe, die weit nach unten gebogen und ausladend sind, manchmal bis zu sechzehn Libren. Jedes Jahr wachsen sie um eine Verzweigung weiter; man nennt sie Steinböcke. Beide Tierarten sind von bewundernswürdiger Geschicklichkeit und springen sehr lebhaft über Felsen, die weit auseinander liegen. Kein Felsen ist so schroff und hoch, dass ihn diese Tiere nicht überspringen könnten, wenn sie nur eine raue Stelle finden, in die sie ihre Hufe bohren können. Wenn sie von Hunden verfolgt werden, flüchten sie in Rudeln auf die höchsten Felsen, die die Hunde nicht erreichen können, oft auch an entlegene Orte, von denen sie dann nicht mehr zurückweichen oder entfliehen können. Dort werden sie dann mit Kugeln oder Pfeilen von weitem beschossen, oder Jäger werden an Seilen von nahen Felsen von oben herabgelassen, steigen hinauf oder kriechen über Bergwände hin, stoßen sie mit vorne zugespitzten Stangen und treiben sie so hinunter. Für die adelige Jugend ist diese Jagd sehr erfreulich, wenn auch mit vielen Anstrengungen und Gefahren verbunden. Deswegen bilden die Fürsten für diese Jagd die bergunerfahrenen Bauern und Ziegenhirten zuerst aus und machen sie zu wagemutigen und körperlich gut trainierten jungen Männern, die die Berge gewöhnt sind. Sie sind mit langen Lanzen bewaffnet, die auf beiden Seiten beschlagen und zugespitzt sind, mit denen sie sowohl das Tier verwunden als auch ihren eigenen Körper stützen können, wenn sie über steiles Gelände klettern müssen. Unter ihre Füße schnüren sie Steigeisen, die mit spitzen Eisenzähnen versehen sind und die ihnen helfen, ihren Tritt sicherer in den unebenen und schroffen Felsen zu setzen; ähnliche Eisen binden sie sich auch manchmal an die Knie, wenn sie kriechen müssen. Gegen das Schwindelgefühl im Kopf bedienen sie sich der Wurzeln einer Pflanze, die auf den Berggipfeln zwischen Schnee und Felsspalten wächst. Die Apotheker nennen sie *Doronicum*; es schmeckt einigermaßen süß. Die Jäger nennen es auf Deutsch Gämsewurz, weil die Bergziegen seine Kräfte verraten haben, indem sie es gefressen haben. Wenn die Jäger ein Tier angreifen wollen, dass sie in der Enge festgesetzt haben, müssen sie beim Herangehen fest darauf achten, dass sie ihren Körper immer dicht an den Felsen oder die Wand drücken. Wenn die Gämsen nämlich auch nur einen kleinen Spalt zwischen dem Fels und dem Menschen sehen, versuchen sie mit Schwung durch diesen Spalt zu springen und bringen den Jäger zu Fall. Wenn sie aber keinen Zwischenraum sehen, geben sie die Hoffnung auf, bleiben an Ort und Stelle stehen und können leicht gefangen oder getötet werden.

Text 33: Gämsenjagd in Zirl

In der Nähe des Dorfes Zirl auf der Straße nach Augsburg gibt es ungefähr drei Stunden von Innsbruck entfernt Berge, die sich für die Gämsenjagd eignen. Neben der Militärstraße ragen äußerst schroffe Felsen in der Form von gewaltigen Wänden in den Himmel, deswegen nennt man sie auch Felswände. Am Fuß dieser Wände besitzen die österreichischen Fürsten auf einem nicht allzu hohen Felsen über der Straße ein Jagdhaus mit einem Säulengang, von wo aus sich die Jagd aus der Ferne beobachten lässt. Dorthin begab sich die Gesellschaft gleich nach dem Essen. Wie üblich wurden Jäger vorausgeschickt, die aus verschiedenen Richtungen einige Herden von Gämsen aus den Wäldern und nahen Bergrücken mit Hunden zu den genannten Felsen zusammentrieben. Es war eine Freude mitanzusehen, wie sie über die Felsen sprangen und in solche Höhen kletterten, dass sie das Auge täuschten und kleine Kaninchen zu sein schienen. Sobald sie einen Jäger über sich sahen, kletterten sie sehr geschickt nach unten über unwegsame Strecken und schienen kopfüber herunterzugleiten. Manche flüchteten sich in eine unzugängliche Höhle, aus der sie auch mit einer großen erzgegossenen Kanone mit vielen Schüssen mit Eisenkugeln nicht vertrieben werden konnten. Der Anführer der Jäger, ein Spanier, der Karl zur Verfügung stand, konnte eine, die beim ersten Schuss des Bombardements aus der Ferne an einen sehr hohen Platz flüchtete, durchbohren. Das Tier war vom Schuss der Bleikugel durchbohrt und fiel hinunter wie aus einem hohen Turm, mehr als 300 Meter durch die freie Luft. Sie fiel tot vor die Füße des Prinzen Karl. Die anderen Gämsen konnten sich in solche Höhen auf die Felsen flüchten, dass man weder sie noch die Jäger weiter sehen konnte.

Text 34: Maximilian in der Martinswand

Dann zeigte man Karl in der Nähe einen kleinen Ort in der schroffen Felswand, der viereckig ausgeschnitten war und in dem ein Bildnis unseres gekreuzigten Retters aus Holz stand, das, wie man sagte, etwa 40 Fuß hoch war, das aber denen, die es von unten anschauten, kaum zwei Fuß hoch schien. Weil Karl keinen Zweifel hegte, dass es dort zur Erinnerung an einen außergewöhnlichen Vorfall errichtet wurde, bat er, ihm davon zu erzählen. Sofort erklärte man ihm, wie Kaiser Maximilian, der Sohn Kaiser Friedrichs, sein Urgroßvater, in ungebremster Gier und jugendlichem, allzu großem Wagemut diese Tiere verfolgte – wie diese bössartige Jagdlust in jugendlichen Fürsten meist ja sehr heftig zu brennen pflegt – und an diesen Ort kam. Von dort aber konnte er seinen Fuß weder nach vorne noch nach hinten setzen, nur in die Tiefe. Bestürzt stand er an dem schroffen Ort, er, der unglückliche Kaiser, und verfluchte sich für seine Verwegenheit. Er wollte schon sein Leben dort durch das lange Siechtum des schrecklichen Hungers oder durch einen plötzlichen Tod beenden. Sein Geist stutzte, Angst und Zittern befahl seine Glieder und überall umkam ihn das traurigste Bild des Todes. Wenn er nach oben blickte, drohten die schneebedeckten Gipfel und die drohenden riesigen Felsen.

Text 35: Höchste Gefahr und Verzweiflung

Von hinten und von der Seite konnten die Marpesischen Felsen nicht mit Eisen, nicht mit Flammen, nicht mit Punischem Essig bezwungen werden und versperrten den Zugang. Weder Seile noch andere Instrumente, mit denen Maximilian aus der Gefahr gezogen hätte werden können, konnten irgendwie zu ihm gereicht werden, noch konnten irgendwelche Wege auch nicht durch monatelange Arbeit der Steinmetze gebaut werden. Haufenweise standen Gefährten und Diener auf dieser und jener Seite, wussten sich keinen Rat mehr und blickten aus der Ferne nicht ohne Tränen auf ihren elenden Herrn, dem sie nicht helfen konnten. Als er selbst aber schon zwei ganze Tage und Nächte in dieser verzwickten Situation war und ihm keine Hoffnung auf Rettung übrig zu sein schien, begann er als frommer Fürst damit, sein Verlangen nach diesem sterblichen Leben aufzugeben und darüber nachzudenken, wie er möglichst sicher an den himmlischen Ort des glückseligen Lebens übergehen könnte. Mit lauter Stimme rief er seine Leute heran und befahl ihnen, dass die Priester möglichst schnell die allerheiligste Kommunion mit dem Leib Christi herbeischaffen und ihm aus einem möglichst nahe gelegenen Ort zeigen sollten, damit er zumindest, wenn er seinen Körper schon nicht mit sterblicher Speise stärken könne, so seine Augen aus der Ferne und seinen Geist mit unsterblicher Wegzehrung, wie sehr es eben möglich sei, etwas wappne und den Herrn, seinen Retter, gegenwärtig in einem letzten Gebet sich versöhnen könne. Man führte diesen frommen Wunsch des Fürsten sorgfältigst aus.

Aber große Trauer machte sich im ganzen Land breit, die Kunde eines so bitteren Schicksals verbreitete sich. Die geliebten Eltern beweinten das unglückliche Los ihres einzigen Sohnes und verfluchten die unglückliche Kinderlosigkeit. Die Kurie, der Senat und alle Stände waren traurig, dass ihnen durch das grausame Schicksal ein junger Fürst mit bester Hoffnung entrissen wurde. Das ganze Volk legte öffentlich Gelübde für die Rettung seines Fürsten ab, in den Städten und einzelnen Dörfern besuchte eine demütige Schar beiderlei Geschlechts die Kirchen und Gotteshäuser, um die Wut der Gottheit anzuflehen.

Text 36: Rettung durch den Engel

Die frommen Gebete und Wünsche der Sterblichen vermochten es dann wie durch ein Wunder, die Wut der Himmlischen abzuwenden. Es gab nämlich für Maximilian keine menschliche Rettung mehr, er hatte die Sorge um sein zerbrechliches Leben schon aufgegeben und hing nur mehr Gedanken über die Unsterblichkeit und über Gott, seinen Retter, nach, da hörte er plötzlich ganz in der Nähe ein Getöse. Als er sich umblickte, sah er, dass sich dort ein ihm nicht bekannter Jüngling in bäuerlichem Gewand einen Weg durch die Felswand bahnte, die gewaltigen Felsblöcke zur Seite schaffte und einen Steig freilegte. Als er ihn erreicht hatte, streckte er seine rechte Hand aus und sagte: „Heil deinem Mut und deiner Tapferkeit, mein Fürst, lebendig steht der vor dir, der dich retten kann. Lege deine sinnlose Angst ab und folge mir! Ich will dich sicher an einen sichereren Ort führen!“ So wie die Sonne durch dichten Nebel klarer zum Vorschein kommt, so ließ die Beklemmung in Maximilians ängstlichem Herzen bald nach, sein Lebensmut kehrte heiterer zurück, und er folgte seinem Führer zuversichtlich. Ein wenig später gelangte er auf einen breiteren Weg und sah, dass er dem Höllenschlund entrissen war. Über den Fleiß seines Befreiers kann er sich nicht genug wundern. Als er hinabstieg, kam es zu einem großen Auflauf der Diener und Adligen, wo er in den Scharen derer, die ihn willkommen hießen, seinen Führer verloren hat. Bleich und vom langen Fasten ganz blass wurde Maximilian empfangen und auf einem Pferd von seinen Leuten unter größter Freudenbezeugung nach Hause gebracht. Die öffentliche Trauer verwandelte sich auf der Stelle in größte Freude. Als dann am nächsten Tag durch ein Edikt des erleichterten Vaters jener Führer überall gesucht wurde, um ihn mit dem gebührenden Lohn für seine Tat zu ehren, konnte er nicht gefunden werden, obwohl man lange gesucht hatte. Im Volksmund ist nun bekannt, dass es ein Schutzengel war oder ein guter Genius, der von Gott geschickt wurde, um den jungen Fürsten zum größten Vorteil der Christenwelt und zum vortrefflichen Gedeihen des Hauses Österreich vor dem allzu frühen Tod zu bewahren. Diese Ansicht bestätigen die Taten, die er später in großer Zahl hervorragend geleistet hat. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ließ der fromme Fürst einen Steig durch die Mühe von Steinmetzen schlagen und an der Stelle seiner Gefahr ein Bildnis unseres gekreuzigten Retters von der Straße aus sichtbar aufstellen, damit die Reisenden sehen, dass die Gunst der göttlichen Hilfe für fromme Leute überall in Gefahren bereitsteht. [...]

Text 37: Abreise aus Innsbruck

Karl verfolgte diese Erzählung gespannt und sagte immer wieder, dass diese Jagden mehr Galle als Honig hätten. So verwendete er keine weitere Sorge auf diese Übung und kehrte nicht viel später in die Stadt zurück. Am nächsten Tag, der dem Erzengel Michael geweiht war, wurde zeitig in der Früh die Abreise vorbereitet. Als alles bereitstand, hörten sie die Messe, stärkten sich mit einem kleinen Mahl und machten sich wieder auf die Reise. Bei seiner Abreise begleitete Prinz Karl der Präfekt Graf Helfenstein mit dem Hochadel des Erzherzogs Ferdinand und führte ihn etwa bis zum zweiten Meilenstein.

Text 38: Wilten

Da stiegen sie von ihren Pferden ab, um das an der linken Straßenseite gelegene, uralte Kloster Wilten zu besichtigen, das seinen Namen von den Verstecken wilder Tiere erhielt. Dort wurde es ursprünglich von einem gewissen Haimon gegründet, einem Riesen von monströser Größe, dessen Knochen und Grab noch in der Kirche nebst anderen Denkmälern höchsten Alters besichtigt werden können. Die Mönche zeigten Prinz Karl die knöchernen Zunge eines gewaltigen Drachen, die eine Elle lang war und die Form eines zweiseitigen Schwertes hatte und wie ein Schwert spitz zulief. Es heißt, besagter

Haimon habe dieses Ungeheuer in den nahen Wäldern getötet. Diese Geschichte wurde in einem elegischen Gedicht dargestellt, das man vorzeigte. Die meisten halten sie jedoch für einen Mythos und glauben, dass die Zunge der spitze Stachel eines Meeresungeheuers oder der schwertförmige Schnabel des Schwertfisches ist. Dass er Schiffe, die auf dem Ozean segeln, damit durchbohren und versenken kann, um die untergehenden Seeleute zu verschlingen, berichtet Plinius mit Verweis auf Trebius Niger; Olaus Magnus bestätigt es in seiner Geschichte des Nordens. Die Entscheidung, wem er glauben will, bleibt beim Leser. Sehenswert war auch ein vergoldeter Silberkelch mit einer Schüssel in derselben Kunstfertigkeit und aus demselben Material, ein altes und schönes Stück, das mit vielen mystischen Versen beschrieben war. Karl bat darum, sie ihm schriftlich mitzuteilen. Vor den Toren des Klosters stand eine Militärsäule, die mit alten Schriftzeichen beschrieben war, die darüber informierten, dass die Militärstraße aus Italien über die Alpen bis nach Augsburg dort vorbeiführte und im Jahr 955 nach Gründung der Stadt unter den Konsuln L. Annius Fabianus und Marcus Nonius, Sohn des Marcus, Mucianus, wie die Titel der Kaiser zeigen, unter Septimius Severus in jenem Teil des Gebirges über 110 Meilen repariert wurde. Das wissen wir aus folgender Inschrift.

Imperator Caesar Lucius Septimius Severus
Pius Pertinax Augustus, Sieger über die Araber,
Sieger über die Adabiener, größter Sieger über die Parther,
oberster Priester, (ausgestattet) mit der tribunizischen Gewalt zum 9. Mal, Imperator
zum 12. Mal,
Konsul zum 2. Mal, Vater des Vaterlandes, Prokonsul, und Imperator Caesar
Marcus Aurelius Antoninus Pius Augustus,
(ausgestattet) mit der tribunizischen Gewalt zum 4. Mal, Prokonsul, und Imperator
Publius Septimius Geta Antoninus
haben die Straßen und Brücken wiederhergestellt. Von Augusta
110 Meilen (entfernt). (Überstezung Meilenstein: P.W. Haider)

Nach dieser Besichtigung kehrten sie zu den Pferden zurück. Karl litt es nicht, dass ihn der Präfekt und der restliche Adel weiter begleiteten, sondern entließ alle, verabschiedete sich und machte sich wieder auf die Reise.



Darstellung der Martinswand bei Innsbruck mit der Höhle Maximilians (1546)



Holzchnitt aus dem Versepos „Theuerdank“
(Druck 1517: Schaujagd des Helden Theuerdank
(=Kaiser Maximilian) auf Gämsen in Tiroler Gebirgslandschaft (wahrscheinlich Martinswand))

Ein Blick durch ein Fenster der frühen Neuzeit ins antike Tirol Zu einem römischen Meilenstein¹ der Severerzeit in Wilten

Peter W. Haider

Als Prinz Karl Friedrich von Jülich-Kleve im Jahre 1574 über Wien, wo er dem Kaiser Maximilian II. einen Besuch abgestattet hatte, nach Rom reiste, begleitete ihn sein Erzieher, der Humanist Stephanus Vinandus Pighius. Dieser verfasste und hinterließ eine detaillierte Beschreibung dieser Reise in lateinischer Sprache unter dem Titel *Hercules Prodicus sive Principis iuventutis vita ac peregrinatio*.² Der Weg führte die Gesellschaft damals auch durch Tirol, wo man unter anderem Wilten einen Besuch abstattete. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir:

„Vor den Toren des Klosters stand eine Militärsäule, die mit alten Schriftzeichen beschrieben war, die darüber informieren, dass die Militärstraße aus Italien über die Alpen bis nach Augsburg dort vorbeiführte und im Jahr 955 nach der Gründung der Stadt³ unter den Konsuln L. Annius Fabianus und Marcus Nonius, Sohn des Marcus, Mucianus, wie die Titel der Kaiser zeigen, unter Septimius Severus in jenem Teil des Gebirges über 110 Meilen repariert wurde. Das wissen wir aus folgender Inschrift.“⁴

Pighius gibt den Text wie folgt wieder:

IMP: CAES: L: SEPTIMIUS: SEVERUS
PIUS PERTINAX: AUG: ARABICUS
ADIABENICUS: PARTHICUS: MAX:
PONT: MAX: TRIB: POT: VIII: IMP: XII:
COS: II: P: P: PRO: COS: ET: IMP: CAES:
M: AURELIUS: ANTONINUS: PIUS: AUG:
TRIB: POT: III: PRO: COS: ET: IMP:
P: SEPTIMIUS: GETA: ANTONINUS
VIAS: ET PONTES: REST: AB: AUG:
MIL: PAS: CX:

¹ Anmerkung der LF-Redaktion: Peter W. Haider bezieht sich in diesem Beitrag auf den Meilenstein, der im vorangegangenen Artikel von Florian Schaffenrath thematisiert wird. Pighius überliefert in seinem Reisebericht einen etwas anderen Text der Inschrift, als Haider ihn im LF 28/29 rekonstruiert. Daher haben wir ihn um einen wissenschaftlichen Kommentar gebeten.

² Stephanus Vinandus Pighius, *Hercules Prodicus sive Principis iuventutis vita ac peregrinatio*, Antwerpen 1587 (2. Aufl. Köln 1609). Stephanus Vinandus Pighius, mit bürgerlichem Namen Steven Winand Pigge, geboren 1520 in Kampen an der IJssel, gestorben am 16. Oktober 1604 in Xanten, war der Neffe des bedeutenden Theologen Albert Pighius. Die Beschreibung seiner Reise, die in einer Katastrophe enden soll, ist uns in lateinischer Sprache aus der Feder seines Reisebegleiters Stephanus Vinandus Pighius erhalten. Zu diesem Reisebericht siehe Florian Schaffenrath, Ein Prinz reist durch Tirol, Teil 1-4, in: *Latein Forum* 52, S. 5ff / *Latein Forum* 53, S. 57ff / *Latein Forum* 57, S. 39ff / *Latein Forum* 59, S. 25ff, sowie den Beitrag desselben Autors in: Johann Holzner/ Elisabeth Walde (Hg.), *Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart*, Bozen 2005, 168 – 182.

³ Damit ist Rom gemeint, das in der sagenhaften Überlieferung angeblich im Jahre 753 v. Chr. gegründet worden sein soll.

⁴ Die Übersetzung des lateinischen Textes stammt von Florian Schaffenrath.

Bei dieser „Militärsäule“ handelt es sich um einen römischen Meilenstein. Dieser stand an der Brennerroute, welche von Verona bis an den rätischen Limes nördlich der Donau verlief, auf dem Boden der römischen Siedlung Veldidena/Wilten. Das betreffende Exemplar gehört zu einer Serie gleicher Straßendenkmäler, die sowohl entlang der Brenner- als auch an der Pustertalstraße sowie an einigen anderen Straßentrassen im rätischen Alpenvorland im Jahre 201 anlässlich einer Generalsanierung dieser Verkehrswege aufgestellt worden waren. Alle diese Meilensteine tragen das identische Textformular mit den Namen der betreffenden Kaiser.⁵

Eine ganz besondere Bedeutung kommt dieser Information, die uns Pighius liefert, deswegen zu, weil sich seit damals nur noch ein Bruchstück dieses Meilensteins bis in unsere Gegenwart erhalten hat, und selbst die Inschrift schwer beschädigt und größtenteils abgesplittert ist. So ist vom ehemaligen Schriftbild heute nur noch ein Teil vorhanden und lesbar⁶:

1
VS
PIV
PERT G
5 ARAB PAR
MAX PONT MAX
RIB POT•VIII IMP XII
COS II P•P•PROCOS ET
IMP CAES•M•AV
10 RELIVS•ANTONINVS
PIVS•AVG TRIB•POT IIII
PRO•COS //P//
//VIAS•ET PONT
REST AB•AVG
15 CX

Die besser erhaltenen Textformulare auf den anderen Meilensteinen erlauben somit eine Wiederherstellung des ehemaligen Schriftbildes auf dem Wiltener Exemplar:

1 [Imp(erator) Caesar]
[L(ucius) Septimi]us
[Severus] Piu[s]
Pert[inax Au]g(ustus)
5 Arab(icus) [Adiab(enicus)] Par[th(icus)]
Max(imus) pont(ifex) max(imus)
[t]rib(unicia) pot(estate) VIII imp(erator) XII
co(n)s(ul) II p(ater) p(atriciae) proco(n)s(ul) et
Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Au
10 relius Antoninus
Pius Aug(ustus) trib(unicia) pot(estate) IIII
proco(n)s(ul) [et P(ublius) Se]p[ti(mius) Geta]
[nob(ilissimus) Caes(ar)] vias et pont(es)
rest(ituerunt) ab Aug(usta) [m(ilia) p(assuum)]
15 CX

⁵ Zum Textformular auf den Meilensteinen des Jahres 201 siehe Gerold Walser, Die römischen Straßen und Meilensteine in Raetien, Stuttgart 1983, 45f. Insgesamt sind bis jetzt 13 Exemplare in Raetien und in Noricum mit gleichem Formular bekannt.

⁶ CIL III.2 Nr. 5981; F. Vollmer, Inscriptiones Bavariae Romanae sive Inscriptiones Provinciae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italicisque, München 1915, 454; Gerold Walser, Die römischen Straßen und Meilensteine in Raetien, Stuttgart 1983, 66f. Nr. 8; Peter W. Haider, Römische Inschriften aus dem Alt-Tiroler Raum. Eine Auswahl (Latein-Forum 28/29, Juni 1996), Innsbruck 1996, 29-31. Heute befindet sich das Fragment im Hof des Südeinganges zum Schloss Ambras.

Übersetzung:

Imperator Caesar
Lucius Septimius Severus
Pius Pertinax Augustus,
Sieger über die Araber, Sieger über die Adiabener, größter Sieger über die Parther
oberster Priester, (ausgestattet mit der) tribunizischen Gewalt zum 9. Mal,
(Ausrufung zum) Imperator zum 12. Mal, Konsul zum 2. Mal, Vater des Vaterlandes, Prokonsul und
Imperator Caesar Marcus Aurelius
Antoninus Pius Augustus
(ausgestattet) mit der tribunizischen Gewalt zum 4. Mal, Prokonsul,
und Publius Septimius Geta,
edelster Caesar, haben die Straßen und Brücken
wiederhergestellt. Von Augusta Meilen
110 (entfernt).

Damit wird deutlich, dass die Textwiedergabe bei Pighius nicht ganz korrekt ist, denn in der 12. und 13. Zeile liegt eine bereits in der Antike erfolgte Tilgung vor. Pighius hatte offensichtlich bereits Kenntnis von der Tatsache, dass der jüngste Sohn des Kaisers Septimius Severus, Publius Septimius Geta, zum Mitregenten erhoben und folglich in diesem Text genannt war. Doch Geta war erst im September/Okttober 209 zum Kaiser, zum *Imperator Caesar Augustus*⁷, ausgerufen worden, seine Erhebung zum *nobilissimus Caesar* fand schon im Herbst 197 statt. Somit ist evident, dass Pighius die Rasur in der Inschrift seinerseits ergänzt hatte. Nach Getas Ermordung am 26. Februar 212 war der Prinz der *damnatio memoriae* verfallen und sein Name bekanntlich auf den öffentlichen Denkmälern getilgt worden.

Analysiert man die weiteren Informationen in diesem Text, so gewinnt man auch eine relativ präzise Datierung dieses Straßendenkmals und erhält einen Einblick in die internen Verhältnisse und ihre Instandhaltung durch das Kaiserhaus. Die Voraussetzung dafür, diese Einblicke zu gewinnen, stellt eine detaillierte Kenntnis aller chronologischen Daten der betreffenden kaiserlichen Karrieren und der Ereignisgeschichte dar. So sei im Folgenden ein Überblick über diese notwendige Hintergrundinformation geboten, um die gewünschten Erkenntnisse bezüglich dieses Wiltener Meilensteines zu gewinnen.

Lucius Septimius Severus, der am 4. April 193 in Carnuntum von den pannonischen Legionen zum *Augustus* ausgerufen worden war, hatte sofort den Namen seines unangefochtenen Vorgängers, *Pertinax*, angenommen, um damit seinen Anspruch und seine Legitimität auf den Thron zu unterstreichen. Nach seinem Einzug in Rom am 9. Juni 193 übernahm Severus das Amt des *pontifex maximus* und trug seit Ende desselben Jahres den Ehrentitel eines *pater patriae*. Schon im Frühjahr 194 erklärte sich der neue Kaiser zum Adoptivsohn des so geschätzten Vorgängers Marcus Aurelius, des stoischen Philosophen auf dem Kaiserthron, und nahm deswegen den Namen *Pius* an.

Im selben Jahr bekleidete Severus das Konsulat zum zweiten Mal. Die Siegernamen *Arabicus*, *Adiabenicus* und *Parthicus maximus* verlieh der Senat dem Kaiser anlässlich seiner Siege im ersten Partherkrieg im Sommer 195, obwohl sich Severus dagegen ausgesprochen hatte. Die Übertragung der tribunizischen Gewalt erfolgte jährlich jeweils am 10. Dezember. So bekleidete Severus dieses Amt zum neunten Mal vom 10. Dezember 200 bis zum 9.12.201. Folglich war der Meilenstein mit seiner Inschrift innerhalb dieses Zeitabschnittes errichtet worden. Damit ist auch evident, dass Geta zu diesem Zeitpunkt noch Kronprinz war.

Die 12. Akklamation zum *imperator*, also zum siegreichen Feldherrn, erfolgte für Severus frühestens im Jahre 198, als der zweite Partherkrieg beendet wurde. Sein zweites Konsulat hatte der Kaiser bereits am 1.1.194 bekleidet und sein drittes dann am 1.1.202 angetreten. Die Nennung des Prokonsulats bringt zum Ausdruck, dass sich der Kaiser zum Zeitpunkt der Ab-

⁷ Pighius hätte außerdem statt *IMPERATOR* diese gängige Formel *IMPERATOR CAESAR AUGUSTUS* ergänzen müssen.

fassung des Textes nicht in Rom aufgehoben hatte. Severus befand sich damals nämlich in Syrien.

Sein ältester Sohn und seit Herbst 197 Mitkaiser, Marcus Aurelius Antoninus Pius, genannt Caracalla, bekleidete sein tribunizisches Amt zum 4. Mal zwischen dem 10.12.200 und dem 9.12.201. Auch er hielt sich damals gemeinsam mit seinem Vater in Syrien auf, weshalb auch er als *proconsul* bezeichnet wird.

Somit steht fest, dass die römische Brennerstraße, die in der Zeit um 100 n.Chr. ausgebaut worden war, im Verlaufe des Jahres 201 auf kaiserlichen Befehl renoviert bzw. erneuert worden war. Murabgänge, Hochwasser, Hangrutschungen und Lawinen hatten wohl immer wieder Abschnitte dieser rätischen Passstrasse unpassierbar gemacht. So wurde die Trassenführung über den Brenner saniert und baufällig gewordene oder durch Naturkatastrophen beseitigte Brücken wurden erneuert.

Die Tatsache, dass die Kaiser im Nominativ genannt werden, besagt, dass diese Straßensanierung aus der kaiserlichen Kasse bezahlt worden war. Denn dort, wo diese Arbeit auf Kosten der Provinzkasse und/oder zu Lasten der Gemeindegelder bezahlt wurde, steht der Name des Kaisers im Dativ, denn die Sanierung war dann „für“ den Kaiser erfolgt.

Pighius hat in beeindruckender Weise die Inschrift aufgrund der Zählung der tribunizischen Gewalt der Kaiser nicht nur richtig datiert, sondern sich auch aus den überlieferten Konsullisten die betreffenden Personennamen für dieses Jahr herausgesucht. Im Jahre 201 hatten tatsächlich Lucius Annius Fabianus und Marcus Nonius Arrius Mucianus, der Sohn des Marcus Nonius, das Konsulat inne. Dass dieser Humanist sich bei der von ihm stillschweigend vorgenommenen Ergänzung der Titulatur des Geta geirrt hatte, ist ihm nicht vorzuwerfen, da erst später die Wissenschaft diesbezüglich korrekte Erkenntnisse gewonnen hat.

Der Angabe des Pighius verdanken wir auch den Hinweis, dass dieser Meilenstein damals „vor den Toren des Klosters“ gestanden hatte. Auch wenn wir nicht abschätzen können, wie weit entfernt von den Klostertoren dieses Straßendenkmal tatsächlich stand, darf der Plural doch als ein Hinweis dafür gelten, dass der Stein nicht unmittelbar vor einem bestimmten Klostertor, sondern in einiger Entfernung von den Eingängen in den Klosterbezirk insgesamt zu sehen war. Mit anderen Worten, dieser römische Meilenstein dürfte damals noch an der ehemaligen römischen Straßentrasse gestanden haben, deren Verlauf heute noch die Haymorgasse folgt. Damit stimmt auch die Entfernungsangabe mit ihren 110 römischen Meilen von der Provinzhauptstadt *Augusta Vindelicorum*, dem heutigen Augsburg, bis nach *Veldidena/Wilten* gut überein, da dies der Entfernung von 163 Kilometern entspricht.



Der von Pighius beschriebene Meilenstein in seinem heutigen Zustand (steht heute im Hof von Schloß Ambras / Innsbruck)

Viele Wege führen nach/durch Rom ... Ein ABC für Romreisende

Elisabeth Tschuden

Von großer Liebe zur Stadt Rom erfüllt, durch die schönen Erlebnisse der vergangenen Exkursionen bestätigt, aber auch durch die Forderungen des neuen Lehrplans der Oberstufe bestärkt, verbringe ich mit meinen Lateinklassen (6. Klasse Gymnasium oder 7. Klasse Realgymnasium) immer wieder gern einige Tage in der Urbs. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler, ihre Begeisterungsfähigkeit, aber auch ihre Achtung vor Geschichte, Kultur und Religion zeigen, was Schule auch sein soll: Wissenserwerb und Charakterbildung fern des Schulhauses.

Eine Menge der im Laufe der Zeit zusammengetragenen Informationen sind in der folgenden Checkliste gesammelt.¹

Anfang der Planung:

Einverständnis des Direktors und des Schulgemeinschaftsausschusses über geplante Exkursion einholen!

Siehe: **Schulveranstaltung bzw. schulbezogene Veranstaltung.**

Ankunft in Rom:

Stazione Termini: Hauptbahnhof im Zentrum der Stadt. Hier kreuzen sich die U-Bahnlinien A und B, hier haben viele Busse ihre Ausgangs- und Endstation.

Siehe: **Öffentliche Verkehrsmittel**

Fiumicino: Es gibt täglich von 06:37-23:37 Uhr alle 30 Min. Expresszüge vom Flughafen zum Hauptbahnhof (Fahrzeit: 35 Min.). Fahrpreis: ca. 8,80 €

Eine langsamere Zugverbindung (nach 'Roma Tiburtina', 'Orte' oder 'Fara Sabina') fährt Mo-Fr 06:27-21:27 Uhr, Sa und So 05:57-23:27 Uhr alle 15 Minuten ab und hält an mehreren Haltestellen auf der Strecke ins Stadtzentrum zum Tiburtina-Bahnhof.

Campino: Der Linienbus Terravision verkehrt von/bis Rom Hauptbahnhof (Roma-Termini). Dauer: ca. 50 Minuten. Preis: ca. 8,- € einfach, hin und zurück ca. 13,50 €.

Der Shiffini-Travel-Shuttle verkehrt täglich von ca. 10:10 bis ca. 19:45 Uhr von/bis Rom Hauptbahnhof (Roma-Termini). Preis: ca. 8,- € einfach, hin und zurück ca. 13,50 €.

Ansichtskarten:

Viele Straßenverkäufer (v.a. rund um das Kolosseum und vor den Vatikanischen Museen) bieten günstige Ansichtskarten an, eine besonders große Auswahl findet man im Shop auf dem Dach der Peterskirche.

¹ Diese Checkliste kann auch im Internet abgerufen werden, und zwar auf den Seiten www.latein-forum.tsn.at und www.bgwaidhofen-thaya.ac.at → Unterricht → Lehrer/Home → Elisabeth Tschuden → Rom – Tipps

Siehe auch: **Briefmarken**

Bahn:

Bei der Planung der Zugreise sind die Kundenberater der ÖBB gerne behilflich und geben Informationen über aktuelle Angebote. Die entsprechenden Kontaktadressen sind hier zu finden:

www.oebb.at → Personenverkehr → Bundesländer → Kundenberater aus Ihrer Region

Begleitlehrer:

Eine Exkursion eignet sich in hervorragender Weise für fächerübergreifendes Arbeiten. Kollegen und Kolleginnen vieler Fächer sind oft bereit, an einem solchen Projekt mitzuarbeiten oder/und sogar an der Reise teilzunehmen. Man sollte auf den Einsatz möglichst vieler Mitarbeiter nicht verzichten.

Botschaft:

Österreichische Vertretungen in Italien:

http://www.bmaa.gv.at/view.php3?r_id=204&LNG=de&version=&dv_staat=68

In Rom:

Konsularabteilung:

Viale Liegi 32, interno 1, I-00198 Rom

☎ Telefon: (+39) 06 855 29 66

(+39) 06 855 28 80

Telefax: (+39) 06 853 52 991

E-Mail: rom-ka@bmaa.gv.at

Botschaft:

Via Pergolesi 3, I-00198 Rom

☎ Telefon: (+39) 06 844 014-1

Telefax: (+39) 06 854 32 86 (Amt)

E-Mail: rom-ob@bmaa.gv.at (Amt)

Briefmarken:

Am besten zu erwerben bei der Vatikanischen Post (Petersplatz) oder bei den Ehrwürdigen Schwestern im Shop auf dem Dach der Peterskirche. Sie gelten in der ganzen Stadt. Die in vatikanische Briefkästen eingeworfenen Karten kommen aber sicherer und schneller in der Heimat an.

Siehe auch: **Ansichtskarten**



Bücher:

a) Vor - während - nach der Reise (Auswahl):

Autor	Titel	Jahr	ISBN	Seiten
	Antike Metropolen	2006	3-8062-2060-3	128 S.
	Bambini unterwegs ROM	2002	3-932000-62-5	40 S.
	Willkommen in Rom - entspannt entdecken und genießen	2004		96 S.
	Rom - Polyglott City Guide	1997	3-493-60556-0	192 S.
	DuMont visuell Rom			
	Rom	2007	3-928044-41-9	448 S.
	HB Bildatlas Rom	2006	3-616-06354-X	113 S.
Bartels, Klaus	Roms sprechende Steine - Inschriften aus zwei Jahrtausenden	2001	3-8053-2690-4	307 S.
Becht, Sabine / Hemmie, Hagen	Rom	2001	3-932410-56-4	222 S.
Bombeck, Clemens	Auch sie haben Rom geprägt - An den Gräbern der Heiligen und Seligen in der Ewigen Stadt	2004	3-7954-1691-4	252 S.
Brecht, Sabine	Rom	2006	3-89953-235-X	223 S.
Breidecker, Volker	Rom - Ein kulturgeschichtlicher Reiseführer	2000	3-15-010466-1	312 S.
Brinke, Margit	Rom, Ein archäologischer Führer.	2002	3-15-018194-1	281 S.
Carcopino, Jérôme	Rom - Leben und Kultur in der Kaiserzeit	1979	3-15-010267-7	509 S.
Chotjewitz, Peter O.	Rom - Spaziergänge auf der Antike	1999	3-434-53041-X	197 S.
Esch, Arnold	Wege nach Rom	2004	3-406-51130-9	231 S.
Fischer, Heinz Joachim	Rom	2006	3-7701-5607-2	448 S.
Galli, Max	Das alte Rom	1999	3-572-10028-3	191 S.
Gatz, Erwin	Roma Christiana - Ein kunst- und kulturgeschichtlicher Führer über den Vatikan und die Stadt Rom	1998	3-7954-1176-9	384 S.
Greiner, Wilfried	Ruinen erzählen: alltägliches Leben im alten Rom	1998	3-205-98908-2	240 S.
Grignola, Antonella/Ceccoli Paolo	Bildband der Geschichte Roms - Zwischen Kaiserreich, Päpsten und Intrigen	1998		125 S.
Grömling, Alexandra	Michelangelo Buonarroti - Leben und Werk	1999	3-8290-2614-5	95 S.
Hacquard, Georges	Das antike Rom - Führer durch Geschichte und Kultur	2003	3-76615690-X	264 S.
Herre, Franz	Rom - Historische Spaziergänge	1999	3-462-02860-X	128 S.
Hinzen-Bohlen, Brigitte	Rom - Kunst und Architektur	2000	3-8290-3106-8	626 S.
Hülsebusch, Bernhard	Vatikan von innen - Ein Rundgang durch die Stadt des Papstes	1997	3-222-12497-3	159 S.
Imbach, Josef	Kirchenfürsten; Künstler, Kurtisanen	2003	3-491-72475-9	328 S.
Jepson, Tim	Rom (spirallo-Reiseführer)	2001	3-8297-3209-0	206 S.
John, Jenny	Rom - (TravelBook)	2000	3-7742-1846-3	192 S.
Keller, Reinhard	Spaß mit Kunst und Kultur in Rom	2005.	3-937600-09-4	167 S.
Kolb, Frank	Rom - Die Geschichte der Stadt in	2002	3-406-46988-4	783 S.

Autor	Titel	Jahr	ISBN	Seiten
	der Antike			
Kränzle/Brinke	Rom und Umgebung (Stadtführer)	2001	3-933041-00-7	480 S.
Lucentini, Mauro	Rom – Wege in die Stadt	2000	3-629-01621-9	639 S.
Mahr, Johannes (Hg.)	Rom – die Gelobte Stadt – Texte aus fünf Jahrhunderten	1996	3-15-010420-3	368 S.
Mehling, Marianne (Hg.)	Knaurs Kulturführer in Farbe – Rom und Latium	1998	3-8289-0690-7	319 S.
Mesina, Katarina	Rom	2006	3-7701-6478-4	120 S.
Moatti, Claude	Rom – Wiederentdeckung einer antiken Stadt	1992	3-473-51027-0	223 S.
Neumeister, Christoff	Das antike Rom – Ein literarischer Stadtführer	1997	3-406-42683-2	328 S.
Pelz, Monika	Rom (Merian live!)	2005	3-7742-6102-4	128 S.
Pelz, Monika	Rom (Polyglott ReiseBuch)	1999	3-493-60428-9	240 S.
Pescarin, Sofia	Rom – Antike Bauwerke der Ewigen Stadt	1999	3-86070-785-X	167 S.
Peterich, Eckart	Rom – Ein Reisebegleiter	1999	3-423-30719-6	511 S.
Richardin, Sophie	Rom (Polyglott start)	2001	3-493-60038-0	120 S.
Rosendorfer, Herbert	Kirchenführer Rom	2000	3-361-00485-3	255 S.
Rosendorfer, H	Rom – Eine Einladung	2003	ISBN 3-462-03237-2	137 S.
Schmidli, Siegfried	Die sieben Hügel – Wanderungen durch Rom und seine Geschichte	2001	3-8306-7094-X	408 S.
Schnebel-Kaschnitz, Iris	Mit Marie Luise Kaschnitz durch Rom	2000	3-458-34307-5	194 S.
Schneider, Inka u.a. (Hg.)	DuMont Visuell – Rom	1997	3-7701-3301-3	512 S.
Sorges, Hürgen	Rom (Polyglott-Reiseführer)	1996	3-493-62708-4	96 S.
Tönnemann, Andreas	Kleine Kunstgeschichte Roms	2002	3-406-48616-9	288 S.
Wachmeister, Günter	Rom – Die antiken Denkmäler – Mit Villa Hadriana, Ostia antica und Praeneste	1982	3-7608-0750-X	192 S.
Waiblinger, Franz	Rom – Ein literarischer Reiseführer	2000	3-534-14994-7	290 S.
Waiblinger, Franz Peter (Hg.)	Reise Textbuch Rom	1986	3-423-03900-0	307 S.
Waiblinger, Franz Peter (Hg.)	Roma Caput Mundi – Rom Hauptstadt der Welt (lat./dt.)	2000	3-423-09400-1	215 S.
Waiblinger, Franz Peter	Urbs aeterna	2007	3-7661-5982-8	?
Widmann, Carlos u.a.	Rom (dtv MERIAN reiseführer)	1983	3-423-03711-3	239 S.

b) Bücher in Rom kaufen:

Deutsche Buchhandlung Herder:
Piazza Montecitorio 120 - 00186 Roma
Tel. 0039 (06) 679 46 28 - 679 53 04

Preisgünstige Bildbände über die Ewige Stadt kann man bei jeder größeren Sehenswürdigkeit erwerben. Eine besonders große und preislich günstige Auswahl findet man im Shop auf dem

Dach der Peterskirche. Für Lateinlehrer sehr interessant sind auch die Läden im Kolosseum und im Bereich der Engelsburg.

Busreise:

Wer mit dem Reisebus nach Rom kommt, erspart sich die Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, sollte sich aber bewusst sein, dass es in der Innenstadt keine Parkmöglichkeiten gibt. Die Busfahrer dürfen die Fahrgäste zwar absetzen, müssen dann aber sofort weiterfahren.

Katakomben:

<http://www.catacombe.roma.it/indice.html>

Kallixuskatakombe: Bequem zu erreichen mit der Buslinie 218 ab San Giovanni (vis-a vis vom Baptisterium)

DVDs:

Metropolis, Die Macht der Städte, 1 DVD-Video. Vol.1

Rom: Das Herz des Imperiums; Karthago: Die Stadt der Seefahrer. 105 Min.. 2003
ZDF Video

Erlebniswelten-Vatikan, 1 DVD-ROM.

Faszinierende Eindrücke der Stadt Rom und des Vatikans,
2005 BHV, ISBN 3-8287-8433-X

Rom, 1 DVD-Video.

Reiseführer, Diashow, Specials, Links. Special 'Albaner-Berge'
CMS, ISBN 3-936736-48-0 |

Rom, 1 DVD-Video.

59 Min.. Die Welt auf DVD
2005 Bavarian Video, ISBN 3-89763-862-2

Rom, 1 DVD-Video.

Zwischen Antike, Papst und Trastevere. Mit Bonus-Filmen. 125 Min..
2005 Komplett Media, ISBN 3-8312-6621-2

Rom, 1 DVD-Video.

Mit Extra Bonusfilm Capri. 90 Min.. weltweit,
2003 Komplett Media, ISBN 3-8312-6683-2

Das Alte Rom 2.0, 1 DVD-ROM.

Virtuelle Tour durch die berühmtesten Bauwerke im Originalmodell von damals bis heute.
National Geographic
2005 United Soft Media, ISBN 3-8032-2742-9

Colosseum - Arena des Todes, 1 DVD-Video, dtsh. u. engl. Version.
50 Min.. 2004 Polyband BBC

Rom & Pompeji, 1 DVD-Video.

Bonusfilm: Rom heute. 92 Min. + 20 Min. Bonusmaterial
 2003 Komplett Media
 ISBN 3-8312-8836-4 | KNV-Titelnr.: 12266821

Einverständnis der Eltern

Nach der ersten groben Planung sollte man bald von den Eltern die Erlaubnis zur Teilnahme einholen, das erspart später Ärger.

Eisdielen:

Bitte nicht versäumen!

Über 50 Eissorten zu kosten gibt es in der Gelateria Giolitti!

Via Uffici del Vicario, 40 (ganz in der Nähe des Parlaments)
 00186 Roma
 Tel. 06/6991243
 Fax 06/69941758
<http://www.giolitti.it/>



Cremiges Eis, allerdings weniger Sorten als bei Giolitti, findet man in der Gelateria San Crispino

Bezirk Appio - S. Giovanni
 METRO A: Re di Roma oder S. Giovanni
 Öffnungszeiten: 11-24, dienstags geschlossen
 Tel. 066793924
 Bezirk Historisches Zentrum
 Nähe Trevibrunnen
 METRO A: Barberini
 Öffnungszeiten: 12-0,30 Mo, Mi, Do, So
 12-1,30 Fr, Sa, dienstags geschlossen
 Auf der Homepage Informatives zum Thema Eis:
<http://www.ilgelatodisancripino.com/05storia.htm>

Fluglinien:

Austrian Airlines:

- Gruppenabteilung: 0517662233
- Reservierungen 355 Tage im Voraus

Fly Niki (Air Berlin):

- Gruppenreisen: 0049-303434-2736 oder 0049-0303434-2737
- SchülerInnengruppen erhalten möglicherweise ab einer bestimmten Teilnehmerzahl geringfügigen Rabatt.

Fotoapparat:

Gute Möglichkeit, die Reise zu dokumentieren und Eindrücke festzuhalten. In manchen Museen ist die Verwendung von Blitz untersagt. SchülerInnen darauf hinweisen!

Gruppe:

Die Größe der Gruppe macht auch hier den Erfolg aus: Die Zahl von höchstens 15 SchülerInnen pro Lehrer sollte nicht überschritten werden. Je weniger Gruppenmitglieder bringt umso mehr an Mobilität, Aufmerksamkeit, Erfolg.

Illuminati-Wanderung:

Anregungen dazu:

- <http://www.romaculta.it/illuminati-tour.html>
- Schwarz, Frank; Simeoni, Roberta: Rom und Umgebung. . . . in die 'Ewige Stadt' eintauchen, Berühmtes und Verstecktes individuell entdecken Mit den Schauplätzen aus Dan Browns 'Illuminati'. 2006. ISBN 3-8317-1461-4
- Mittelbach, Oliver: Dan Browns Thriller-Schauplätze als Reiseziel. 2006. ISBN 3-9809408-4-5

Informationsblatt:

Sollte ergehen an die Direktion, den SGA, die SchülerInnen und deren Eltern und Angaben enthalten über:

- Geplantes Programm,
- Begleitlehrer,
- disziplinäre Hinweise,
- An- und Abreise,
- Quartieradresse,
- Kontakt (Telefonnummer),
- Kosten, ...

Internetadressen zum Thema Rom:

<http://www.urlaub-rom.de/index.html>
<http://www.rom-im-internet.de/>
<http://www.klassphil.uni-muenchen.de/~waiblinger/romweb2.html>
<http://www.kirke.hu-berlin.de/ressourc/roma.html>
<http://www.roma-antiqua.de/>
<http://www.romecity.it/DeutschUebersetzung.htm>
<http://www.forum-rom.de/>
<http://www.gymnasiumunterhaching.de/Faecher/Latein/Rom-Tipps/rom-tipps.html>
http://www.museicapitolini.org/it/index_net.htm
http://mv.vatican.va/2_IT/pages/MV_Home.html
<http://www2.comune.roma.it/museociviltaromana/>

http://www.discover-rome.de/aqua_de.html

<http://www.eduhi.at/gegenstand/latein/index.php?TITEL=Themen&artikel=1&kthid=6069>

<http://www.touristiklinks.de/stadt/rom/stadtverkehr/>

Italienische Sites:

<http://www.abcroma.com/>

<http://www.comune.roma.it/was/wps/portal/pcr>

<http://www.romaturismo.it/v2/en/main.asp>

<http://www.roma-online.de/>

<http://www.museidiroma.com/>

<http://www.roma2000.it/>

<http://www.romamor.it/it/index.htm>

http://www.activitaly.it/monument/monumenti_Roma.htm

<http://www.romestate.it/fotobook.php>

http://www.info.roma.it/monumenti_di_roma.asp

<http://www.romeguide.it/monumenti/menuargo2.htm>

http://www2.comune.roma.it/monumentiantichi/menu_tipologie.html

<http://www.virtualrome.com/>

Kirchen:

Bei Kirchenbesuchen ist allgemein anzuraten, auf Miniröcke und kurze Hosen zu verzichten. Auch die Schultern sollten bedeckt sein. Die Aufsichtsorgane sind – nicht nur im Vatikan – sehr streng.

Lateinunterricht:

Texte, die sich mit Rom befassen und (kultur)geschichtlichen Hintergrund bilden, bevorzugt einsetzen! Kleine Textauswahl mitnehmen!

Besonders hilfreich:

- Rom, Lokalhistorische Texte. Ausgew. u. komment. v. Josef Hohl Lindauers Lateinische Quellen Nachdr. 125 S. m. Abb. 1995 Lindauer ISBN 3-87488-915-7
- Rom Hauptstadt der Welt. Roma Caput Mundi. Lateinische Texte in der Stadt und über die Stadt. Hrsg. u. übers. v. Franz-Peter Waiblinger, dtv zweisprachig 2005. DTV. ISBN 3-423-09451-6

Leider vergriffen, aber noch gebraucht zu haben:

- Roma aeterna: Lateinische u. .griechische. Romdichtung von der Antike bis in die Gegenwart. Hg. Kytzler, Bernhard. 1973. ISBN 3-7608-3618-6

Lehrplan (Latein-Oberstufe)

„Die Ergänzung des Unterrichts durch Exkursionen, Lehrausgänge und Studienreisen ist anzustreben.“

Metropolitana:

Plan, Fahrzeiten: <http://www.metroroma.it/MetroRoma/HTML/IT>

Siehe auch: **Öffentliche Verkehrsmittel**

Nachbereitung:

Mit besonderer Liebe gestalten die SchülerInnen Reisebeschreibungen, Reisetagebücher, Ausstellungen, Foto-DVDs u.v.a.m. Aber auch Elternabende, Präsentationen am Tag der offenen Tür usw. sind möglich.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Fahrkarten: gelten in Bussen, in der Straßen- und U-Bahn. Erhältlich in Trafiken, bei Automaten und bestimmten Verkaufsstellen der Metropolitana.

Verschiedene Möglichkeiten:

BIT - Biglietto Integrato a Tempo: gilt für die Fahrt in einer Richtung 75 Minuten lang: 1 €

5BIT – MULTIBIT: 5 Fahrten jeweils in eine Richtung: 5

BIG - Biglietto Integrato Giornaliero: Tagesfahrkarte bis 24:00Uhr: 4 €

BTI - Biglietto Turistico Integrato: gilt 3 Tage lang bis 24:00 Uhr des dritten Tages: 11 €

CIS - Carta Integrata Settimanale: Wochenfahrkarte: 16 €

Aktuelle Preise: <http://www.atac.roma.it/> →Biglietti e Abbonamenti

a) Bus:

Ratsam ist der Kauf eines Busfahrplanes, der bei Informationsständen erhältlich ist. Besonders übersichtlich gestaltet sind die an jeder Haltestelle angebrachten Informationstafeln (folgende Haltestellen).

www.atac.roma.it

b) Metropolitana

Plan und Fahrzeiten: <http://www.metroroma.it/MetroRoma/HTML/IT>

Öffnungszeiten:

Häufige Änderungen beachten!

http://www.roma-antiqua.de/reisetipps_rom/oeffnungszeiten_eintrittspreise

Ostia:

Metro-Linie B bis Piramide, Basilica San Paolo oder Eur-Magliana; dann umsteigen in die S-Bahn nach Ostia

<http://www.ostiaantica.net/>

http://www.ostiantica.it/storia/pag_scavi.htm

Papst:

http://www.vatican.va/liturgical_year/liturgico_ge/Kirchenjahr.html

Hier erfährt man, an welchen Tagen Audienzen bzw. Messen besucht werden können.

Wer Karten für eine Papstaudienz braucht, wende sich an die

Botschaft des Heiligen Stuhls in Österreich

Theresianumgasse 31

1040 Wien

Tel.: +43 1 505 13 27

Fax: +43 1 505 61 40

E-Mail: nuntius@nuntiatur.at

Man erhält von dort ein Formular, das man ausgefüllt (Angaben zur Gruppe und Termin) direkt nach Rom faxt. Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten. Die Karten sind in Rom im Pilgerbüro am Petersplatz abzuholen (Eingang in den Vatikan. Palast am Ende der rechten Kolonade – Blick zum Dom).

PR für Latein:

Wohl kein anderes Projekt macht so viel positive Stimmung für unser Fach wie eine Fahrt nach Rom.

Es ergeben sich vielfältige Arten der Reflexion und Präsentation (HP der Schule, Bericht in der Lokalzeitung, SchülerInnenstimmen im Jahresbericht etc.).

Siehe auch: **Reiseführer**.

Bei den Maturatreffen nach vielen Jahren wird noch über die gemeinsamen Erlebnisse geplaudert, nicht selten besuchen ehemalige Romreise-Teilnehmer selbständig die Stadt des Romulus.

Reiseführer

Besonders lohnend ist es, (alleine oder unter Mithilfe von KollegInnen) mit den SchülerInnen einen Reiseführer zusammenzustellen. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Von der gezielten Recherche ausgehend gibt es vielfältige Möglichkeiten der Gestaltung, nicht zuletzt auch als persönliche Erinnerung an die Stadt Rom nach der Reise (Fotos, Ansichtskarten, ...).

Reisepass

Wichtigste Seite kopieren! Sollte jemand seinen Reisepass verlieren, leistet eine Kopie, die an einer anderen Stelle als der Pass aufbewahrt wird, gute Dienste.

Reiseunterlagen

Fahrkarten, Hotelgutschein usw.

Auch davon sollte man zur Sicherheit eine Kopie anfertigen und im Reisegepäck mitführen.

Schulveranstaltung bzw. schulbezogene Veranstaltung:

Siehe: http://wwwapp.bmbwk.gv.at/medien/6492_PDFzuPubID207.pdf?

SchülerInnenliste

Eine Liste mit Langstempel der Schule, Namen der SchülerInnen und BegleitlehrerInnen, Unterschrift des Direktors sowie Schulsiegel ermöglicht in (fast) allen staatlichen Einrichtungen (Kolosseum, Museen, ...) kostenlosen, in kirchlichen Einrichtungen (Aufstieg zur Peterskirche, Vatikan. Museum, Katakomben etc.) ermäßigten Eintritt. Mindestens zehnfache Ausfertigung mitnehmen, da die Listen bei den jeweiligen Institutionen abgegeben werden müssen.

Ist auch im Hotel sehr hilfreich (Zimmernummern, etc.).

Spaziergänge: (Vorschläge)

<http://www.roemische-spaziergaenge.de/>

<http://www.schlingels.de/reisen/europa/italien/rom/rom.htm>

<http://www.romaculta.it/menudt.html>

Lodoli, Marco: Spaziergänge in Rom, 2006, ISBN 3-446-20742-2

Besonders geschätzt werden von den Schülerinnen und Schülern die abendlichen Spaziergänge durch die Stadt.

Stadtplan:

Sollte unbedingt im Reisegepäck sein, oft in Reiseführern enthalten.

Auch im Internet zu finden:

<http://www.viamichelin.co.uk/viamichelin/gbr/dyn/controller/Maps>

http://maps.google.it/maps?oi=eu_map&q=Roma&hl=de (mit Satellitenkarte)

Telefon:

Da die meisten SchülerInnen Handys bei sich haben, ist es günstig, sie für etwaige Zwischenfälle (Verlieren in der U-Bahn etc...) die eigene Handynummer einspeichern zu lassen.

Unterkunft:

Für KollegInnen, die noch nie mit SchülerInnen in Rom waren und keine geeignete Hoteladresse kennen, empfiehlt es sich, sich mit ihren Wünschen an ein Reisebüro zu wenden. Dabei ist die günstige Verkehrslage ebenso zu beachten wie die Ausstattung (3-Sterne-Hotel ist anzuraten).

Unterrichtsprojekt

Die Exkursion eignet sich hervorragend für eine Bearbeitung in diversen Projekten in der Vor- und Nachbereitung.

Vatikan

http://www.vatican.va/phome_ge.htm mit weiterführenden Links zu den Vatikan. Museen.

Die berühmt berüchtigte Buslinie 64 führt von der Stazione Termini hierher.

Siehe auch: **Vorsicht**

Wer die Kuppel des Petersdomes besteigen möchte, sollte möglichst früh dran sein, da ist die Wartezeit am kürzesten.

Siehe auch: **Ansichtskarten, Briefmarken, Kirchen, Papst**

Vorsicht

Bei aller Schönheit der Stadt sollte man nicht leichtsinnig sein und überall gut aufpassen und vor allem in den voll gestopften Verkehrsmitteln seine Habe im Auge behalten. Besonders gefährlich: Buslinie 64.

Web-Cams Rom

http://www.eurometeo.com/english/webcam/jump_01760

http://www.eurometeo.com/english/webcam/jump_07300

http://www.eurometeo.com/english/webcam/jump_01810

Wetter

Für alle, die sich über das Wetter in Rom informieren wollen:

<http://www.wetteronline.de/Italien/Rom.htm>

http://it.weather.yahoo.com/ITXX/ITXX0067/index_c.html

http://www.eurometeo.com/english/webcam/jump_06420

<http://www.intellicast.com/lcastPage/LoadPage.aspx?loc=lira&seg=LocalWeather&prodgrp=Forecast&product=Forecast&prodnave=none>

Stichwort: „Code“¹

Klaus Bartels

„The Da Vinci Code“ steht vorne, ein schwarz-weißer Strich-Code hinten drauf, und der ist buchstäblich im Handumdrehen entschlüsselt: Mit lockerer Hand schwenkt die Kassiererin das Taschenbuch vor dem Lesefenster her, und augenblicklich zeigt das Kassen-Display Kurztitel und Ladenpreis an. Die Mona Lisa schaut unbewegt drein, und auch wir haben ja längst verlernt, über derlei Alltags-Wunder noch zu staunen. Wir wundern uns vielmehr, wenn das Wunder einmal nicht geschieht, und rufen prompt den Störungsdienst.

Auch wortgeschichtlich ist in diesem Strich-Code einiges verschlüsselt, aber dafür braucht's ein anderes Lesefenster. Ziehen wir den „Strich-Code“ da vorüber, leuchtet auf dem inneren Display ein lateinischer *caudex* oder dann *codex* auf, und dazu die Grundbedeutung „Baumstamm, Holzblock“. Das Wort war seit alters als Schimpfwort für Dummheit geläufig; bei Terenz erscheint es in einem Zug mit „Stockfisch“ und „bleierner Esel“; in Petrons „Satiricon“ qualifiziert Trimalchio seine Frau Fortunata zu fortgeschrittener Stunde als „*codex, non mulier*“, „ein Holzklötz, keine Frau“.

Eine Ecke weiter präsentiert sich dieser sture Holzklötz als ein informationsträchtiger Holzstoß. Papyrus war teuer, und so schrieben die Römer Rechnungen und Quittungen, Briefe, auch literarische Entwürfe mit spitzem Griffel auf handliche „Wachstäfelchen“. Je zwei rechteckige, auf den eingetieften Innenseiten dünn mit Wachs ausgegossene Holztäfelchen wurden paarweise zusammengeklappt, ein ganzer Stoß solcher Schreibtäfelchen, wie man sie für ein längeres Redemanuskript brauchte, zu einem solchen *codex*, einem „Notizblock“, zusammengeschnürt.

An der nächsten Ecke ist das Holz vollends vergessen; da meint das Wort nur noch den Block. Als der Handel mit Ägypten in der Spätantike stockte, wurde der Papyrus durch das Pergament, die Buchrolle - lateinisch *volumen*, daher englisch *volume* - durch den Buchblock, lateinisch wieder *codex*, abgelöst. Das war praktisch: Fortan konnte man, statt die ganze Rolle abzurollen, von Seite zu Seite blättern. Ein besonderer solcher *codex*, der *codex* der *codices*, war der Codex des bürgerlichen Rechts, in dem Kaiser Justinian im 6. Jahrhundert n. Chr. die Rechtsnormen der Antike „kodifizierte“.

Durch diesen *Codex Iustinianus* hat das Wort, im Französischen und Englischen verkürzt zu *code*, nach dem „Holzblock“, dem „Notizblock“ und dem „Buchblock“ schließlich die Bedeutung eines „Regelwerks“ entwickelt. Da führt ein Weg geradewegs zu dem französischen *Code civil*, ein zweiter zu diesem oder jenem Ehren-Codex bis hin zu dem Ethik-Holzklötz, der jetzt manchen Radsportlern am Bein hängt, ein dritter zu diesem oder jenem Chiffrier-Code bis hin zu dem so flink decodierten schwarz-weißen Strich-Code und dem so flott vermarkteten „Veni Vidi Da Vinci Code“. Davor stehen wir nun stumm wie ein Stockfisch und dumm wie ein bleierner Esel; da sind wir mit unserem Latein nun wirklich am Ende.

Die LF-Redaktion möchte zur Ausgabe LF58 ergänzen, dass der dort publizierte Artikel von Klaus Bartels „Der Tyrannenmörder: Marcus Iunius Brutus“ bereits im Buch „Internet à la Scipio“ veröffentlicht wurde.

¹ Dieser Artikel wurde vor einiger Zeit bereits in der Neuen Zürcher Zeitung publiziert.

Die Redaktion möchte bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf einige Publikationen von Klaus Bartels im Verlag Philipp von Zabern (Mainz) aufmerksam machen:

- Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden**, Mainz 2000
Wie die Murmeltiere murmeln lernten. 77 Wortgeschichten, Mainz 2001
Trüffelschweine im Kartoffelacker. 77 Wortgeschichten, Mainz 2003
Wie Berenike auf die Vernissage kam. 77 Wortgeschichten, 3. Auflage, Mainz 2004
Internet à la Scipio. Neue Streiflichter aus der Antike, Mainz 2004
Veni, vidi, vici. Geflügelte Worte aus dem Griechischen und Lateinischen, Mainz 2006, 11., durchgehend erneuerte und erweiterte Auflage
 (Siehe die Vorstellung dieses Buches in der Rubrik "Latein Forum Bibliothek in dieser Ausgabe)



Aspekte eines Sprachvergleichs Latein - Deutsch: Das Modusystem in kontrastiver Perspektive

Manfred Kienpointner

1. Allgemeine Bemerkungen

1.1. Methodische Grundlagen

Im Folgenden liste ich zunächst Probleme und Dimensionen eines Sprachvergleichs auf (vor allem im Anschluss an Coseriu 1972, 1987, 1988) und gebe anschließend einen kurzen Abriss der bisherigen Forschung zur kontrastiven Grammatik des Lateinischen und Deutschen (Kap. 1.2.). Sodann stelle ich exemplarisch Ausschnitte aus dem lateinischen und deutschen Modusystem kontrastiv dar (Kap. 2., 3. und 4.).

Ein Sprachvergleich im Sinne der kontrastiven Linguistik ist ein *synchroner* Vergleich zweier oder mehrerer Sprachsysteme, die im Idealfall *auf allen sprachlichen Ebenen* (Phonologie, Morphologie, Satz- und Textsyntax) verglichen werden. Dadurch ist er von *diachronen* Vergleichen der historischen Sprachwissenschaft, die auf eine *genetisch* zusammenhängende Familie von Sprachen konzentriert sind (Paradebeispiel: die Indogermanistik), zu unterscheiden. Der kontrastive Sprachvergleich ist aber auch von typologischen Vergleichen abzugrenzen. Letztere greifen entweder bloß *einige wenige* sprachliche Merkmale und Ebenen für den Vergleich heraus, nach denen im Idealfall *alle Sprachen der Erde* klassifiziert werden (partielle Typologien); oder sie behandeln im Gegensatz dazu *alle* sprachlichen Ebenen und suchen einen allen einzelsprachlichen Ebenen und Verfahren gemeinsamen Typus herauszuarbeiten (holistische Typologien). Beispiele für partielle Typologien sind die klassische *morphologische Typologie* der Gebrüder Schlegel oder die morphologisch-syntaktische Typologie Sapirs. Alle sprachlichen Ebenen sucht z. B. die *global-integrative Typologie* Coserius zu berücksichtigen, die frühe Anregungen von Humboldt aufgreift, induktiv orientiert ist und an einigen wenigen Sprachen erprobt wurde. Alle sprachlichen Ebenen wollen auch *holistische Typologien* erfassen wie die von Skalicka postulierte Systematik von abstrakten Idealtypen oder das UNITYP-Modell von Seiler und Lehmann. Diese Ansätze sind eher deduktiv orientiert, wurden an vielen Sprachen erprobt und sollen im Idealfall alle Sprachen der Erde erfassen.

Im folgenden Schema 1 sind alle genannten Möglichkeiten des Sprachvergleichs systematisch zusammengefasst (vgl. ähnlich Rein 1983:3). Meinen Zielsetzungen entsprechend befaße ich mich mit einem kontrastiven Vergleich des Lateinischen und Deutschen. Für einen Sprachvergleich in diesem Sinne sind zwei grundlegende Probleme zu lösen: die Bestimmung der Vergleichsgrundlage (des 'tertium comparationis') und die Auswahl eines geeigneten Grammatikmodells für die Beschreibung der beiden Sprachen.

ARTEN DES SPRACHVERGLEICHS			
	Kontrastiv	Historisch	Typologisch
synchron	+	-	+
diachron	-	+	(-)
beschriebene Sprachen			
genetisch verwandt	±	+	±
meist nicht mehr als zwei	+	-	-
meist mehr als zwei	-	+	+

SCHEMA 1

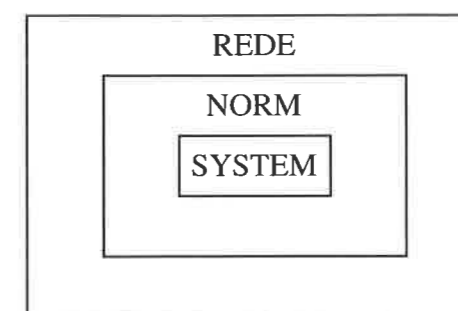
Das erste Problem hat insbesondere die Herausforderung der verschiedenen sprachwissenschaftlichen Weltbildhypothesen (Humboldt, Sapir, Whorf, Weisgerber) anzunehmen, die in ihrer extremen Ausrichtung jeden Sprachvergleich überhaupt in Frage stellen. Auf diese schwierige Frage kann ich hier nicht näher eingehen (vgl. Kienpointner 1992a: 71f.; Kienpointner 1996). Mit Coseriu (1972: 40) lässt sich jedoch das 'tertium comparationis' als das im Text/in der Rede *Gemeinte* etablieren, als der *Sinn* sprachlicher Einheiten, wie er sich aus dem sprachlichen und außersprachlichen Kontext ergibt. Der Sinn ist von der einzelsprachlichen *Bedeutung* scharf zu trennen. Auf der Basis der Sinnäquivalenz lassen sich dann auch die Bedeutungsunterschiede kontrastiv beschreiben, die sich aus den einzelsprachlich unterschiedlichen Funktionen der jeweiligen sprachlichen Einheiten (z. B. Tempusformen, Modusformen, Pronomina, Wortgruppen, Satzmuster, Wortschatzeinheiten) ergeben.

Die Wahl des Grammatikmodells steht vor dem Problem, dass es zahlreiche zeitgenössische Theorien und Modelle gibt, die sich konkurrierend gegenüberstehen. Im Bereich der kontrastiven Grammatik wurde vor allem mit der generativen Transformationsgrammatik, der Kasustheorie und der Dependenzgrammatik gearbeitet. Meines Erachtens spricht aus beschreibungspraktischen, aber auch aus theoretischen Gründen viel für die Integration mehrerer Ansätze. Coseriu unterscheidet entsprechend eine 'konstitutionelle' (formbezogene), eine 'funktionelle' (funktionsbezogene) und eine 'relationelle' (transformationelle) Komponente der Grammatik, die alle für eine adäquate Sprachbeschreibung nötig sind. Sie werden in den verschiedenen traditionellen und modernen Grammatikmodellen aber jeweils nicht konsequent oder nur zum Teil berücksichtigt (vgl. Coseriu 1988:242ff.; Kienpointner 1992a:73ff.).

Da Sprachen wie das Deutsche oder das Lateinische vielfach in Dialekte, Soziolekte und Sprachstile gegliedert sind, ist für eine kontrastive Darstellung präzise zwischen einer 'historischen Sprache' und ihrer vielfältigen Binnen-'Architektur' (Coseriu 1988:294ff.) zu unterscheiden: Kontraste, die zwischen einer bestimmten Varietät (Dialekt, Soziolekt, Sprachstil) einer historischen Sprache A und einer bestimmten Varietät einer historischen Sprache B bestehen, können verschwinden, wenn andere Varietäten von A und B betrachtet werden. Für eine kontrastive Darstellung sind somit bestimmte Varietäten auszuwählen, um einen homogenen Beschreibungsbereich für den Vergleich zu gewinnen. Homogene Varietäten einer historischen Sprache nennt Coseriu 'funktionelle Sprachen'. So sind z. B. die Standardvarietät des klassischen Latein des 1. Jhdts. v. Chr. und die Standardvarietät des Gegenwartsdeutschen funktionelle Sprachen. Im Folgenden sind stets diese Varietäten gemeint, wenn ich der Kürze halber einfach vom 'Lateinischen' und 'Deutschen' spreche.

Die inhaltlichen Oppositionen der bedeutungstragenden Einheiten, in denen sich funktionelle Unterschiede der beiden Sprachsysteme zeigen, bilden zunächst den Hauptgegenstand der kontrastiven Grammatik. Ein Beispiel: eine kontrastive Darstellung des Modusystems des Lateinischen und Deutschen hat die Funktionen von Indikativ, Konjunktiv und Imperativ zu bestimmen. Zur Ermittlung der Funktionen kommen dann in einer vollständigen Beschreibung die Darstellung der jeweils vorhandenen grammatisch-morphologischen Formen und der möglichen Umformungen (Transformationen) einschlägiger Konstruktionen.

Neben der kontrastiven Beschreibung der Systeme sind aber auch Vergleiche der 'Normen' und der 'Rede' von Bedeutung. Vgl. dazu Schema 2:



SCHEMA 2

Das System umfasst, wie bereits festgestellt, den Bereich der inhaltlichen Oppositionen der sprachlichen Einheiten, ihre unterschiedlichen Funktionen. Unter der Norm ist das jeweils im Rahmen einer funktionellen Sprache traditionell Übliche zu verstehen. Es handelt sich also um das, was zu einem bestimmten Zeitpunkt von den funktionellen Möglichkeiten des Sprachsystems tatsächlich realisiert worden ist. Dazu gehören die übliche Aussprache einzelsprachlicher Phoneme (z. B. dt. /t/ als [t] vor Vokal; lat. /r/ als [r] und nicht [R]), übliche Komposita und Derivationen (z. B. dt. *unschön*, *unvollkommen*, *unangenehm*, aber nicht **ungroß*, **unstark*, **unglanzvoll*; lat. *dignitas*, *brevitas*, *perspicuitas*, aber nicht **quantitas*, **qualitas*, **beatitas*; die letzten beiden Ableitungen wurden erst von Cicero kreativ nach den Möglichkeiten des lateinischen Wortbildungssystems gebildet). Nicht alle Möglichkeiten des Sprachsystems werden ja gleichermaßen und gleichzeitig realisiert und bei weitem nicht alle Möglichkeiten werden gleich häufig eingesetzt. Im Bereich des Vergleichs der Norm haben demnach auch statistische Vergleiche des 'realen' Bestandes zweier funktioneller Sprachen ihren Platz. So werden unten quantitative Erhebungen zur Frequenz der verschiedenen Modusformen im Lateinischen und Deutschen präsentiert.

Die 'Rede' schließlich betrifft die Ebene der konkreten Realisierung des sprachlichen Systems im Text bzw. Dialog. Dabei werden System und Norm größtenteils reproduziert, aber auch ständig modifiziert, kreativ überschritten oder sogar aufgehoben. So werden z. B. in der dichterischen Sprache bewusst Regeln des Sprachsystems verletzt und sprachspielerisch neue Gebrauchsweisen einzelsprachlicher Einheiten geschaffen, z. B. durch die Bildung von Metaphern oder Metonymien. Aber auch in der alltäglichen Rede können im Lateinischen und Deutschen z. B. im Bereich des Modus Indikativformen, etwa Futur Indikativ oder Indikativ in rhetorischen Fragen, zum Ausdruck von Bitten, Befehlen und Aufforderungen eingesetzt werden. Diese Funktion wäre vom System her eigentlich für den Imperativ und Konjunktiv reserviert (vgl. dt. *Du wirst das bis morgen erledigen!* oder *Wie oft muss ich dir das denn noch sagen?!*). Weiters kann der Imperativ in beiden Sprachen auch indirekt zum Ausdruck von Flüchen und Verwünschungen eingesetzt werden (z. B. dt. *Geht zum Teufel!* oder lat. *Ite in malam crucem!*; vgl. Risselada 1993:117ff.). Auch die vielfältigen und prinzipiell unendlichen Phänomene der Rede können zumindest ansatzweise kontrastiv beschrieben werden.

1.2. Abriss der bisherigen Forschung

Ein umfassender kontrastiver Vergleich des Lateinischen und Deutschen im eben skizzierten Sinn ist bisher noch nicht geleistet worden. Es gibt jedoch eine Reihe von Vergleichen im Bereich der traditionellen und neueren Grammatik, die als wichtige und nützliche Vorarbeiten für einen großangelegten modernen kontrastiven Vergleich Latein - Deutsch anzusehen sind. Im Rahmen der traditionellen Grammatik ist hier Nägelsbachs 'Lateinische Stilistik' aus dem Jahr 1846 zu nennen. Trotz des Titels handelt es sich um eine kontrastiv vergleichende Darstellung des Lateinischen und Deutschen, die wegen ihrer Materialfülle und der

beeindruckenden Sprachkompetenz Nägelsbachs die bis heute umfassendste Studie auf diesem Gebiet darstellt. Theoretisch ist an ihr allerdings die starke Ausrichtung an der Morphologie und die daraus resultierende Vernachlässigung der Syntax bzw. unscharfe Abgrenzung der sprachlichen Ebenen zu kritisieren. Knapp und eher diachron-indogermanistisch orientiert ist Sommers 'Vergleichende Syntax der Schulsprachen', die in 4. Auflage 1959 erschienen ist. Es handelt sich um einen Vergleich der fünf Sprachen Altgriechisch, Latein, Englisch, Französisch und Deutsch.

Den ersten an modernen Beschreibungsgrundlagen orientierten Ansatz lieferte Glinz mit seiner Arbeit 'Die Sprachen in der Schule' (in 2. Auflage 1965 erschienen), wo eine knappe 'Skizze einer vergleichenden Satzlehre für Latein, Deutsch, Französisch und Englisch' geboten wird. Wie schon aus den Titeln ersichtlich, beschränken sich sowohl Sommer (1959) als auch Glinz (1965) auf eine vergleichende *Syntax*. Anfang der 70er Jahre erschienen im Altsprachlichen Unterricht ein programmatischer Aufsatz von Happ (1973) zu theoretischen Problemen der kontrastiven Grammatik und ebenda ein exemplarisches Kapitel einer lateinisch-deutschen kontrastiven Syntax von Vischer (1973). Seit Mitte der 80er Jahre habe ich in einigen Aufsätzen theoretische Fragen einer kontrastiven Grammatik Latein - Deutsch behandelt und kontrastive Analysen von verschiedenen Teilbereichen der beiden Sprachen vorgelegt (Kienpointner 1985, 1989, 1992a, 1992b, 1995).

Schließlich hat Glinz 1994 in Fortsetzung seiner früheren Arbeit einen monumentalen Grammatikvergleich 'Deutsch - Französisch - Englisch - Latein' vorgenommen ('Grammatiken im Vergleich'). Die in dieser Arbeit implizit enthaltene kontrastive Grammatik Latein - Deutsch nimmt zwar nur ein Viertel des Raumes ein, stellt aber den zur Zeit umfassendsten Vergleich der beiden Sprachen im modernen Sinn dar und bietet für weitergehende Studien einen sehr wichtigen Anhaltspunkt. Die vier Sprachen werden allerdings von Glinz nicht direkt miteinander verglichen, sondern jeweils Kapitel für Kapitel nacheinander dargestellt. Trotz zahlreicher Querverweise muss man sich daher die eigentliche kontrastive Darstellung oft 'zusammensuchen'. Dieser eher praktische Nachteil mindert jedoch den deskriptiven Wert der Arbeit nicht wesentlich.

2. Kontrastive Darstellung einiger Teilbereiche des lateinischen und deutschen Modusystems

Im Folgenden konzentriere ich mich in erster Linie auf den Verbalmodus; gerade die kontrastive Perspektive zwingt jedoch auch zur Einbeziehung weiterer modaler Ausdrucksmittel wie z. B. Modalverben oder Partikel. Auf diese Weise kommt die Modalität als allgemeine, den verbalen Modus einschließende Kategorie in Betracht (vgl. Núñez 1991:52).

Auf den ersten Blick scheinen das lateinische und das deutsche Modusystem keine tiefgreifenden Unterschiede aufzuweisen: In beiden Sprachen stehen einander die drei Modi Indikativ, Konjunktiv und Imperativ gegenüber. Die Modi werden jeweils zur sprachlichen Darstellung eines Sachverhalts als real (Indikativ), möglich oder unreal (Konjunktiv) eingesetzt bzw. zum Ausdruck einer mehr oder weniger strikten Aufforderung an die angesprochene Person, den dargestellten Sachverhalt in der Zukunft wahr zu machen (Imperativ I und II im Lateinischen, Imperativ im Deutschen). Diese eher restriktive Charakterisierung der semantischen Funktionen der Modi ist an Pinksters 'Lateinischer Syntax und Semantik' (1988:285ff.) orientiert. Weitere Bedeutungsnuancen der Modi ergeben sich in dieser Sicht erst aus dem verbalen Kontext (Satzart, Partikel, lexikalische Bedeutungen) und der Situation (Machtverteilung der Kommunizierenden, nonverbale Winke für indirekte Deutungen). In klassischen Handbüchern des Lateinischen (vgl. z. B.

Ernout/Thomas 1951:195ff., Kühner/Stegmann 1962:168ff.; Hofmann/Szantyr 1965:329ff.), aber auch in neueren Arbeiten zum lateinischen Modusystem (vgl. Touratier 1977:370ff., Núñez 1991: 245) sowie in neueren Grammatiken des Gegenwartssprachlichen (vgl. Erben 1972:100ff.; Engel 1988:418ff.; Helbig/Buscha 1991:194ff.; Drosdowski 1995: 156ff.) werden zwar Indikativ und Imperativ ähnlich definiert, dem Konjunktiv jedoch wird ein weiterer Inhaltsbereich zugeschrieben. Demnach überschneidet sich der Konjunktiv funktionell teilweise mit dem Imperativ. Der Konjunktiv dient in beiden Sprachen ja auch zum Ausdruck von Bitten, Wünschen und Aufforderungen. Ich kann auf die schwierige allgemeine Frage nach den Grundbedeutungen der Modi hier jedoch nicht näher eingehen (vgl. allgemein zur Funktion der Modi und Modalverben im Lateinischen Vairel-Carron 1975; Bolkestein 1980; Núñez 1991; Mellet 1994; Meillet/Joffre/Serbat 1994:173ff.; Touratier 1994: 130ff.).

Nur beim Imperativ besteht ein unmittelbar formal greifbarer Unterschied zum Deutschen. Den zwei lateinischen Imperativformen (Imperativ I und II) steht eine einzige Imperativform im Deutschen gegenüber, wobei Imperativ I im Lateinischen wie der deutsche Imperativ auf die 2. Person Sg. und Pl. eingeschränkt ist, der lateinische Imperativ II jedoch auch Formen für die 3. Person aufweist (vgl. Schema 3).

Dieses Schema vernachlässigt jedoch funktionelle und frequenzbezogene Unterschiede der Modusformen im Lateinischen und Deutschen. Funktionell unterscheiden sich Indikativ und Konjunktiv im Lateinischen und Deutschen dadurch, dass in zahlreichen Fällen im Lateinischen Konjunktiv steht, wo im Deutschen Indikativ oder Imperativ gebraucht wird. Der lateinische Konjunktiv wird im klassischen Latein z. B. in einer Reihe von Nebensätzen gesetzt, in denen im Deutschen regulär Indikativ verwendet wird, etwa in Temporal- und Kausalsätzen, realen Konzessiv- und Konsekutivsätzen, mit *dass* eingeleiteten Begehrsätzen (dabei ist allerdings bei weitem nicht immer eine klare semantische Funktion des Konjunktivs feststellbar, vgl. Touratier 1982; Pinkster 1988: 316ff.; Mellet 1994).

Kühner/Stegmann (1962:175) verweisen in diesem Zusammenhang auf die 'ungewöhnlich große Neigung' der lateinischen Sprache, 'Beziehungsverhältnisse, welche von anderen Sprachen als in Wirklichkeit bestehend aufgefasst und bezeichnet werden, in das Gebiet des Gedachten und Vorgestellten hinüberzuziehen'. Vielfach – insbesondere im mündlichen, aber auch im schriftlichen Sprachgebrauch der Standardsprache – wird im Deutschen sogar in der indirekten Rede der Indikativ eingesetzt (vgl. Drosdowski 1984:169). Darüberhinaus wird der lateinische Konjunktiv auch in Fällen eingesetzt, bei denen im Deutschen Imperativ steht: Wünsche, Vorschläge, Bitten und Aufforderungen an die 1., 2. und 3. Person fallen in diesen Bereich. Hier kann im Deutschen jedoch auch der Indikativ stehen, wenn Modalverben wie z. B. *sollen* oder *lassen* in Verbindung mit Infinitiv des Vollverbs verwendet werden.

MODUSSYSTEM	
LATEIN	DEUTSCH
Indikativ	Indikativ
Konjunktiv	Konjunktiv
Imperativ I	Imperativ
Imperativ II	Imperativ

SCHEMA 3

Insgesamt spielt also der Indikativ im Deutschen eine weit zentralere Rolle als im Lateinischen. Daneben gibt es allerdings auch einige wenige Fälle, in denen dem lateinischen Indikativ im Deutschen Konjunktiv entgegensteht. Auf diese Fälle möchte ich weiter unten näher eingehen, ebenso wie auf den Kontrast zwischen deutschem Imperativ und der lateinischen zweigliedrigen Opposition zwischen Imperativ I und II (traditionell als

‘Imperativ praesentis’ und ‘Imperativ futuri’ bezeichnet, vgl. Kühner/Stegmann 1962:196). Die funktionellen Unterschiede im lateinisch-deutschen Modusystem gibt die folgende Übersicht (Schema 4) in einer wesentlich realistischeren Annäherung wieder.

Statistisch dominiert in beiden Sprachen der Indikativ bei weitem, was in der Übersicht in Schema 4 durch entsprechende Größendimensionen veranschaulicht wird. Aufgrund der zahlreichen Fälle, bei denen der lateinische Konjunktiv deutschem Indikativ gegenübersteht, hat jedoch im Lateinischen der Konjunktiv insgesamt eine weit höhere Frequenz als im Deutschen.

MODUSSYSTEM	
LATEIN	DEUTSCH
Indikativ	Indikativ
	Konjunktiv
Konjunktiv	Indikativ
	Imperativ
Imperativ I	Imperativ
Imperativ II	

SCHEMA 4

Hier zeigen sich aber je nach Textsorte deutliche quantitative Unterschiede. Stichproben in formeller Prosa (Cicero, Reden und philosophische Schriften; Sallust und Caesar, Geschichtsschreibung) zeigen auch im Deutschen einen relativ hohen Anteil an Konjunktivformen. Bei historiographischen Passagen, in denen viel indirekte Rede vorkommt, kann der Anteil der deutschen Konjunktivformen sogar über den des Lateinischen liegen, da im Lateinischen Hauptsätze in der indirekten Rede im ACI wiedergegeben werden, im Deutschen jedoch ebenfalls im Konjunktiv stehen.

Dies zeigt die statistische Übersicht 1, die auf der Grundlage von jeweils 10 Druckseiten lateinisch-deutscher Textausgaben ausgezählt worden ist:

	Cicero, Verres I.1.1.-I.9.28		Cicero, Tusc. Disp. I.1.-I.19		Sallust, Iugurtha 1-13		Caesar, Bell. Gall. VI.1.1.-16.5		Caesar, Bell. Gall. I.1.1.-I.16.6	
	LAT.	DT.	LAT.	DT.	LAT.	DT.	LAT.	DT.	LAT.	DT.
Ind.	183 60%	267 77%	248 72%	334 88%	174 80%	240 83%	226 80%	302 88%	228 75%	230 72%
Konj.	119 39%	77 22%	95 27%	44 12%	53 23%	45 16%	56 20%	40 12%	77 25%	88 28%
Imp.	5 2%	5 1%	3 1%	3 1%	3 1%	4 1%	2 1%	2 1%	—	—
alle finiten Formen	307 100%	349 100%	346 100%	381 100%	230 100%	289 100%	284 100%	344 100%	305 100%	318 100%

STATISTIK 1

Während diese Übersicht in der Regel eine relativ hohe, im Vergleich zum Lateinischen jedoch immer noch deutlich niedrigere Frequenz deutscher Konjunktivformen bei allen drei ausgewählten Autoren zeigt, liegt der Anteil der deutschen Konjunktivformen in der deutschen Übersetzung von Caesar, Bellum Gallicum I.1.1.-I.16.6, mit 28% sogar geringfügig höher als im Lateinischen (25%), da diese Kapitel besonders viel indirekte Rede enthalten. Insgesamt ergeben sich für die ausgewählten fünf Textpassagen formeller Prosa folgende Durchschnittswerte für den Modusgebrauch:

Formelle Prosa: Gerichtsrede, Philosophie, Historiographie				
	LATEIN		DEUTSCH	
Indikativ	1059	72%	1373	82%
Konjunktiv	400	27%	294	17%
Imperativ	13	1%	14	1%
alle finiten Formen	1472	100%	1681	100%

STATISTIK 2

In informeller Prosa sowie in Komödientexten, also in Textsorten, die mündlichem Sprachgebrauch näherkommen, zeigt sich in den deutschen Übersetzungen eine deutlich geringere Frequenz des Konjunktivs. Gleichzeitig werden in diesen dialogorientierten Texten wesentlich häufiger Imperativformen eingesetzt, wie die folgenden beiden Stichproben zeigen:

	Cicero, Att. I.1.-I.10		Plautus, Aul. I.1.-II.2	
	LAT.	DT.	LAT.	DT.
Indikativ	285 66%	356 83%	270 68%	340 83%
Konjunktiv	132 31%	45 10%	83 21%	29 7%
Imperativ	16 4%	30 7%	42 11%	42 10%
alle finiten Formen	433 100%	431 100%	395 100%	411 100%

STATISTIK 3

Eine methodische Anmerkung (vgl. auch Núñez 1991:18ff.): die Verwendung von Plautus-Texten ist im Lichte der in Kap. 1.1 im Anschluss an Coseriu getroffenen Unterscheidungen nicht unproblematisch, da es sich um poetische Texte des 2. bzw. 3. Jhdts v. Chr. handelt, die also stilistisch und zeitlich einer vom klassischen Prosa deutlich getrennten Varietät angehören (zum artifiziellen Charakter plautinischer Prosa vgl. Palmer 1961:88; Happ 1967). Auch stehen im plautinischen Latein viele Nebensätze im Indikativ, die klassisch den Konjunktiv fordern. Die obigen Zahlen zeigen jedoch, dass der Konjunktiv in der plautinischen Stichprobe nicht wesentlich seltener auftritt als in klassischer formeller Prosa: der Anteil der Konjunktivformen bei Plautus weicht mit 21% nicht wesentlich von Sallust (23%) oder Caesar (20% bzw. 25%) ab. Hinsichtlich des Modusgebrauchs stehen also plautinische Texte der klassischen informellen, d.h. mündlich getonten Standardsprache, wie sie sich in Ciceros Briefen zeigt (vgl. Palmer 1961:151), hinreichend nahe, um ein Korpus hinsichtlich des Imperativgebrauchs ergänzen zu können. Dasselbe gilt sinngemäß für die unten in Kapitel 4. gegebenen plautinischen Beispiele zu lateinischen Imperativformen.

Die Durchschnittswerte, die sich aus allen obigen Stichproben formeller und informeller Standardsprache zusammengenommen für die lateinischen und deutschen Modusformen ergeben, zeigen folgendes Bild:

Formelle + informelle Prosa, Komödie				
	LATEIN		DEUTSCH	
Indikativ	1614	70%	2069	82%
Konjunktiv	615	27%	368	15%
Imperativ	71	3%	86	3%
alle finiten Formen	2300	100%	2523	100%

STATISTIK 4

Diese Werte geben ein einigermaßen realistisches Bild der Modusverteilung im Lateinischen und Deutschen, wobei allerdings die Berücksichtigung weiterer Brief- und Komödienpassagen den Anteil des deutschen Konjunktivs (15%) noch weiter senken und den Anteil der Imperativformen in beiden Sprachen noch etwas ansteigen lassen dürfte. Was die Verteilung von Indikativ und Konjunktiv betrifft, bietet Glinz (1994:197) quantitative Angaben, die meiner Statistik für das Lateinische ziemlich genau entsprechen, für das Deutsche jedoch eine deutlich niedrigere Konjunktivfrequenz annehmen lassen (leider macht Glinz keine Angaben über die Herkunft seiner statistischen Daten): 'Der Konjunktiv wird im Lateinischen viel häufiger gebraucht als im Deutschen: in manchen Texten stehen 25 bis 30% aller Verb-Personalformen im Konjunktiv, gegenüber 5% oder weniger im Deutschen'.

Soweit die statistische Kontrastierung der Norm des Lateinischen und Deutschen im Bereich des Verbalmodus. Im Folgenden greife ich von den zahlreichen funktionellen Kontrasten zwei Fälle heraus: die Verwendung von lateinischem Indikativ, dem im Deutschen Konjunktiv entspricht (Kap. 3.) und den Gegensatz von lateinischem Imperativ I und II und deutschem Imperativ (Kap. 4.).

3. Lateinischer Indikativ – deutscher Konjunktiv

In einer Reihe von Konstruktionen steht im Lateinischen Indikativ und im Deutschen Konjunktiv, was angesichts des deutlichen Überwiegens der Indikativverwendung im Deutschen erstaunlich ist. Analoge Kontraste bestehen zwischen dem Lateinischen und weiteren lebenden Sprachen wie dem Englischen (vgl. Woodcock 1959:94f.), Französischen (Ernout/Thomas 1951:208f.) und Italienischen (Traina/Bertotti 1965:65ff.). Es handelt sich um Ausdrücke des Könnens, Sollens und Müssens (*possum/poteram/potui, debeo/debebam/debui, oportet/oportebat/oportuit*), um Ausdrücke der Billigkeit und Angemessenheit (*aequum/iustum est/erat/fuit*), der Unangemessenheit oder Schwierigkeit (*difficile/longum est/erat/fuit*), um negierte Ausdrücke des Glaubens und Hoffens, auch rhetorische Fragen, die vom Sinn her einer negierten Aussage mit diesen Ausdrücken entsprechen (*numquam putavi/sperabam* 'ich hätte nie geglaubt/ gehofft', *quis hoc putavit?* 'wer hätte das geglaubt?'), um negierte Ausdrücke des Existierens (*non multum a fuit* 'es hätte nicht viel gefehlt') und schließlich Ausdrücke wie *paene/prope*, die Sätze im Perfekt kommentieren (vgl. Kühner/ Stegmann 1962:171).

Allen diesen Ausdrücken ist gemeinsam, dass sie mit Sätzen bzw. satzwertigen Konstruktionen (ACI, Infinitivgruppen) kombiniert werden, die einen nichtrealen Sachverhalt zum Ausdruck bringen. Einige Beispiele für diese Konstruktionen finden sich in folgenden Belegen (ich gebe zu allen Beispielen die Namen der Übersetzer in Klammer an):

1. Cic. Cat.m. 55: *Possum persequi permulta oblectamenta rerum rusticarum, sed ea ipsa quae dixi sentio fuisse longiora.*
'Ich **könnte** noch sehr vieles, das angenehm an der Landwirtschaft ist, durchgehen; aber schon das Gesagte ist, wie ich merke, zu lang geworden'. (Reusner)
2. Cic. Fam. 14.16: *Volumnia debuit in te officiosior esse quam fuit, et id ipsum, quod fecit, potuit diligentius facere et cautius.*
'Volumnia **hätte** gefälliger gegen dich sein **können**, und auch das, was sie für dich getan hat, **hätte** sie umsichtiger und behutsamer tun **müssen**'. (Kasten)
3. Cic. Catil.1.2: *Ad mortem te, Catilina, duci iussu consulis iam pridem oportebat.*
'Zum Tode **hättest** du, Catilina, schon längst auf des Konsuls Befehl geführt werden **sollen**'. (Klose)
4. Cic. Fam.5.1.2: *Te tam mobili in me meosque esse animo non sperabam.*
'Dass du so unverlässlich mir und den Meinigen gegenüber seiest, **hätte** ich nicht erwartet'. (Kasten)
5. Liv. 2.10.2: *Pons sublicius iter paene dedit, ni unus vir fuisset, Horatius Cocles.*
'Die Pfahlbrücke **hätte** den Feinden beinahe einen Zugang eröffnet, wenn ein Mann nicht gewesen wäre, Horatius Cocles'. (Dittrich)
6. Cic. Mur. 36: *Quis L. Philippum... a M. Herennio superari posse arbitratus est?*
'Wer **hätte geglaubt**, dass L. Philippus... dem M. Herennius würde unterliegen können?' (Fuhrmann)

In Handbüchern zur lateinischen Syntax (vgl. Kühner/Stegmann 1962:174f.; Ernout/Thomas 1951:209) wird zur Erklärung dieses Kontrasts bei normativen Ausdrücken sowie Ausdrücken der Möglichkeit ganz richtig festgestellt, dass im Lateinischen zum Unterschied vom Deutschen und anderen lebenden Sprachen die reale Existenz oder Akzeptabilität einer Verhaltensnorm, eines Vermögens bzw. einer Möglichkeit usw. betont und daher der Indikativ gesetzt wird. Im Deutschen schlägt dagegen die Nicht-Realität des Sachverhalts, der mit den Ausdrücken des Könnens, Sollens etc. kombiniert wird, auf die Wahl des Modus für diese Ausdrücke durch.

Zwei Punkte sind jedoch kritisch anzumerken: Einerseits gelingt es den genannten Autoren nicht immer, ihre Erklärung konsequent durchzuhalten und eine ausgewogene Distanz zur Muttersprache bzw. zum Lateinischen zu wahren. Darin zeigt sich zugleich eine gewisse Beeinflussung des Denkens durch die jeweils sprachlich vermittelte Weltansicht. Andererseits passen die in den Handbüchern angeführten Erklärungen eigentlich nur für die Ausdrücke des Könnens, Sollens und Müssens. Es bleibt also offen, wie die negierten Ausdrücke des Glaubens und Hoffens sowie die Sätze mit *paene/prope* zu beschreiben bzw. erklären sind. Was den ersten Punkt betrifft, so ist zu kritisieren, wenn etwa bei Ernout / Thomas (1951:208) zu lesen ist: 'Bien que mode du réel, l'indicatif, dans certaines tournures, en arrivait à être très voisin de l'irréel et à se rapprocher ainsi du subjonctif'. Die 'Annäherung' an den Konjunktiv ergibt sich jedoch nur vor dem stillschweigend als Maßstab unterstellten Hintergrund des Modusgebrauchs im Französischen (Subjonctif bzw. Conditionnel statt lateinischem Indikativ) oder anderen lebenden Sprachen. Umgekehrt betrachten Kühner/Stegmann (1962:171) das Deutsche wohl durch die 'lateinische Brille', wenn sie betonen, dass wir 'In allen diesen Ausdrücken ... auch im Deutschen den Indikativ gebrauchen' können. Schon ein Blick auf die deutschen Übersetzungen in den obigen Beispielen zeigt, dass im Deutschen stets Konjunktiv gesetzt wird. Wenn man hingegen z. B. *Omnia enumerare longum est* im Deutschen mit *Alles aufzuzählen ist zu weitläufig* statt *Alles aufzuzählen wäre zu weitläufig* wiedergeben würde, findet entweder eine Sinnverschiebung statt oder es ergibt sich ein kaum akzeptabler oder sogar ungrammatischer Satz. Außerdem stellen auch Kühner/Stegmann (ibid.) für das Deutsche fest, dass 'wir gewöhnlich... den Konjunktiv' gebrauchen.

Hinsichtlich des zweiten Kritikpunktes bleiben manche Handbücher eine genaue Erklärung schuldig, wie die negierten Ausdrücke des Glaubens und Hoffens und die mit *paenelprope* kombinierten Sätze in diesem Zusammenhang einzuordnen sind (vgl. Ernout/Thomas 1951:208; Kühner/Stegmann 1962: 174). Bei diesen Konstruktionen macht es ja wenig Sinn, von der 'realen Existenz' der Negation oder *paenelprope* zu sprechen. Sie können jedoch durchaus analog erklärt werden. In beiden Fällen geht das Lateinische nämlich *ökonomischer* vor bzw. duldet weniger Aufwand und Redundanz im Modusbereich: Bei den Ausdrücken des Könnens, Sollens etc. ergibt sich die Nichtrealität des eingebetteten Sachverhalts aus dem Kontext (vgl. Touratier 1994:131f.). Da die Normen, Möglichkeiten etc. real gegeben bzw. vorhanden sind, werden sie nicht noch zusätzlich mit Konjunktiv versehen.

Bei den negierten Ausdrücken des Glaubens/Hoffens und *paenelprope* wird dagegen durch die Negation bzw. durch die Bedeutung von *paenelprope* die 'Unwirklichkeit der Handlung durch das Adv. bereits genügend gekennzeichnet' (wie Hofmann/Szantyr 1965:327 richtig feststellen) und muss daher nicht zusätzlich durch Konjunktiv markiert werden. Schließlich ergibt sich bei entsprechenden rhetorischen Fragen der negative Sinn klar aus dem Kontext.

Der deutsche Konjunktiv ist also in allen Fällen eigentlich redundant. Das heißt aber nicht, dass er vollkommen überflüssig ist. Die deutschen Konjunktive können z. B. dazu dienen, Behauptungen und Normen abzuschwächen, wenn sie sich auf nicht-reale Sachverhalte beziehen. Man verwendet sie also, um höflicher zu formulieren. Entsprechend bezeichnen Ernout/Thomas (1951:209) den lateinischen Indikativ in diesen Fällen als lebendigere und pointiertere Ausdrucksweise (auch wenn es nicht ganz richtig ist, von einer 'Ersetzung des Konjunktivs durch den Indikativ' zu sprechen, vgl. oben): 'La substitution de l'indicatif au subjonctif rendait l'expression plus vive et plus forte'.

Die redundanten Konjunktive im Deutschen erfüllen also *pragmatisch-kommunikative* Funktionen. Dies erklärt auch weitere Fälle, in denen im Lateinischem Indikativ und im Deutschen Konjunktiv steht, wie z. B.:

7. Cic.Att.1.10.3: *Atque haec huius modi sunt.*
„Das **wäre** also das.“ (Kasten)

In solchen und ähnlichen Fällen wird im Deutschen gerne der Konjunktiv II als Ausdrucksform „bei zurückhaltenden Äußerungen“ (Erben 1972:111) eingesetzt, vgl. z. B. *Das hätten wir (geschafft)!, Soweit wären wir!, Ich wünschte, ich hätte mehr Zeit.* Der Unterschied zwischen den beiden Arten von Konstruktionen im Deutschen ergibt sich aus der Richtung des konjunktivierenden Einflusses und der syntaktischen Ebene, die konjunktivisch formuliert wird. Vgl. die folgende schematische Darstellung:



SCHEMA 5

Bei den Ausdrücken des Könnens, Sollens etc. wirkt im Deutschen die Nicht-Realität des Sachverhalts, der durch die eingebettete syntaktische Konstruktion zum Ausdruck gebracht wird, auf die syntaktisch übergeordneten verbalen Ausdrücke, die deshalb konjunktiviert werden. Bei den Negationen sowie *fast/beinahe* wirken diese qualifizierenden Angaben auf den Satz, der den als nicht-real qualifizierten Sachverhalt zum Ausdruck bringt, dessen verbaler Kern konjunktiviert wird. Auf der Ebene der Syntax findet im ersten Fall im Deutschen eine Modusübertragung 'von innen nach außen', im zweiten Fall eine Modusauflegung 'von außen nach innen' statt.

4. Lateinischer Imperativ I und II – deutscher Imperativ

In beiden Sprachen sind Imperative das gängigste Ausdrucksmittel für direktive Sprechakte (Bitten, Wünsche, Einladungen, Aufforderungen, Befehle). Sowohl der lateinische Imperativ I als auch der lateinische Imperativ II werden im Deutschen in gleicher Weise mit Imperativ übersetzt. Für eine kontrastive Grammatik stellt sich damit die Frage, ob und inwiefern sich die beiden lateinischen Imperative funktionell unterscheiden lassen. Die klassische Antwort auf diese Frage lautet: Der Imperativ I fordert zur Ausführung einer Handlung auf, „deren Ausführung unmittelbar erfolgen soll“, beim Imperativ II wird die „Ausführung erst in einer bestimmten Zeit der Zukunft, unter bestimmten Bedingungen erwartet“ (Kühner/Stegmann 1962:196). Ähnlich, jedoch unter ausschließlicher Betonung des zeitlichen Aspekts sprechen Ernout/Thomas (1951:213) von „un ordre d'exécution non immediate“ und Hofmann/Szantyr (1965:340) sehen hier einen „nicht in der unmittelbaren Gegenwart, sondern in einer beliebigen Zukunft auszuführenden Befehl“ (ähnlich auch Vairel-Carron 1975: 239ff.; Pinkster 1988:303; Mellet/Joffre/Serbat 1994:264ff.). Diese Interpretation des Imperativs II lässt sich gut durch Belege wie die folgenden rechtfertigen:

8. Pl. Merc. 770: *cras petito, dabitur, nunc abi.*
„**Hol** ihn nur morgen, da bekommst du ihn; jetzt **geh!**“ (Ludwig)

9. Pl. Pseud. 647: *Tu epistulam hanc a me accipe atque illi dato.*
„Du **nimm** unterdes den Brief hier, **übergib** ihn deinem Herrn!“ (Klotz)

10. Pl. Bacch. 1175: *I hac mecum intro atque ibi, si quid vis, filium concastigato.*
„**Komm** herein mit mir und **strafe** drinnen deinen Sohn, wenn dir's beliebt.“ (Ludwig)

11. Cic.Cluent. 124: *Doce quam pecuniam Cluentius dederit, unde dederit, quem ad modum dederit; unum ... pecuniae vestigium ostende. Vince deinde virum bonum fuisse Oppianicum ... Tum auctoritatem censorum amplexato, tum illorum iudicium cum re coniunctum esse defendito.*

„**Bring bei**, was für Geld Cluentius bezahlt, wovon er es bezahlt, wie er es bezahlt hat; **zeige**... irgendeine Spur des Geldes...!...**Führe** sodann überzeugend aus, dass Oppianicus ein redlicher Mann war...! Dann erst **magst** du dich an die Aussprüche der Zensoren **halten**, dann **behaupten**, ihr Urteil bestätige die Tatsachen.“ (Fuhrmann)

Allerdings gibt es auch zahlreiche Belege, in denen die nicht-unmittelbare Ausführung nicht ohne weiteres herausinterpretiert werden kann:

12. Pl. Aul. 55f.: *Apscede etiam nunc – etiam nunc – etiam – ohe, istic astato.*
„Noch weiter weg mit dir! Noch weiter! Noch! – Halt, da **bleib** stehen!“ (Rädle)

Risselada (1993:122ff.) schlägt daher vor, in Fortführung der Definition von Kühner/Stegmann die Funktion des Imperativ II dahingehend zu präzisieren, dass die Ausführung der Handlung entweder „nicht-unmittelbar“ im zeitlichen Sinn oder „nicht-unmittelbar“ im Sinne einer Bedingtheit durch besondere Umstände erwartet wird; außerdem sei der Imperativ II oft nicht an eine bestimmte Person, sondern an eine nicht näher bestimmte Personengruppe gerichtet (1993: 122): ‘The imperative II differs from the simple imperative in two respects, which... are not unconnected. First, the realization of the action specified in the content of an imperative II directive is envisaged as non-immediate, either in a temporal or in a conditional sense. Secondly, subject agents of imperatives II may not only refer to definite second persons, but they may also have indefinite reference’.

Mit dieser Definition kann Risselada die nicht auf eine fernere Zukunft bezogenen Verwendungen des Imperativ II ebenso erklären wie seine häufige Verwendung in Gesetzestexten und Lehrschriften. In diesen Textsorten wird ja zur Durchführung einer Handlung *unter bestimmten Bedingungen* aufgefordert. Entsprechend häufig steht Imperativ II in Kombination mit Konditionalsätzen (vgl. auch oben Beispiel 10 sowie unten Beispiel 20):

13. Pl. Cas. 75-78: *Mecum pignus si quis volt, dato in urnam mulsi*
 „Wer Lust hat, **wett** ein Kännchen süßen Wein mit mir!“. (Ludwig übersetzt hier mit Konjunktiv I: *er wett(e) = er soll wetten*)

14. Cic. leg. 3.9: *Ast quando duellum gravioresque discordiae civium escunt, unus ne amplius sex menses, si senatus creverit, idem iuris quod duo consules teneto.*
 „Aber wenn ein schwerer Krieg oder Bürgerzwietracht herrscht, **soll** einer nicht mehr als sechs Monate lange, wenn der Senat entschieden hat, dasselbe an Recht wie die zwei Konsuln **innehaben**“. (Büchner geht bei seiner Übersetzung von der Lesart *gravius* statt *gravioresque* aus)

15. Cic. leg. 2.22: *Impius ne audeto placare donis iram deorum!*
 „Ein Ruchloser **soll** nicht **wagen**, mit Geschenken den Zorn der Götter zu beschwichtigen.“ (Büchner)

16. Cic. leg. 3.11: *Donum ne capiunto neve danto neve petenda neve gerenda neve gesta potestate.*
 „Ein Geschenk **sollen** sie nicht **nehmen** noch **geben**, weder bei der Bewerbung noch der Führung, noch nach der Beendigung der Amtsgewalt.“ (Büchner)

Auch die unbestimmte Referenz vieler Imperativ II-Formen, die nicht an eine bestimmte 2. oder 3. Person gerichtet sind, erklärt sich so: Normen sind eben oft auf eine nicht explizit definierte Gruppe von Personen bezogen (eine ganz andere, m. E. weniger plausible Erklärung bietet Vairel-Carron 1975:248ff., 272ff.).

Nun gibt es auch Beispiele für Konditionalsätze, die mit Imperativ I im Hauptsatz kombiniert werden. Risselada kann jedoch zeigen, dass Konditionalsätze, die mit Imperativ I kombiniert werden, sich von Konditionalsätzen, die mit Imperativ II verbunden sind, unterscheiden. Konditionalsätze in Verbindung mit Hauptsätzen im Imperativ II thematisieren meist Sachverhalte, die nicht direkt mit dem Gespräch bzw. dem vorhergehenden verbalen Kontext verknüpft sind. Die Konditionalsätze, die mit Imperativ I kombiniert werden, enthalten außerdem oft nahezu evidente Sachverhalte, während die mit Imperativ II verbundenen

Konditionalsätze eher hypothetische Sachverhalte ausdrücken (Risselada 1993:125f.). Auch hierin zeigt sich also die „geringere Unmittelbarkeit“ des Imperativs II.

Trotz der im Ganzen überzeugenden Darstellung Risseladas bleiben Problemfälle, die nicht so einfach in ihr Erklärungsschema eingeordnet werden können. So wird z. B. der Imperativ II *astato* in Beispiel 12 nicht von einem Konditional begleitet und ist wohl auf die unmittelbare Zukunft bezogen. In diesem Fall steht aber im unmittelbar folgenden Kontext ein konditionales Satzgefüge, das die Bedingtheit der Aufforderung deutlich macht: Euclio droht Staphyla mit schrecklichen Konsequenzen, falls sie ihm nicht gehorcht:

12a. Pl. Aul. 55ff.: *Apscede etiam nunc - etiam nunc - etiam - ohe, istic astato. si hercle tu existoc loco digitum transvorsum aut unguem latum excesseris aut si respexis, donicum ego te iussero, continuo hercle ego te dedam discipulam cruci.*

Risselada (mündliche Mitteilung) sieht eine bessere Erklärung in dem Umstand, dass der Imperativ II *astato* einen Befehl Euclios an seine Dienerin Staphyla zum Ausdruck bringt, der nicht nur für die unmittelbare, sondern auch für die weitere Zukunft gilt (vgl. Rädles Übersetzung: „**bleib stehen**“).

Im folgenden Beleg 17 lässt sich die Bedingtheit der Aufforderung nur implizit dem vorangehenden Kontext entnehmen: wenn Cicero wie versprochen seine Korrespondenzpflichten erfüllt, soll Atticus zusehen, es ihm darin gleichzutun, da er ohnehin mehr Freizeit habe. Außerdem ist die Aufforderung an Atticus auf die mittlere bis fernere Zukunft bezogen, da Cicero wohl den gesamten weiteren Verlauf ihrer Korrespondenz meint:

17. Cic. Att. 1.6.1: *Non committam posthac, ut me accusare de epistularum negligentia possis; tu modo videto, in tanto otio ut par in hoc mihi sis.*

Weitere Problemfälle notieren Kühner/Stegmann (1962:197) und Ernout/Thomas (1951:214). In diesen Fällen scheint insbesondere beim folgenden Plautusbeleg die inhaltliche Opposition zwischen Imperativ I und II kontextbedingt aufgehoben zu sein. Im folgenden Beispiel hat es den Anschein, dass durch die Anhäufung von Imperativen (I und II) lediglich die Atemlosigkeit des Sklaven Acanthio stilistisch anschaulich gemacht wird:

18. Pl. Merc. 115f.: *Simul autem plenis semitis qui advorsum eunt: aspellito, detrude, deturba in viam.*

„Zugleich auch **stoße** jeden, der quer über den Weg dir läuft, **ganz unbarmherzig weg**“. (Ludwig gibt im Deutschen die Imperativhäufung durch die intensivierenden Adverbia *ganz unbarmherzig* wieder).

Risselada (mündliche Mitteilung) hat jedoch auch für diesen Beleg eine Erklärung im Rahmen ihres Ansatzes parat: *aspellito* steht am Ende des Verses, man könnte also vermuten, dass der Imperativ II von den beiden Imperativen I vielleicht auch durch eine kurze Sprechpause getrennt wurde; außerdem könnte der vorangehende Kontext als implizite Bedingung gedeutet werden (= *wenn dir jemand über den Weg läuft, stoß' ihn weg*). Demnach wäre der Imperativ II *aspellito* eine bedingte, die Imperative I *detrude, deturba* unbedingte Aufforderungen Acanthios an sich selbst. Angesichts der weitgehenden Synonymie der Verballexeme *aspellere, detrudere* und *deturbare* befriedigt diese Erklärung aber wohl nicht ganz.

Wie dem auch sei: Alles in allem lässt sich der Imperativ II als Form der „bedingten Aufforderung, die nicht auf eine bestimmte 2. Person beschränkt ist“ dem Imperativ I als

Form der „einfachen Aufforderung, normalerweise an eine 2. Person gerichtet“ gegenüberstellen.

Zusammen mit den auffordernd gebrauchten Formen des Konjunktivs (Iussivus, Hortativus, Prohibitivus) und den periphrastischen Wendungen mit *cave, fac, velim* + Konjunktiv bzw. *noli* + Infinitiv steht im Lateinischen insgesamt eine reichere Palette von Formen zur Realisierung direkter Sprechakte zur Verfügung als im Deutschen.

Andererseits hat das Deutsche zum Unterschied vom Lateinischen eine Ausdrucksmöglichkeit für *höfliche* direktive Akte, die formgleich mit der 1. bzw. 3. Person Plural des deutschen Konjunktiv I ist: *Gehen Sie! Seien Sie vorsichtig!* und auch für Aufforderungen an die 1. Person Plural genützt werden kann: *Gehen wir! Seien wir vorsichtig!*

Die vielfältigen lateinischen direktiven Ausdrucksmittel werden im Deutschen entweder einfach mit Imperativ übersetzt oder mithilfe von direktiven Partikeln und umschreibenden Kombinationen aus Auxiliärverben + Infinitiv wiedergegeben:

19. Cic. Att. 1.7.3.: *Libros vero tuos cave cuiquam tradas; nobis eos, quem admodum scribis, conserva.*

„Deine Bücher **überlass nur ja** keinem andern! Bleib bei deinem Worte und **bewahre** sie für mich auf!“ (Kasten)

20. Pl. Aul. 94: *Tum aquam aufugisse dicito, si quis petet.*

„Dann, wenn jemand Wasser will, **sag**, es sei ausgelaufen!“ (Rädle)

21. Cic. Fam. 16.9.4: *Cautus sis, mi Tiro.*

„**Sei** vorsichtig, mein Tiro!“ (Kasten)

22. Cic. Tusc. 5.105: *Nemo de nobis unus excellat.*

„Niemand von uns **soll** als einziger **hervorragend**.“ (Büchner)

5. Zusammenfassung

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die hauptsächlichen Kontraste zwischen lateinischem und deutschem Modusystem im Bereich des Konjunktivs und des Imperativs liegen: Der lateinische Konjunktiv weist zum einen eine wesentlich höhere Frequenz auf, zum anderen eine größere Bandbreite von Gebrauchsvarianten im Text/in der Rede. Dem deutschen Imperativ stehen zwei lateinische Imperative mit unterschiedlichen semantischen Funktionen gegenüber (einfache Aufforderung = Imperativ I; bedingte Aufforderung = Imperativ II); dazu kommen eine Reihe von stark konventionalisierten Imperativperiphrasen.

Andererseits verfügt das Deutsche zum Unterschied vom Lateinischen über die Möglichkeit, vertraut-familiäre von distanziert-formellen Imperativformen zu differenzieren. Der Indikativ spielt im Deutschen eine noch dominierende Rolle als im Lateinischen. Es gibt jedoch auch einige wenige Konstruktionen, die im Lateinischen aus Gründen der Ökonomie im Indikativ, im Deutschen aus kommunikativ-pragmatischen Gründen im Konjunktiv formuliert werden.

Bibliographie

- A. M. Bolkestein (1980): Problems in the Description of Modal Verbs. Assen: Van Gorcum.
- E. Coseriu (1972): Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: Nickel, G. (Hg.): Reader zur kontrastiven Linguistik. Frankfurt/M.: Fischer Athenäum. 39-58.
- E. Coseriu (1987): Formen und Funktionen. Tübingen: Niemeyer.
- E. Coseriu (1988): Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft. Tübingen: Francke.
- G. Drosdowski (Hg.) (1995): DUDEN-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim: Duden-Verlag.
- U. Engel (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos.
- J. Erben (1972): Deutsche Grammatik. Ein Abriss. München: Hueber.
- A. Ernout/F. Thomas (1951): Syntaxe latine. Paris: Klincksieck.
- H. Glinz (1965): Die Sprachen in der Schule. Düsseldorf.
- H. Glinz (1994): Grammatiken im Vergleich. Tübingen: Niemeyer.
- H. Happ (1967): Die lateinische Umgangssprache und die Kunstsprache des Plautus. In: Glotta 45: 60-104.
- H. Happ (1973): Kontrastive Grammatik und lateinische Stilübungen. In: Altsprachlicher Unterricht 1. 32-63.
- G. Helbig/J. Buscha (1991). Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin: Langenscheidt.
- J. B. Hofmann/A. Szantyr (1965): Lateinische Syntax und Stilistik. München: Beck.
- M. Kienpointner (1985): Kontrastive Darstellung lateinischer und deutscher Prädikativa im Rahmen der Dependenzgrammatik. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft.
- M. Kienpointner (1989): Zur grammatikalischen Terminologie im Latein und Deutschunterricht. In: Lateinforum 7. 2-9.
- M. Kienpointner (1992a) Kontrastive Grammatik. In: Der Altsprachlichen Unterricht 4. 71-86.
- M. Kienpointner (1992b): Lateinische und deutsche Texte - kontrastiv betrachtet. In: Lateinforum 18. 1-15.
- M. Kienpointner (1995): Sentence Patterns in Latin and German: a Contrastive Analysis. In: Papers and Studies in Contrastive Linguistics 30. 65-84.
- M. Kienpointner (1996): Whorf and Wittgenstein. Language, World View and Argumentation. In: Argumentation 10. 475-494.
- R. Kühner/C. Stegmann (1962): Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre. 1. Teil. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- S. Mellet (1994): Le subjonctif dans les subordinées en *cum* en latin classique. In: J. Herman (ed.): Linguistic Studies on Latin. Amsterdam: Benjamins. 227-239.
- S. Mellet/ M. D. Joffre/ G. Serbat (1994): Grammaire fondamentale du Latin. Le signifié du verbe. Louvain-Paris: Peeters.
- K. F. Nägelsbach (1905): Lateinische Stilistik. Nürnberg: Geiger.
- S. Núñez (1991): Semántica de la modalidad en latín. Granada: Univ. de Granada.
- L. Palmer (1968): The Latin Language. London: Faber.
- H. Pinkster (1988): Lateinische Syntax und Semantik. Tübingen: Francke.
- K. Rein (1983): Einführung in die kontrastive Linguistik. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- R. Risselada (1993): Imperatives and Other Directive Expressions in Latin. Amsterdam: Gieben.
- F. Sommer (1959): Vergleichende Syntax der Schulsprachen. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- A. Traina/T. Bertotti (1965): Sintassi normativa della lingua latina. Vol. II. Bologna: Capelli.

- Chr. Touratier (1977): Valeurs et fonctionnement du subjonctif latin I. In: Revue des Études latines 55. 370-406.
- Chr. Touratier (1982): Valeurs et fonctionnement du subjonctif latin. II. En proposition subordonnée. In: Revue des Études latines 60. 313-335.
- Chr. Touratier (1994): Syntaxe latine. Louvain-La Neuve: Peeters.
- H. Vairel-Carron (1975): Exclamation, ordre et défense. Paris: Belles Lettres.
- R. Vischer (1973): Probekapitel zu einer kontrastiven Syntax des Lateinischen und Deutschen. In: Der Altsprachliche Unterricht 1. 18-31.
- E. C. Woodcock (1959): A New Latin Syntax. London: Methuen 1959.

**TEXTE, auf die im Artikel von Robert ROLLINGER:
Bilderstreit und Bilderverbot. Zum Hintergrund eines
universellen kulturellen Erbes (LF 58/2006)
Bezug genommen wird**

Redaktion Latein Forum

Eusebios lehnt Kultbilder Christi ab

Eusebios, Bischof von Kaisareia in Palästina seit 313 n. Chr.: *Kirchengeschichte* Ü: Philipp Häuser (1932)

(7, 18, 3f) Eusebios referiert das Gerücht, "das blutflüssige Weib", das Jesus nach dem Bericht der Evangelien geheilt habe, stamme aus Cäsarea Philippi. Dort zeige man ihr Haus, vor dem die Statue einer Frau stehe, die auf ein Knie gebeugt, ihre Arme betend nach der Figur eines Mannes "aus demselben Metalle" ausstrecke. "Zu den Füßen des Mannes wachse an der Säule eine seltsame Pflanze, welche bis an den Saum des ehernen Mantels hinaufreiche und ein Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten sei. **Diese Statue soll das Bild Jesu sein.** Sie ist noch heute erhalten; wir haben sie mit eigenen Augen gesehen, als wir in jener Stadt weilten. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, dass die Heiden, denen unser Erlöser seinerzeit Wohltaten erwiesen hat, ihm solche Denkmäler errichteten. Denn wir haben auch die Bilder seiner Apostel Paulus und Petrus und sogar **das Bild Christi selbst in Farben gemalt** gesehen. War es doch zu erwarten, dass die Alten sie als ihre Retter ohne Überlegung gemäß ihrer heidnischen Gewohnheit auf solche Weise zu ehren pflegten.

Christliche Polemik gegen Götterbilder allgemein

Buch der Weisheit,

13, 5: a magnitudine enim speciei et creaturae cognoscibiliter poterit horum creator videri - Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird durch Vergleichung deren Schöpfer erschaut

Buch der Weisheit, 13, 10:

Unglücklich aber waren und auf tote Dinge setzten ihre Hoffnung die Werke von Menschenhand Götter nannten, Gold und Silber, Kunstgebilde und Tiergestalten oder einen unnützen Stein, das Werk einer Hand der Vorzeit.

Das Alte Testament zu "BILD" und "BILDERVEREHRUNG" in: **Religion in Geschichte und Gegenwart** = RGG 1 (1998), 1560ff = RGG 1 (1957): 1268ff

- **Im AT begegnen ungefähr 10 neutrale und 10 abwertende Ausdrücke für Kultbilder.** Damit stimmt überein, dass es (...) ohne Zweifel bei den Israel umgebenden Völkern Darstellungen von Göttern (in verschiedener Bildformung) gegeben hat.
- Das Verbot der Anbetung eines geschnitzten oder gegossenen Bildes, das Verdikt der Fremdgötterverehrung im Metallbild und das apodiktische Verbot der Herstellung eines irgendwie gearteten Bildes im Kult und Ritenrecht Israels zeigen, dass die

alttestamentarische Bundesgemeinde in der Bilderverehrung eine **besondere Gefährdung des Jahwedienstes** sah.

- Im offiziellen Kultus an den führenden Heiligtümern (...) hat es **wohl niemals ein Jahwebild gegeben**. (...) Dass Bilder und Symbole fremder Götter zeitweilig im Jerusalemer Kult zugelassen waren, lässt sich nicht bestreiten, ebensowenig aber, dass immer wieder reformatorische Maßnahmen den Kult von unjahwistischen Elementen säuberten und **dass der Jahwekult sich als bildlos durchsetzte**.

Christliche Polemik gegen Götterbilder:

Clemens von Alexandria, der erste christliche Philosoph, um 150 n. Chr.: *Mahnung an die Griechen, sich der christlichen Lehre zuzuwenden* (Ü: Quintino Cataudella, Torino 1940)

(46) Darüberhinaus zwingen mich die Hochzeiten der Götter und ihre Zeugung von Kindern und ihre Geburten, die wohlbekannt sind, die Ehebrüche, die von den Dichtern besungen werden, die Gelage, die Stoff von Komödien sind, und ihr Gelächter während des Gastmahls, das in eure Gedichte Eingang gefunden hat, auszurufen (auch wenn ich schweigen möchte): O weh, was für eine Gottlosigkeit! Ihr habt aus dem Himmel eine Bühne gemacht, und das Göttliche wurde euch zum Schauspiel, und in der Maske der Dämonen habt ihr euch einen Spaß aus dem gemacht, was heilig ist, ihr habt wie in einem Satyrspiel die wahre Gottesfurcht durch euren Aberglauben zum Gespött gemacht.

(54) (ungenau XENOPHON-Zitat: *Memorabilia* IV, 3, 13-14): Dass der - sagt Xenophon -, der alle Dinge erschüttert und beruhigt, groß und mächtig ist, liegt auf der Hand, aber was er für ein Aussehen hat, ist nicht klar. In der Tat, auch die Sonne, die strahlend hell erscheint, scheint nicht zu erlauben, dass man sie betrachtet, aber wenn einer sie schamlos anschaut, wird er des Augenlichts beraubt.

(50, 4) Es sollen also die Philosophen die Perser, Sarmaten und Mager (oder Magier=medischer Volksstamm) als ihre Lehrmeister anerkennen, von denen sie die Gottlosigkeit gelernt haben, Grundprinzipien als Gegenstand ihrer Verehrung zu betrachten, ohne den ersten Urheber von Allem und den Schöpfer eben dieser Grundprinzipien zu kennen, den Gott ohne Anfang.

Christliche Polemik gegen Götterbilder in den Paulusbriefen: Rom 1,23; 14,21ff: 1 Cor 5,10ff; 10,7; Col 3,5; 15,7; Rom 9,21

Römer, 1, 23

Et mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis et volucrum et quadrupedum et serpentium – Sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Abbild der Gestalt von vergänglichen Menschen, von Vögeln, Vierfüßlern und Gewürm.

Römer, 14, 21ff:

Bonum est non manducare carnem et non bibere vinum neque in quo frater tuus offendit aut scandalizatur aut infirmatur [22] tu fidem habes penes te ipsum habe coram Deo beatus qui non iudicat semet ipsum in eo quo probat [23] qui autem discernit si manducaverit damnatus est quia non ex fide omne autem quod non ex fide peccatum est - Da ist es doch besser, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken und überhaupt nichts zu tun, woran

dein Bruder Anstoß nimmt oder sich ärgert oder schwach wird. Du behalte die Überzeugung, die du hast, für dich vor Gott. Wohl dem, der sich nicht selbst in dem, was er für recht hält, verurteilen muss. Wer aber bei dem Essen Bedenken hat, ist verurteilt, weil er es nicht aus Überzeugung tut. Alles aber, was nicht aus Überzeugung geschieht, ist Sünde.

1 Korinther, 5, 10ff :

[10] non utique fornicariis huius mundi aut avaris aut rapacibus aut idolis servientibus alioquin debueratis de hoc mundo exisse [11] nunc autem scripsi vobis non commisceri si is qui frater nominatur est fornicator aut avarus aut idolis serviens aut maledicus aut ebriosus aut rapax cum eiusmodi nec cibum sumere – Das bezog sich nicht auf die Unzüchtigen dieser Welt überhaupt oder auf die Habgierigen, die Räuber und **Götzendiener**, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausziehen. Nun aber schrieb ich euch: ihr sollt keinen Verkehr unterhalten mit einem, der zwar den Brudernamen führt, dabei aber ein Unzüchtiger oder Habgieriger oder **Götzendiener** oder Lästler oder Trunkenbold oder Räuber ist. Mit einem solchen sollt ihr nicht einmal zusammen essen.

1 Korinther, 10,7 :

[7] neque idolorum cultores efficiamini sicut quidam ex ipsis quemadmodum scriptum est sedit populus manducare et bibere et surrexerunt ludere - Werdet auch keine **Götzendiener** wie manche von ihnen ; es steht ja geschrieben : « Das Volk setzte sich hin, um zu essen und zu trinken, und erhob sich, um zu tanzen ».

Kolosser, 3,5 :

[5] mortificate ergo membra vestra quae sunt super terram fornicationem immunditiam libidinem concupiscentiam malam et avaritiam quae est simulacrorum servitus – So ertötet denn, was irdisch ist in euren Gliedern : Unzucht, Unreinheit ; Leidenschaft, böse Begierde, auch die Habsucht, die **Götzendienst** ist.

Römer 9, 21

[21] An non habet potestatem figulus luti ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem aliud vero in contumeliam ?

Oder hat nicht der Töpfer Gewalt über den Ton, aus der gleichen Masse ein Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre herzustellen?

Justinus, genannt »der Märtyrer«, auch genannt »der Philosoph« (* um 100, † 165 in Rom), christlicher Märtyrer und Kirchenvater sowie Philosoph

Apologie 1,20: Wir stellen uns Gott den Schöpfer aller Dinge als erhaben über alles Vergängliche vor.

Kritik an Anthropomorphismus: 1,75 Apg. 17,29; 19, 26, 1 Makk 13,47

CLEMENS v. Alexandria: *Mahnung an die Griechen, sich der christlichen Lehre zuzuwenden* (Ü: Quintino Cataudella, Torino 1940)

(71,2) Aber wer Götter verehrt und sich zum Genossen nimmt, die sichtbar sind, und die bunt zusammengewürfelte Masse dieser gezeugten Wesen, ist viel unglücklicher als selbst die Dämonen.

Theodoretos: Bischof von Kyrrhos, 5. Jhdt. n.: *Heilung hellenischer Krankheiten*

(1, 75) Antisthenes, Schüler des Sokrates und später Haupt der kynischen Sekte ruft anlässlich des Gottes des Universums aus (cfr. Antisthenes, fr. 24): "Es gibt kein Bild, das ihn uns erkennen lässt, kein Auge, das ihn sieht; er ist mit nichts zu vergleichen; aus diesem Grunde kann ihn sich auch niemand vorstellen/sich von ihm ein Bild machen.

Apostelgeschichte 17,29

[29] *genus ergo cum simus Dei non debemus aestimare auro aut argento aut lapidi sculpturae artis et cogitationis hominis divinum esse simile* – Sind wir also von Gottes Geschlecht, so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich dem Gold, Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung.

Apostelgeschichte 19,26

[26] *et videtis et auditis quia non solum Ephesi sed paene totius Asiae Paulus hic suadens avertit multam turbam dicens quoniam non sunt dii qui manibus fiunt* – Nun aber seht und hört ihr, wie dieser Paulus nicht nur in Ephesus, sondern in fast ganz Asien viel Volk überredet und abwendig gemacht hat. Das, sagte er ja, seien keine Götter, die von Menschenhand gefertigt würden.

1 Makk. 13, 47:

Da ließ Simon sich versöhnen und bekämpfte sie nicht weiter. Doch wies er sie zur Stadt hinaus und reinigte die Häuser, in denen sich **Götzenbilder** befanden. Dann hielt er unter Psalmen und Lobgesängen seinen Einzug.

Koran 5,90,

Variante 1:

O ihr, die ihr glaubt! Berauschendes, Glücksspiel, Opfersteine und Lospfeile sind ein Greuel, das Werk des Satans. So meidet sie, auf daß ihr erfolgreich seid"

Variante 2:

Ihr, die den Iman verinnerlicht habt! Khamr, Glücksspiel, Opfersteine und Alazlam sind doch nur Unreinheiten aus dem Werke des Satans, so meidet sie, damit ihr erfolgreich werdet.

Koran, 21, 52:

"Als er zu seinem Vater und seinem Volke sagte: ""Was sind das für **Bildwerke**, denen ihr so ergeben seid?"""

Koran, 34,13:

Variante 1:

Sie machten für ihn, was er wollte: Paläste (mahaarieb), Bildwerke (tamaathiel), Schüsseln (so groß) wie Wasserbecken (dschifaan kal-dschawaabi) und (auf Füßen) feststehende Kochkessel (quduur raasiyaat). Stattet der Sippe Davids (die euch derartige Errungenschaften hinterlassen hat, euren) Dank ab! Aber (wer wird dieser Aufforderung nachkommen? Nur wenige von meinen Dienern sind wirklich dankbar.

Variante 2:

Sie machten ihm, was er wollte an Heiligtümern, Bildwerken, Schüsseln wie Trögen und feststehenden Kesseln. — »Verrichtet, ihr Sippe Davids, eure Arbeit in Dankbarkeit.« Ja, nur wenige von meinen Dienern sind dankbar.

Latein Forum Bibliothek

Compact Schüler-Lernkrimi LATEIN:
Der Feuerteufel von Rom. Wortschatz und Grammatik ab 3. Lernjahr. Story: Anemone Fesl / Übersetzung und Übungen: Daniela Niemann, Compact Verlag München 2005 (ISBN 3-8174-7448-2- 7274481)

reinhard senfter

Im Compact Verlag erscheinen seit kurzem handliche Taschenbücher zu ca. 150 Seiten mit leicht wiedererkennbarer, knallfarbiger Umschlaggestaltung und innen mit viel Text, wenig Farbe und spärlichen Abbildungen, die Kenntnisse in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und - siehe da - auch in Latein mit "Action und Humor vertiefen, auffrischen und überprüfen" (*Vorwort*) wollen.

Vier Reihen sind bisher angelaufen (*Schüler-Lernkrimi, Lernkrimi, Lernthriller, Lernstory Mystery*), die jeweils auf zwei Sprachniveaus (*Grundwortschatz* oder *Aufbauwortschatz*) sowie in den Sparten *Grammatik* oder *Konversation* operieren. Alle Ausgaben - naturgemäß betrifft der Großteil der bisher erschienenen Texte das Englische - verfügen auf jeder Seite über abwechslungsreiche, farblich aus dem Textfluss gehobene Übungen, und im Anhang über den dazugehörigen Lösungsteil und einen Abschlusstest (mit Lösungen). Der mir bisher unbekanntes Verlag startet offenbar voll durch, sind doch in den erwähnten Sprachen, darunter auch unser totgesagtes Latein, für das laufende Jahr mehrere neue Titel angekündigt.



In der Reihe *Lernkrimi* durfte ich schon Bekanntschaft mit den Ausgaben für *Italienisch* bzw. *Französisch* auf dem Niveau *Grundwortschatz* schließen und war vom sprachlichen Anspruch der Texte und Übungsaufgaben beeindruckt, in freudiger Erwartung der Höhen, zu denen sich derselbe etwa auf der Ebene *Aufbauwortschatz* aufschwingen wird. Von Unterforderung kann keine Rede sein, zumal die erwähnten Ausgaben auf Vokabelangaben gänzlich verzichten und der vorliegende *Schüler-Lernkrimi Latein* ein sehr sparsames GLOSSAR im Anhang bietet, in dem ca. 120 - im Text *kursiv* markierte - Wörter übersetzt sind, darunter mit Ausnahme von ein paar Adverbia wie *certe, cito* oder *statim* fast ausschließlich wenig geläufige Lexeme, die sich aus dem Milieu der Story

ergeben, darunter solche, auf die selbst professionell mit dem Lateinischen befasste LeserInnen nicht jeden Tag stoßen, wie *adepts-ipsis, aulaeum-i, furnus-i, occipitium-i, pediculus-i* oder *sipho-onis*. Mit einem Lorbeerzweig bekränze ich in Gedanken die LeserInnen, die die Bedeutungen *hic et nunc*

parat gehabt haben werden.

Erst auf den zweiten Blick vermisste ich einen lateinischen Titel oder zumindest Untertitel auf dem Cover des *Feuerteufels*. Auf Seite 5 findet sich eine unauffällige Überschrift, die einzige des Buches, zugleich die eher unzulängliche, sehr verhaltene lateinische Version des reißerischen, weil zielgruppenorientierten deutschen Titels: *De domo ardenti*. Womit wir gleich zu Beginn bei den (kleinen und un-

wesentlichen) Mängeln des Büchleins verweilen wollen.

Im *Vorwort* werden als Übungsangebot neben Lückentexten, Zuordnungs- und Übersetzungsaufgaben auch "Buchstabenrätsel" und "Kreuzworträtsel" angekündigt, auf die der Leser aber nie stoßen wird. In eben diesem (sehr kurzen) Vorwort finden sich auf S. 4 ein Verstoß gegen die Orthographie (*eines nachts*, sic!) und ein Fehlgrieff im Ausdruck (*verkleidete* Gestalt, was, wie bei der Lektüre klar wird, nichts mit dem Fasching zu tun hat, sondern einen Mann beschreiben soll, der sich mittels Kapuze verummmt hat).

Auf Seite 8 müsste ein zu dem Zeitpunkt als *erfüllbar* gedachter Wunsch ("*Ne incendium transiret in alias domos!*"), in dem der kleine Lucius seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, mit dem Konj. Präsens wiedergegeben werden; auf S. 18 wurde übersehen, dass es nicht "*libroslegebat solebat*", sondern "*libros....legere solebat*" heißen muss, und auf S. 39 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: Es muss *pigre* heißen nicht *pi-gere*. Die Form *dei* (S. 71) für den Nom. Pl. ist eher unüblich und auf Seite 31 findet sich ein Verstoß gegen die *consecutio temporum*: "*Omnes vicini conicere conabantur, quae fuerit causa incendii*", es sei denn, die Autorin wollte die Frage vom Standpunkt der Gegenwart des Redenden aus gemacht wissen (cfr. Rubenbauer/Hofmann § 231). Auf derselben Seite lesen wir den Satz: "*Victus architecti in horas minus minusque intellegi poterat*", nämlich weil die vielen Gerüchte über den nach dem Brand seines Hauses vermissten Architekten die Sicht vernebeln. Aber warum *victus*, das auch in der Bedeutung "Lebensweise" fast immer mit "Ernährung" zu tun hat, warum nicht einfach "*vita*"?

Und nun zum Partizip in *De domo ardenti*. "Brennend" ist hier wohl nicht als Attribut aufzufassen, im Unterschied etwa zu der ihren Träger immer begleitenden "knarrenden Stimme" (*voce stridenti*, S. 87), sondern meint ein Haus, das **aktuell in Flammen steht**, ich plädiere für: *DE DOMO ARDENTE* (cfr. auch z. B. *de filia eius cessanti*, S. 43)

Und das war eigentlich schon das, was ich (*ipse scilicet corrigendus!*) zu bemängeln habe. *Reliqua de laudibus!*

Das Übungsangebot etwa kann sich sehen lassen: Ergänzend zu den im *Vorwort* genannten Lückentexten, Zuordnungs- und Übersetzungsaufgaben, seien die zahlreichen Aufgaben zur Formenlehre erwähnt, die regelmäßigen Fragen zur Satzlehre, Satzumformungen (z.B. Aktiv/Passiv, Übung 42), und Fragen zur Überprüfung des Textverständnisses, die *lateinisch* zu beantworten sind (z. B. Übung 37 oder 63). Zwischendurch - wie zur Erholung - tauchen leichtere Aufgaben auf, etwa: "Gib zu den oben unterstrichenen Verben die Stammformen an" (Übung 64); aber mit Fortschreiten der Geschichte gilt es konditionale Satzgefüge zu vervollständigen (Übung 91), Partizipia in Relativsätze umzuwandeln, direkte Rede in indirekte zu verwandeln, Satzteile *ins Lateinische* zu übersetzen (Übung 56) oder es ergeht die Aufforderung: "Verbinde die folgenden Sätze, indem du jeweils den zweiten Satz als Ablativus absolutus in den ersten einbaust!" (Übung 65). Daraus erhellt sich, dass das gesamte Spektrum der lateinischen Grammatik leuchten darf, bis hin zu einem sogenannten *Irrealis in der Abhängigkeit* auf S. 35. Die Handlung hat ihren Reiz, entwickelt sich nachvollziehbar und findet nach den obligaten Peripetien ihr verdientes happy ending. Nach knapp 100 Seiten sind die

Rätsel um das zu Beginn der Geschichte abgefackelte Haus und seine Bewohner sowie die von Lucius in der Brandruine aufgestöberte Truhe mit Bauplänen, Objekt der Begierde des schon erwähnten Unbekannten, *cucullo multum oris tegente*, (S. 35), und eines Immobilienhais namens Quintus Flavius, gelöst. Die Erlebnisse und der *stream of consciousness* des vierzehnjährigen Protagonisten, des jüngsten Sohnes des freigeborenen Gold- und Silberschmieds Servius Marcellus, wirken ungekünstelt und flott formuliert. Parataxe und kurze Sätze dominieren und befördern den Lesefluss, den selbst die häufigen *Participia coniuncta* nicht hemmen, wobei Sätzen und Sprichwörter nicht zu kurz kommen, ohne deplatziert zu sein; kleine Scherze und Sticheleien beleben stilistisch das Verhältnis zwischen Lucius und Octavia, einem der *familia* des Servius Marcellus angehörenden, etwa gleichaltrigen Sklavenmädchen, das den Kleinsten ihres *dominus* selbstsicher von oben herab behandelt. Dass Octavia als Angehöriger des "anderen Geschlechts" und als Mitglied der unterdrückten Klasse eine wichtige Rolle bei der Aufklärung des Falles eingeräumt wird und sie es ist, die dem kleinen Detektiv und römischen Jungbürger aus der Patsche helfen wird, ist nicht nur sympathisch, sondern nebenbei auch produktiv im Sinne der nach wie vor im Argen liegenden Erziehung zur Gleichbehandlung der Geschlechter. Das scheint von der Autorin beabsichtigt, die Octavia anlässlich einer Begegnung mit Betrunknen auf dunkler Straße eine Mutmaßung über "bestimmte" Männer in den Mund legt: "*Putavit vino viros certos foedos atque spurcos fieri. Sin autem erant natura foedi atque spurci, vino etiam peius afficiebantur*" (S. 85). Primär verfolgt die Rollenakzentuierung im *Feu-*

erteufel aber das Ziel, die römische Sklavenhaltergesellschaft aus der Sicht der Betroffenen dezent zu denunzieren (cfr. S. 24, 43, 57 und 103). Außer Octavia und ihren (freigelassenen) Eltern pocht auch Cleopus, der Sklave des verschollenen Architekten, auf das Menschenrecht, seine Freiheit *wiederzuerlangen*. Er wollte seinen *dominus* erpressen, um sich mit dem Geld freizukaufen, und Octavia hat Verständnis für den Übeltäter: "*Quam dira sors erat hominem natu liberum in servitute addici!*" (S. 104).

Lucius' als *dramatis persona* ist glaubwürdig: Nett, naiv und ein bisschen einsam einerseits, leidet er mit Maßen an der Überheblichkeit eines Schulkameraden ebenso wie an dem Gefühl, von seinen im Erwerbsleben stehenden Brüdern nicht ernst genommen zu werden; er zeigt andererseits Eigenwilligkeit und Mutterwitz, und der in der Einleitung (S. 4) erwähnte Stolz auf sein Römertum erschöpft sich in ein paar harmlosen Bemerkungen (z. B. S. 27) des idealisch angehauchten Knaben auf dem Weg zum Jüngling, die meilenweit entfernt sind von Ver(w)irrungen à la *dulce et decorum est pro patria mori*. Was den kleinen und dicklichen Lucius ernsthaft beschäftigt, ist sein wenig vorteilhaftes Äußeres. Er träumt davon, gertenschlank und stark zu sein, wie es sich für einen *civis Romanus* gehöre, während sich immer wieder sein Appetit zu Wort meldet. Lucius weiß, warum er nicht so schnell abnehmen wird: "*Maxime autem impediabat eum non duas horas vivere posse sine cibo quoquam*" (S. 16). So, wenn ihm, der im Verlauf seiner Nachforschungen das Marsfeld passiert, angesichts der Sonnenuhr des Augustus, die - wie angeblich schon damals alle Römer wussten - kein ganz zuverlässiger Zeitmesser war, wenn dem Lucius also im

Magen bewusst wird: *haec erat hora cenandi... ergo cauponam parvam petiit...* (S. 60).

Damit sind wir bei einer weiteren Stärke des Textes. Der bestens informierten Autorin gelingt es, den jeweiligen Standort der handelnden Personen mit dem Lokalkolorit des Alltagslebens im Rom der Augustuszeit ungezwungen zu unterlegen. Wir erleben gleich zu Beginn hautnah einen professionellen Auftritt der römischen Feuerwehr, wir schauen einem Goldschmied bei der Arbeit zu oder den Frauen in der Küche, wir begleiten Lucius in die Schule, ins Gasthaus, in die Thermen, ins Theater und in den Circus Maximus, es wird uns die Topographie Roms, die Wohnsituation in der Subura, der Schmutz auf den Straßen und das Verkehrschaos nach Einbruch der Dunkelheit vorgestellt, wir erfahren, wie die Senatoren und die Legionäre gekleidet waren, und wie hündisch sich die *clientes* um ihren *dominus* bemühten ("*Tamquam catulos dominum comitari*", S. 64). Wir belauschen zwei Frauen, die sich über die Haarprobleme ihrer *domina* lustig machen, der offenbar eine Blondfärbung misslungen ist, und trauen unsere Ohren nicht, wenn Lucius sich ihnen gegenüber in der Kunst des Kompliments versucht ("*Me tantum delectavit cum duabus mulieribus venustissimis colloqui!*" S. 52); wir sehen Octavia im Disput mit Lucius nervös mit ihren Haaren spielen ("*crines vellens*", S. 44), und Lucius, wie er sich in den Agrippa-Thermen Dienstleister vom Leibe hält, die ihm eine Depilation aufschwätzen wollen (S. 65).

So weit, so gut. Ergo: Jeder/m, egal ob jung oder alt, die/der sich als "Amateur" des Lateinischen im wahren Sinn des Wortes fühlt, sei die Lektüre dieses Lernkrimis

empfohlen. Auch dem/der Lateinunterrichtenden unter den LeserInnen wird das Büchlein zur Freude sein und er/sie wird dem Compact Verlag für diesen Dienst am Fach danken, indem er/sie das Büchlein im (Bildungsbürger)Bekanntnenkreis weiterempfiehlt, selbst wenn er/sie - *intentus/a in librum* - öfters stirnrunzelnd Ausschau halten sollte nach des *Feuerteufels* "Sitz im Leben", sprich seiner Brauchbarkeit im Unterricht. Womit sich die Frage nicht länger aufschieben lässt, ob das Zielpublikum des vorliegenden *Schüler-Lernkrimis Latein* nun *wirklich* SchülerInnen sein können. Anlage und Aussage der Geschichte des *Feuerteufels* haben Jugendliche bis zu höchstens 15/16 Jahren im Visier, aber die sprachlichen Anforderungen gehen weit darüber hinaus. Vorausgesetzt wird die gesamte lateinische Grammatik und ein Wortschatz von mindestens 2500 Wörtern. Die vaterländischen Lehranstalten, in denen dieser Stand zu dem Zeitpunkt erreicht wird, werden immer weniger, möglicherweise gibt es sie nur noch bei *grundständigem* Latein, also irgendwo im Freistaat Bayern. Bei älteren SchülerInnen mit mehr Übersetzungsroutine und/oder Ausdauer besteht wiederum die Gefahr, dass sie sich mit den kindlichen Hauptdarstellern und deren Welt nicht anfreunden können.

Im österreichischen Lateinunterricht erscheint ein Einsatz bei der Behandlung des Moduls "Der Mensch in seinem Alltag" vom Themenangebot des *Schüler-Lernkrimis Latein* her auf der Hand zu liegen. Vorstellbar ist die Lektüre ausgewählter und vom Lehrer je nach Erfordernis aufzubereitender Abschnitte. Dafür spricht die für den Lateinunterricht neue Sorte von Prosa, die Alltägliches zum Inhalt hat, die

Form des Dialogs pflegt und kolloquial im Tonfall ist. Genau diese Elemente könnten die Übersetzung für unsere SchülerInnen aber zum *labor improbus* werden lassen, in erster Linie das von ihren Erwartungen stark abweichende, "triviale" Vokabular. Die Erfahrung möge uns eines Besseren belehren. Über Rückmeldungen von KollegInnen zur brennenden Frage, wie viele SchülerInnen ihr Angebot dankbar angenommen haben, *in der Freizeit* ihre Lateinkenntnisse mittels *Feuerteufel* aufzupolieren, würde ich mich freuen.

Klaus Bartels:

Veni, vidi, vici. Geflügelte Worte aus dem Griechischen und Lateinischen (= Kulturgeschichte der antiken Welt, Bd. 102), Mainz (Verlag Philipp von Zabern) 2006 (11., durchgehend erneuerte und erweiterte Auflage) (216 S., ISBN 3-8053-3553-9, € 19.90 [D] / € 20.50 [A])

Hartmut Vogl

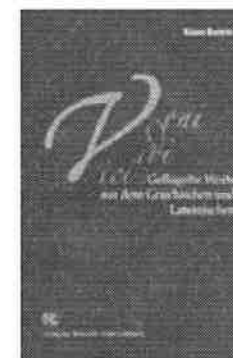
Vergeblich wird man in diesem Buch das in Insiderkreisen längst geflügelte Wort „Was der Bartels macht, ist gut“ suchen. – Allein der Erfolg dieses Buchprojektes, Erstausgabe im Jahre 1966, mittlerweile die 11. (!) Auflage, wieder erneuert und erweitert, spricht für sich. –

Der Klassische Philologe findet in dieser Sammlung von 60 griechischen und über 400 lateinischen „geflügelten Worten“ und 300 Redewendungen („Kleingeflügel“) nicht nur Übersetzung, Stellenangabe, Originalzitat oder ähnliche Version, sondern

auch viele Erläuterungen zum ursprünglichen Kontext, zum historischen Hintergrund und zur Rezeption. Im Zuge der Neubearbeitung wurden über hundert Zitate mit zum Teil beträchtlichen Ergänzungen versehen, manch neue hinzugefügt. Weiters gibt Bartels wertvolle Hinweise zu Eigenleben und Entwicklung der Zitate. – Die vorliegende Ausgabe ist in Layout und Äußerem den bestens bekannten „Wortgeschichten“ angeglichen. Mit Akribie und Feinsinn, vom Vorwort bis zum neuen Kapitel „Geflügelt, entflohen“, werden Bedeutung und „kulturelle“ Wichtigkeit des allgemein gültigen Zitatenschatzes hervorgehoben. – Und es wäre nicht „ein Bartels“, wenn nicht auch und ganz besonders für den „Nichtlateiner“ bzw. „-gräzisten“ Richtigstellungen (Seneca: non vitae sed scholae discimus; Plutarch: „Ein Würfel soll aufgeworfen werden“) und Bedeutungswandel in derart fein gesetzten Wendungen formuliert wären, dass die Lektüre eher elegant informierend als belehrend wirkt. – Auch die „Umschrift“ der griechischen Zitate in lateinische Lettern erweitert den Leserkreis.

Ein Buch für Spezialisten, aber besonders auch für Interessierte – sicherlich besser geeignet als im Web herumgeisternde Zitatensammlungen. Das gewährleisten im Anhang ein Verzeichnis der Zitatensammlungen und ein umfangreiches Schlagwortregister (auf Deutsch).

„Was der Bartels macht, ist ausgezeichnet“ - wie immer.



Hinweis in eigener Sache: Sondernummern

Derzeit sind noch folgende Sondernummern erhältlich. Es genügt die Überweisung des Betrages auf das Konto von Latein Forum. Bitte vergessen Sie dabei nicht die gewünschte Nummer und die Zustelladresse bekanntzugeben.



Latein Forum 34/35 (1998)

Kochen mit Apicius, 100 ausgewählte Rezepte aus dem alten Rom (Neue Übersetzung, Neuer Kommentar, Neue Vorschläge zur modernen Umsetzung) (von Irene Schwarz)

€ 15.-- (inkl. Versand)



Latein Forum 47/48 (2002)

Persönlichkeiten der Römerzeit im heutigen Nord-, Ost- und Südtirol sowie im Trentino (Eine Auswahl), 102 Seiten. ISBN 3-85400-123-1 (Peter W. Haider)

€ 22,90 (inkl. Versand)

Latein Forum Jubiläumsnummer 50/51 (2003)



- Roms sprechende Steine
- Eigenverantwortliches Lernen
- Kontrastive Grammatik
- Latein - Sprachen - Latein
- Latein und PR
- Antike im Internet
- Unterlagen für den Lektüreunterricht
- Chronik des Klosters Stams
- Historische Ethnographie
- Priesterkönig Johannes
- Fächerübergreifende Projekte
- Der schöne Schein
- Latein Forum Bibliothek

€ 15.-- (inkl. Versand)



Latein Forum 55/56 (2005)

Spätmittelalterliche Fernreiseberichte in lateinischer Sprache. Eine Auswahl. Übersetzungen und Texte. 200 Seiten. ISBN 3-9501975-1-6.

(Hermann Niedermayr / Florian Schaffenrath)

- Johannes de Plano Carpini
- Wilhelm von Rubruk
- Marco Polo
- Oderich von Pordenone
- Nicolò Conti

€ 22,90 (inkl. Versand)



TYROLIA

Buchkaffee



Jetzt neu

GratisKaffee!

der Treffpunkt in der Innsbrucker Innenstadt!
Lesen, rasten und genießen!